



Lübecker Wohnhäuser

Städtische Besiedlung seit der
Industrialisierung



Helga Martens
Lübeck, 20211

Vorbetrachtung

Der Industrieverein Lübeck, ein Verein bestehend aus vorausschauenden Lübecker Industriellen und Kaufleuten, haben zum Teil gegen den heftigen Widerstand konservativer, reicher Bürger und einem großen des Lübecker Senats die Industrialisierung um die Jahrhundertwende 1900 forciert. Große Werke wie die Drägerwerke, das Hochofenwerk und mehrere Werften entstanden im gesamten Stadtgebiet, besonders entlang der Trave. Die Nutznießer war schließlich die Oberschicht. Dem entgegen entstanden zwar tausende von Arbeitsplätzen, allerdings unter schweren Arbeitsbedingungen und einem karge Leben der vor Ort tätigen Menschen und ihrer Familien. Wenn man durch die Lübecker Vororte und Vorstädte geht, ist dieses überall an den Wohngebieten und Wohnhäusern noch abzulesen. Interessant ist dabei der Blick auf die Besiedlung in ganz Lübeck seit Einsetzen der Industrialisierung um 1900 bis in die heutige Zeit.

Über die Entwicklung der Hansestadt Lübeck, besonders im Hinblick auf die Lübecker Innenstadt und auf die Zeit der Hanse ist viel dokumentiert und geschrieben worden. Die Zeiten der Hanse mit seiner Backsteingotik und die Zeit des aufkommenden Bürgertums sind ein Teil der Geschichte Lübecks. In der vorliegenden Dokumentation spielt dieses eine untergeordnete Rolle. Das Augenmerk ist hier mehr auf die Wohn- und damit die Lebenssituation der Menschen gerichtet, die durch ihrer Hände Arbeit die Entwicklung in gesellschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht beeinflusst und gar erst ermöglicht haben. Diese bewegte Zeit beginnt mit Einsetzen der Industrialisierung in Lübeck und die Auswirkungen beeinflussten die Stadtteile, in denen die größte Anzahl der Lübecker Bevölkerung lebte und auch heute lebt. Bestimmte Zeiträume werden allgemein auch heute immer noch ausgeklammert.

Da ist im Hinblick auf die städtebauliche Entwicklungsgeschichte besonders die der 1920er Jahre und die Zeit während und besonders nach dem 2. Weltkrieg mit der Aufbauzeit zu nennen. Entsprechende Wohnungsbauten aus diesen Zeiten werden immer seltener, dennoch lassen sie sich zum Glück noch aufspüren. Es gibt kaum Unterlagen über Behelfswohnbauten, Schlichthäuser, die Entwicklung des Siedlungsbaus.

Mit dieser Dokumentation soll genau diesem Vergessen entgegen gewirkt werden. Menschen können nur das in Erinnerung behalten, das sie erfahren und erlebt haben. Vor einem solchen Gebäuden zu stehen und daran zu denken wie Menschen dort gelebt haben, kann man eher nur erahnen. Beengte Wohnsituationen, auf 40 qm, vielleicht 10 Menschen in einer Familie, ohne Wasserver- und -entsorgung, kein Strom, vom Leben von der Hand in den Mund, wenig Infrastruktur, all das war üblich und hat sich erst viel später wirklich verändert. Um das aufspüren zu können ist die Dokumentation mit vielen Fotos von heute versehen. Daneben will die Dokumentation verdeutlichen, wie die Wohnsituation, die über einige Jahrzehnten nach dem Aufbau erträglich war, seit einiger Zeit sich wieder zu Lasten der unteren Einkommensschichten umkehrt. Um das erkennen zu können sind keine umfangreichen Statistiken notwendig. Nur wenige annähernde Zahlen lassen erahnen, in welchem Ausmaß diese Entwicklung immer weiter verschärft wurde und sich noch weiter verschärfen wird, wenn nicht konsequentes Handeln diese Entwicklung massiv beeinflusst. Allein durch die ständig Forderung nach „bezahlbarem Wohnraum“ lässt sich die Entwicklung der horrenden Mietpreissteigerungen nicht stoppen.

Die in der Dokumentation genannten Fakten stammen aus unterschiedlichen Quellen. Ebenso darf keine vollständige Erfassung der Bebauung in Lübeck von Ansiedlungen, Siedlungen, einzelner Bebauung oder Sanierung von Altbestand, Neubaugebieten und Planungsvorhaben erwartet werden. Es soll auf städtebauliche

Entwicklung neugierig machen und den Blick schärfen für die bauliche Vielfältigkeit und damit dem Zusammenleben in einem Gemeinwesen.

Die Dokumentation möchte einladen, durch die Lübecker Stadtteile, die Lübecker Vororte, die vielen Siedlungen und Neubaugebiete mit offenen Augen zu gehen. So lässt sich Lübeck von einer anderen Seite als der üblich beschriebenen erleben. Es ist eine Seite, die ebenso spannend in ihrer Vielschichtigkeit ist wie die Innenstadt. An dieser Stelle sei all den Menschen gedankt, die an der Gartenpforte oder vor der Haustür von Darstellungen und von eigenen, sehr persönlichen Erlebnissen berichtet haben. Diese Informationen haben zu einem wesentlichen Teil mit zu dieser Dokumentation beigetragen.

Äußerst hilfreich war es, wenn Publikationen, Schriftstücke und Zeitungsausschnitte dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurden.

Bemerkung:

- Alle Fotos sind von der Autorin erstellt und bearbeitet worden und stammen somit aus ihrem privaten Archiv.
- Alle kartenähnlichen Zeichnungen sind von der Autorin erstellt worden
- Alle farbigen Karten stammen von OpenStreetMap (OSM) ist ein Freies Projekt, das frei nutzbare Geodaten sammelt, strukturiert und für die Nutzung durch jedermann in einer Datenbank vorhält (Open Data). Diese Daten stehen unter einer freien Lizenz der Open Database License.

Helga Martens

Inhaltsverzeichnis

Vorbetrachtung

Entstehung und Entwicklung eines Gemeinwesens

Niederbüssau - Lübecker Beispiel dörflicher Entwicklung

Stadtentwicklung Lübeck

Eckpunkte städtischer Entwicklung in und um Lübeck

Lübecker Stadtteile mit ihren Stadtbezirken

Tabellarische Übersicht der Besiedlung Lübecks bis heute

Von der Industrialisierung bis zum Ende des 2. Weltkriegs

Übersicht über die Besiedlung Lübecks um 1900

bis zum Ende des 2. Weltkriegs

Siedlungen, die mit der Industrialisierung bis

zum Ende 2. Weltkrieg entstanden

Werkswohnungen und Werkssiedlungen in Lübeck

Häuser prägen Straßenzüge – Zeitraum 1900 bis Ende 2. Weltkrieg

Lager in Lübeck während des 2. Weltkriegs und das, was folgte

Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg bis heute

Städtebauliche Entwicklung während der Aufbauphase bis heute

Übersicht Besiedlung Lübecks von der Aufbauphase bis heute

Behelfswohnhäuser während der Zeit des Nationalsozialismus und ab 1948

Schlichtwohnhäuser und -wohnungen als Notlösung

Siedlungen während der Aufbauphase bis heute

Neubau(an)siedlungen

Besonders erwähnenswerte Wohnblöcke

Siedlungen in Planung bzw. Realisierung

Interessenvertretungen in Wohngebieten

Vergabe von Straßennamen

Wesentliche Daten von Lübeck heute

Lübeck und Besiedlung nach Stadtteilen

01 - Innenstadt

02 - St. Jürgen

03 - Moisling

04 - Buntekuh

05 - St. Lorenz Süd

06 - St. Lorenz Nord

07 - St. Gertrud

08 - Schlutup

09 - Kücknitz

10 - Travemünde

Nachbetrachtung

Bunte und kuriose Überbleibsel

Zum Schluss: ein wenig Wehmut

Quellenangaben

Abkürzungen und Erläuterungen

Impressum

Entstehung und Entwicklung eines Gemeinwesens

Der Begriff "Gemeinwesen" wird in Deutschland für alle öffentliche Organisationsformen verwendet, die über einen Familienverband hinausgehen. Der Staat und alle staatliche Untergliederungen bilden wesentliche Formen des Gemeinwesens. Als kleinste Einheit des Gemeinwesens wird ein Dorf mit einer überschaubare Gruppensiedlung bezeichnet. Sie zeichnete sich ursprünglich durch eine landwirtschaftlich geprägte Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur aus. Weitere Bezeichnungen gehen je nach Größe vom Dorf bis 2.000, über Landstadt bis 5.000, hin zur Kleinstadt bis 20.000 und Mittelstadt bis 100.000, schließlich bis hin zur Großstadt über 100.000 Einwohner:innen. Darüber hinaus gibt die Megastädte mit Millionen von Menschen. Darüber kommen die Bundesländer und schließlich die Bundesrepublik.

Hier vergleichbare Beispiele des städtischen Gemeinwesens aus dem Lübecker Raum:

- Pöppendorf ist ein kleines Dorf mit etwas unter 200 Einwohner:innen
- eine Landstadt ist Berkenthin mit gerade etwas über 2.000 Einwohner:innen
- Bad Schwartau ist mit etwas unter 20.000 noch eine Kleinstadt
- Flensburg ist mit 86.000 Einwohner:innen eine Mittelstadt
- Neumünster ist eine Mittelstadt mit 80.000 Einwohner:innen
- Lübeck ist eine Großstadt mit 216.000 Einwohner:innen, nur Kiel mit fast 250.000 ist größer

Um ein Kloster, eine Kirche, einen Gutshof oder ein Herrenhaus siedelten sich weitere Bauernhöfe unterschiedlicher Größe und Häuser für Handwerker mit Werkstätten und Landarbeitern an. Bei größeren Ansiedlungen kamen Händler hinzu.

In Laufe der Jahrhunderte haben sich verschiedene Dorftypen entwickelt. Haben sich diese zu Städten entwickelt, ist durch den Stadtkern der ehemalige Dorftyp oftmals noch zu erkennen wie Marktplatz und Durchgangsstraßen. Bis in die heutige Zeit werden Siedlungen in Anlehnung an verschiedene Dorftypen gebaut, siehe Bornkamp mit seinen Ringstraßen oder Hochschulstadtteil mit dem markanten mittigen Carlebach-Park und Versorgungszentrum.

Hier die wesentlichen Dorftypen: Haufendorf, Straßendorf, Angerdorf, Reihendorf, Rundling oder Rundplatzdorf, Streusiedlung, Hufendorf, Kirchdorf, Marktflecken.

In bestimmten Regionen entstanden Dorfformen, die anderswo nicht vorkamen.

Mitte des 20. Jahrhunderts haben sich durch die großen Umwälzungen wie fortschreitende Industrialisierung, Rationalisierung in der Landwirtschaft, Mobilisierungsmöglichkeiten die frühere Bedeutung von Dörfern gewaltig verändert. Mit der heutigen „Stadtflucht“ entstehen am Rande von Dörfern neue Siedlungen, die weniger aus Wohnblocks, vielmehr aus Einzelhäusern bestehen.

Dörfer mit einer besonderen Tradition, eines politischen Anspruchs oder anderer Besonderheiten dienen vielfach einer touristischen Vermarktung wie Töpferdorf, Öko-Dorf, Storchendorf, Museumsdorf oder in der DDR aus politischen Gründen das Dorf der Jugend.

Weiter gibt es „Dörfer“ oder Ansiedlungen für den vorübergehenden Aufenthalt bestimmter Personengruppen wie Containerdorf, Feriendorf, Flüchtlingsdorf, Kinderdorf, Olympisches Dorf, Studentendorf.

Je größer ein Dorf ist und je mehr Dorfbewohner:innen dort leben sind desto mehr Infrastruktur muss vorhanden sein wie Kindergarten, Schule, Sportplatz, Kirche. Als lebenswichtigstes ist immer eine Freiwillige Feuerwehr. Früher fehlte in keinem Dorf eine Kneipe oder Gaststätte. Diese sterben immer mehr, es lohnt sich nicht. Bauernhöfe mit Hofläden übernehmen die Rolle des „Kaufmanns“.

Für eine dörfliche Erweiterung und Ergänzung der Infrastruktur ist immer eine Dorfentwicklungsplanung vor der Ansiedlung neuer Einwohnerschaft Voraussetzung .

Bei einer Stadt wird von Stadtentwicklung und Stadtplanung gesprochen.

Eine sinnvolle, wohl durchdachte und den rechtlichen Rahmen entsprechende Planung beeinflusste natürlich das Zusammenleben der Menschen. Wenn nach Abschluss von Bauvorhaben sich die Menschen dort wohlfühlen war das Vorhaben erfolgreich.

Niederbüssau – Lübecker Beispiel dörflicher Entwicklung

Bei der Recherche zu dieser Dokumentation fiel auf, dass es in Lübeck ein kleines Dorf gibt, an dem die bauliche Entwicklung besonders gut veranschaulicht werden kann. Es handelt sich um das kleine versteckte, für viele nichtssagende Dorf Niederbüssau, vor den Toren Lübecks, zwischen Kronsfordter Landstraße und Elbe-Lübeck-Kanal.

Direkt am Elbe-Lübeck-Kanal liegt das kleine landwirtschaftlich geprägte Dörfchen Oberbüssau mit ca. 180 Einwohner:innen, zugehörig zum Stadtteil Moisling.

Neben dem winzigen Haufendorf gibt es als Angerdorf (siehe unten) das etwas größere Niederbüssau, aufgezeigt in einem Plan von 1796. Durch den Bau des Elb-Lübeck-Kanals (Bau 1995-1900) sind die Dörfer nur durch die Kanalbrücke an der Büssauer Schleuse verbunden, haben sonst keine Verbindung, lediglich dass sie beide am Kanal liegen. Niederbüssau ist der Mittelpunkt des Stadtbezirks Niederbüssau im Stadtteil St. Jürgen. Einige wenige Ansiedlungen gehören dazu. Der Stadtbezirk hat heute insgesamt ca. 650 Einwohner:innen.



Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft wurde 1933 in Niederbüssau südlich des Dorfes Niederbüssau an der Kronsfordter Landstr. und der etwas über 1 km langen Schleusenstraße in der Form eines Straßendorfes eine Siedlung gebaut. Eine Ziegelei wurde in den 1930er Jahren gebaut und wurde bis in die 1950er Jahre betrieben. Das Gelände liegt hinter den Siedlungshäusern und wurde direkt vor Ort zur Verwendung abgeräumt. Das verfallene Gebäude wird heute als Pferdestall genutzt

Die Siedlungshäuser wurden für die „Gefolgschaftsmitglieder“, also für die Arbeiter der Ziegelei gebaut, was in diesen Jahren durchaus üblich war.

Die Siedlung bestand mit wenigen Ausnahmen aus Doppelhäuser im Klinkerbau, versehen mit großen Grundstücken zur Selbstversorgung. Alle weisen den gleiche Grundriss auf, sind unterkellert (!) und heute immer noch nicht der Kanalisation angeschlossen. Die „Sickerschächte“ für jedes Haus werden noch heute einmal im Monat von den Lübecker Entsorgungsbetrieben abgepumpt. Früher versickerte das überlaufende Abwasser im Boden, daher die Bezeichnung Sickerschächte. Damals ein übliches Verfahren der Abwasserentsorgung in Siedlungen. Im Laufe der Jahrzehnte haben alle die doch sehr kleinen Häuser Erweiterungen erfahren. Auf dem Plan ist dieses deutlich zu erkennen. Wie es sich gehörte: Es gab die Dorf-Gastwirtschaft „Gasthof Zur Schleuse“, dazu noch das Haus des Schleusenwärters (1902) direkt am Kanal, heute privat genutzt.

Kurz vor der Schleuse stehen drei Neubauhäuser „mit nachbarschaftlicher Wohnform für generationsübergreifendes barrierefreies Wohnen“ und „für den besonderen Wohn- und Lebensanspruch“ inmitten „grüner Idylle“. Die drei Häuser nennen sich „Alte Ziegelei“(Wohnen im Grünen, Lebensraum Lübeck).

In der „Dorferneuerung für die ländlichen Ortsteile der Hansestadt Lübeck“ Heft 74/Dezember 1999 wird deutlich, dass sich die Stadt eine Ausweitung auf dem Gebiet Ziegelei und darüber hinaus in dem Siedlungsgebiet in nicht unerheblichem Umfang vorstellen kann.



Kronsfordter Landstraße



Kronsfordter Landstraße



Schleusenstr.



Gasthof Zur Schleuse



Schleusenwärterhaus



Deckel zum Sickerschacht



Neubauhäuser „Alte Ziegelei“



Restgebäude der Ziegelei



Abraum beiderseits des Weg

Der weitaus interessantere Teil der Entwicklung ist das „alte“ Angerdorf Niederbüssau.

Das Dorf hat eine seltene Doppelplatzanlage. Sie besteht aus dem vermutlich älteren, kleinen Dorfplatz mit einer als Naturdenkmal ausgewiesenen Dorflinde (gepflanzt 1730) und dem offenen, von großen Höfen umstandenen Grasplatz am Ortseingang, vermutlich genutzt als Gemeindegewiese (Anger). Während des Krieges befand sich unter dem Anger ein Bunker.



Über die Straße Butenhof von der Kronsforder Landstraße kommt man in dieses Angerdorf. Das Dorf hat 5 Bauernhöfe, ein Bauernhaus ist mit Reet gedeckt, eine Stallung eines anderen Hofes weist die Jahreszahl 1896 auf. Auf dem Weg Krambreed, Verbindungsweg zwischen Dorf und Schleusenstraße steht ein kleines einfaches Doppelhaus mit kleinen Ställen. Es war von Melkern bewohnt, heute vermietet. An der Straße Stegelkoppel, Verlängerung des Feldweges Krambreed, steht ein typisches Haus aus der Zeit um 1900. Dieses wurde einige Male erweitert. Wie eine Bewohnerin berichtete, mussten dort nach dem Krieg mehrere Flüchtlingsfamilien aufgenommen werden.

Am Ende Straße liegt sehr versteckt mit langen privaten Zuwegung ein Wohngebäude, dort sollen Pelztiere gehalten worden sein. Durch seine eingeschossige Bauart und dem flachen Giebeldach ist nicht auszuschließen, dass in der Zeit nach dem Krieg dort ein Wohnbehelfswohnhaus errichtet worden ist, das nach der Pelztierhaltung im Lauf der Jahre zu einem Haus ausgebaut worden ist. Anwohner:innen berichteten, dass das Haus schon „ewig“ dort gestanden hätte.

Auch am Ende dieser Straße stehen drei kleine Giebelhäuser, wovon das vordere mit Sicherheit als winziges einfaches Schlichthaus mit angrenzendem Stall errichtet worden ist, wie es typisch für die Zeit Anfang der 1950er Jahre war und nur als Notlösung diente. Die Stall wurden später ausgebaut. Die anderen beiden Häuser wurden vergrößert, weisen aber den gleichen Stil auf.

Weitere Häuser ergänzten im Laufe der Jahre dieses Dorf. Dennoch wird der Charakter des Dorfes dadurch nicht beeinträchtigt.

Da das Dorf Niederbüssau mit der Schleusenstraße keine eigenständige Gemeinde ist, wendet man sich an den Vorsitzenden des Siedlerverein der Siedlung Schleusenstraße, der bereits 1933 gegründet worden ist.

So schreibt ein kleines Dorf Baugeschichte, vor den Toren Lübecks, versteckt inmitten von Feldern. Das Dorf zeigt mit seiner Struktur, den Bauten aus verschiedenen Zeitepochen und insbesondere den beiden Dorfplätzen eine Entwicklung auf, wie es sonst nur schwer, wenn überhaupt nicht mehr zu erkennen ist. Man fühlt sich zurückgesetzt in eine vergangene Zeit, ohne den Eindruck zu haben, etwas verschlafen zu haben.



Bauernhöfe mit Dorfanger



Dorflinde 1730, kleiner Dorfplatz



Großer Dorfplatz (Anger)



Melkerhaus



Haus um 1900



Ehemalige Pelztierzucht, davor
eventuell Behelfswohnhaus



Kleines Schlichthaus

Stadtentwicklung Lübeck - Eckpunkte städtischer Entwicklung in und um Lübeck

Eckpunkte städtischer Entwicklung in und um Lübeck

Das Dorf, die Gemeinde, die Stadt ist immer abhängig von verschiedenen Begebenheiten und Entwicklungen. Hinein spielen Landschaften und geologische Formationen, politische und kirchliche Verhältnisse, gesellschaftliche Ordnungen, technische Entwicklungen, Infrastrukturen eine Rolle, um nur einiges zu nennen.

Ohne einige Eckpunkte zu nennen, lässt sich eine Entwicklung bis heute nicht veranschaulichen. Dieses soll hier in übersichtlicher Form geschehen.

Die Norddeutsche Tiefebene mit der Nord- und Ostsee als Begrenzung, geformt durch Moränen der Eiszeiten, durchsetzt mit Marschland und Mooren, Flüssen und Seen war zum Teil unübersichtlich und schwer zugänglich. In und um kleine Dörfer, Klöster, Gutshöfe wurde Ackerbau und Viehhaltung, zum kleinen Teil auch Waldwirtschaft betrieben.

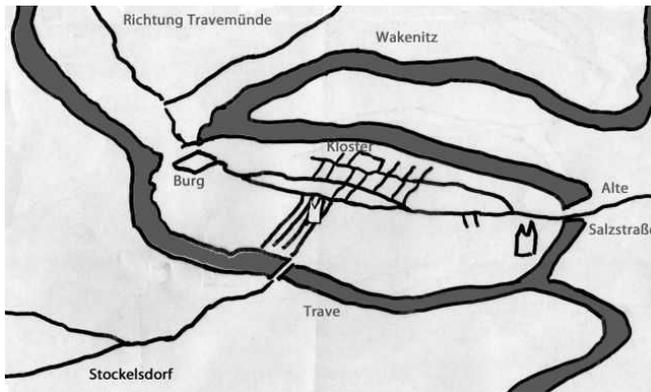
1143 wurde Lübeck gegründet auf einem Hügel zwischen der Trave und der flachen und wasserreichen Wakenitz, die das Land bis zu dem Hügel in ein sumpfiges, unüberwindliches Gelände verwandelt hatte. Dadurch entstand hier eine natürliche sichere Begrenzung. So war dieser Ort günstig für den anfänglichen Siedlungsbereich, der um den Standort der heutigen Marienkirche und Rathaus erfolgte. Die Siedlung war von Anfang an für Handel als Kaufmannssiedlung angelegt. Die ersten Straßen liefen in Ost-Westrichtung, heute von der Ratzeburger Allee in die Große Burgstraße. Die dort errichtete Burganlage schützte die Siedlung an dieser Stelle. Die ersten Rippenstraßen liefen hinunter zur Trave, wo Schiffsbau und Handel betrieben wurde. Daher spricht man hier heute noch vom Gründungsquartier. Zur Wakenitz hinab liefen ebenso Rippenstraßen, hier mehr von Handwerkern besiedelt. Immer mehr wurden die Flächen durch kleinere Querstraßen erschlossen und konnten besiedelt werden.

Durch die Verlegung des Bischofssitzes von Oldenburg (Holstein) nach Lübeck erfolgte bereits 1160 der erste Dombau, gefolgt von St. Marien, St. Petri und 1177 St. Johannes-Kloster. Bereits im 13. Jahrhundert wurden Straßennamen eingeführt.

Um besser Verwaltungsstrukturen einführen zu können, teilte man die Stadt jahrhundertlang in 4 Quartiere ein, begrenzt durch Trave und Wakenitz, getrennt durch Straßenzüge (zur Vereinfachung hier die heutigen Straßennamen):

- **Marien-Magdalenen Quartier** zwischen Untertrave, Mengstraße und Große Burgstraße,
- **Marien Quartier** mit Marienkirche-Rathaus-Dom zwischen Obertrave, Mühlenteich, Mühlenstr, Breite Straße und Mengstraße,
- **Jakobi Quartier** mit St. Jacobi zwischen Klughafen, Große Burgstraße, Breite Straße und Dr. Julius-Leber-Straße,
- **Johannis Quartier** mit St. Aegidien zwischen Krähenteich, Mühlenstraße, Breite Straße und Dr. Julius-Leber-Straße.

Die Straßennamen haben sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert, die letzte Änderung war die Umbenennung Johannis Str. in Dr. Julius-Leber-Straße. Ebenso war das System der Hausnummerierung immer wieder verändert worden, Hausnummern endgültig erst 1848.



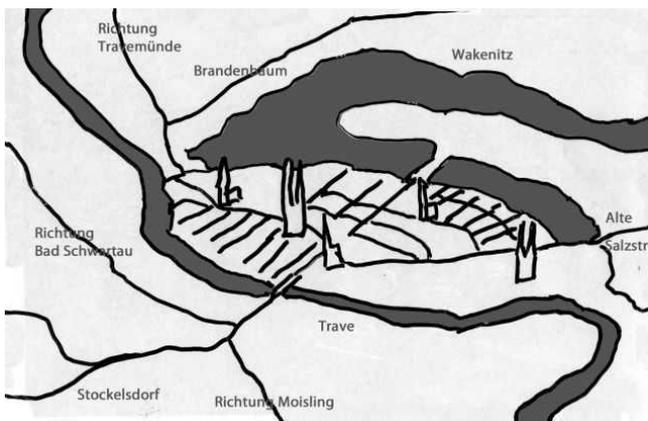
Lübeck um 1200, HM

- 1. Straße Burg – Mühlenort
- Rippenstraßen Richtung Trave (Gründungsviertel)
- Rippenstraßen mit ersten Querstraßen Richtung Wakenitz

Da die Häuser zum größten Teil aus Holz gebaut waren, entstanden immer wieder Großbrände, sodass man Mitte des 13. Jahrhunderts zum Backsteinbau überging. Die große gotischen Kirchen begann zu entstehen, vorher schon das Rathaus.

Das Anwachsen der Bevölkerung bedurfte mehr Besiedlung und damit die Ausweitung der Straßen mit noch mehr Rippenstraßen und weiteren Querstraßen.

Mit der Aufstauung der Wakenitz um 1290 durch die Trennung der Verbindung Wakenitz/Trave veränderte sich die Größe der Wasserfläche in diesem Gebiet gewaltig.



Lübeck um 1400, HM

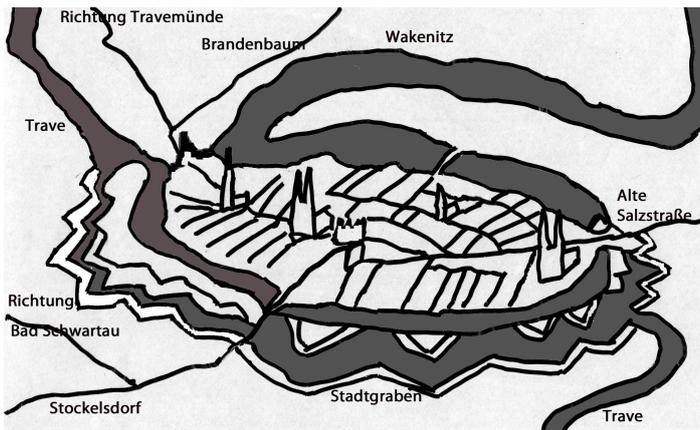
Für eine Ausweitung des Handels sorgte 1398 die Vollendung des Stecknitzkanals als Wasserverbindung zur Elbe. Gerade der mühselige Transport über die Straßen und Wege wurde günstiger und konnte intensiviert werden, auch wenn viele Schleusen wegen der Geländeformationen notwendig waren. Die Folge war wiederum ein weiteres Ansteigen der Bevölkerung.

1535 wurden neue und damit effektivere Stadtbefestigungen entlang der Trave zwischen Burgtor und Mühlenbrücke errichtet, später kamen neue Bastionen hinzu. Mit der Stadtbefestigung entstand als zusätzlicher Schutz der Stadtgraben. Reste der „Wallanlagen“ zwischen Holstentor und Mühlenbrücke mit dem Stadtgraben bestehen heute noch.

Schiffsbau und Handel über die Ostsee ging überwiegend von der Untertrave aus, was heute noch deutlich zu erkennen ist an den großen prunkvollen Kaufmannshäusern. Von der Obertrave aus war der Handel mit dem Salz aus Lüneburg vorherrschend, siehe die prunkvollen Lagerhäuser für das Salz, die Salzspeicher.

Um 1400 setzte die engere Bebauung mit Gängen und Höfen ein. In den kleinen „Buden“ wohnten die Bediensteten der Bewohner der Straßenhäuser, Handwerker, Seeleute und Tagelöhner. Um 1700

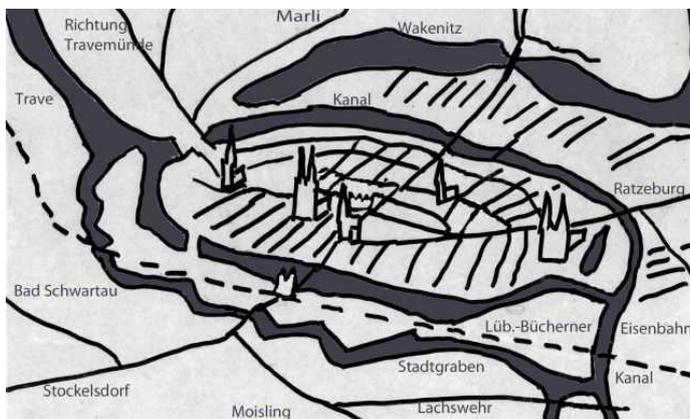
gab es ca. 180 Gänge und Höfe, heute sind es mit ca. 90 noch die Hälfte. Im Domviertel waren die Stecknitzfahrer mit ihrer ausgeprägten Traditionen angesiedelt.



Lübeck um 1700, HM

1850 begann der Bau der Lübeck-Bücher-Eisenbahn mit der Strecke von Lübeck über Ratzeburg und Mölln nach Büchen. Dort wiederum war die Anbindung an die Strecke Berlin-Hamburg. Damit konnte viel Warenverkehr auf die Schiene verlegt werden und der langwierige Transport über den Stecknitzkanal mit seinen 17 Schleusen umgangen werden. Das wiederum kam dem Transport von Rohstoffen und Waren zu Gute. Einige Jahre später wurde 1865 die Bahnstrecke Lübeck – Hamburg über Bad Oldesloe eröffnet. Nun war der Weg nach Hamburg kürzer und die Transportwege in den Hamburger Hafen günstiger. Das Schienennetz wurde zu dieser Zeit überall weiter ausgebaut. So wie heute mussten auch damals Transporte immer schneller und kostengünstiger abgewickelt werden. Der Nord-Ostsee-Kanal (Bauzeit 1887-1895) verbindet die Nordsee mit der Ostsee, der zeitraubende Weg über Kattegat und Skagerrak konnte eingespart werden. Die Lübecker sahen diesen Kanal als Konkurrenz an und setzten sich ein für den Bau des Elbe-Lübeck-Kanal, teilweise im Bett des Stecknitzkanals (1895–1900).

Die Ausweitung des Handels, begünstigt durch die neuen Transportrouten, und die einsetzende Industrialisierung, die im Gegenzug das Handwerk immer mehr zurückdrängte, ließ die Bevölkerung stetig anwachsen. Das Bürgertum baute sich erst an den Ausfallstraßen große herrschaftlichen Sommerhäuser, um anfangs gerade im Sommer der Enge der Stadt zu entfliehen. Zusehen sind noch heute die großen Villen an Travemünder Allee, Am Stadtpark, Roeckstraße, Moltkestraße, Ratzeburger Allee und in weiteren anliegenden Straßen. Zusätzlich war man durch das Anwachsen der „normalen“ Bevölkerung gezwungen, in den nun entstehenden Vorstädten mehrstöckige Mietshäuser für mehrere Familien und kleine Wohnhäuser für ein oder zwei Familien zu bauen.



Lübeck um 1900, HM

Ein Anwachsen der Bevölkerung ist immer abhängig von verschiedenen Faktoren.

Die gravierendste Veränderung brachte die Industrielle Revolution, die allein europaweit sehr unterschiedlich begann und verlief. Eine produktive Schwerindustrie in Oberschlesien, an Saar und Ruhr, der Bau von Eisenbahnen, die stärkere Nutzung von Wasserstraßen begünstigten die Stahlproduktion und den Maschinenbau. Später kam die Entwicklung neuer chemischer und elektronischer Technologien hinzu.

Das „berühmte“ Förderband, einhergehend mit der Zerstückelung der Arbeit, ermöglichte ein immer schnelleres Tempo der Maschinen und damit schließlich die Entfremdung von der Arbeit. Dieses Bild fällt den meisten ein, wenn der Begriff „Industrielle Revolution“ fällt.

Um die schlimmsten Auswirkungen der Verelendung der Arbeiterschaft zu lindern, entstanden die ersten Sozialgesetze wie z.B. Krankenversicherung, Invalidenversicherung und Arbeitslosenversicherung. Aber es entstand auch eine bewusst denkende und handelnde Arbeiterschaft mit Arbeiterparteien, Gewerkschaften und Arbeitervereinen.

In einer solchen Zeit entstanden in Lübeck das Dräger Werke, der Ausbau des Schiffbaus wie die Flender Werft, die Roheisen- und Zementproduktion im Hochofenwerk, um nur einige wenige zu nennen. Jeder Großbetrieb beschäftigte hunderte und gar tausende von Arbeitern, die mit ihren Familien untergebracht werden mussten. Das geschah zum Teil durch die sozialen Einrichtungen von Siedlungen mit Gärten zur Selbstversorgung. In mehrstöckigen Wohnblocks anfangs unter katastrophalen hygienischen Verhältnissen wohnten Menschen, mit all den sozialen Konflikten. Der Begriff Mietskaserne macht das nur zu deutlich.

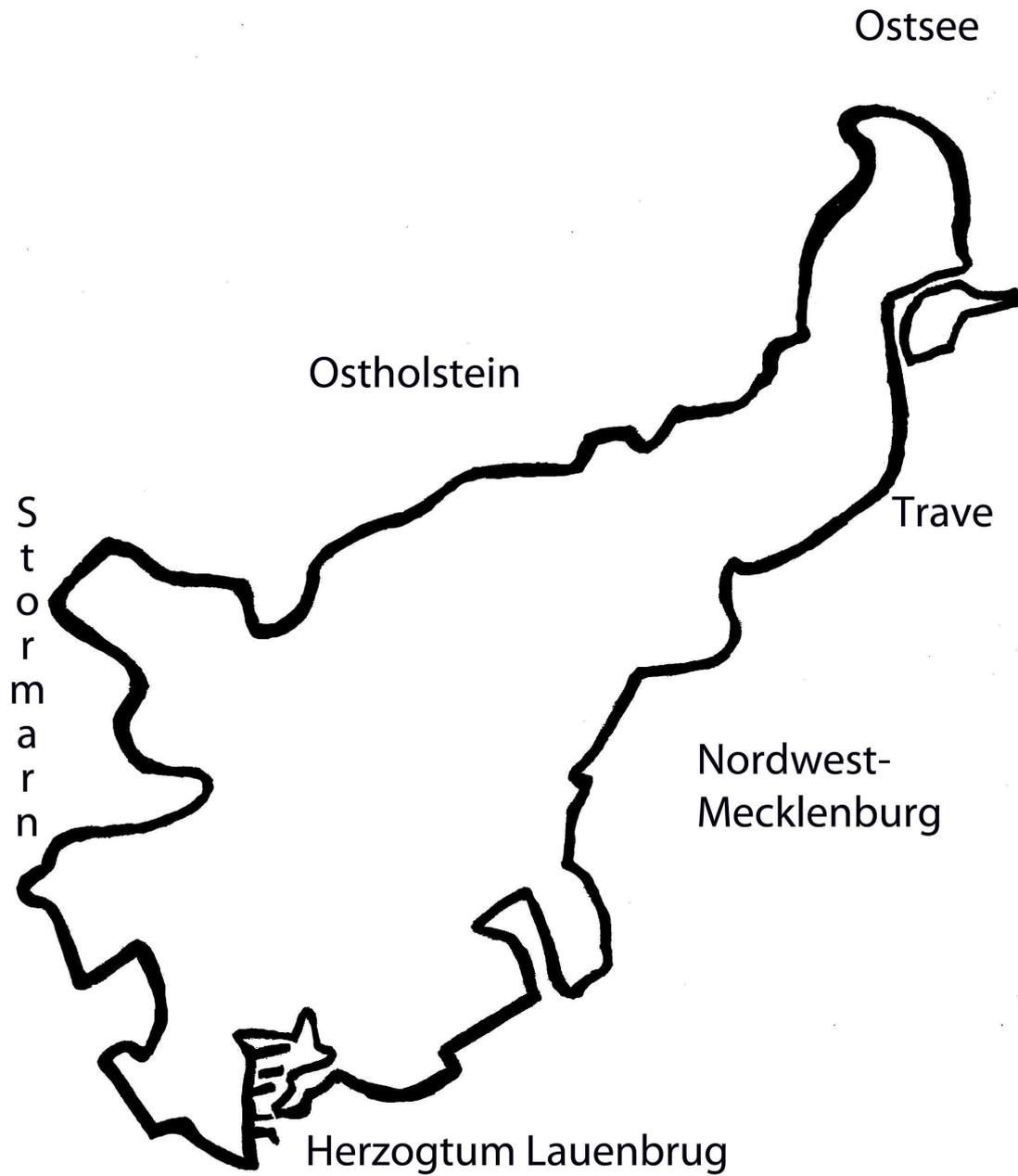
Wenn der Transport von Rohstoffen und Gütern eine immer besser funktionierende Infrastruktur benötigte, so galt das natürlich auch für die arbeitende Bevölkerung. Die Mobilität nahm zwangsläufig zu durch den Ausbau von Straßen, Schienennetz, der öffentliche Nah- und Fernverkehr mit Bahn und Bussen, Fahrzeuge wie Fahrräder wurden immer erschwinglicher und schließlich das Auto. Damit konnten Siedlungen durchaus immer weiter an den Stadtrand verlagert werden, Wohnungen in direkter Nähe waren nicht mehr notwendig.

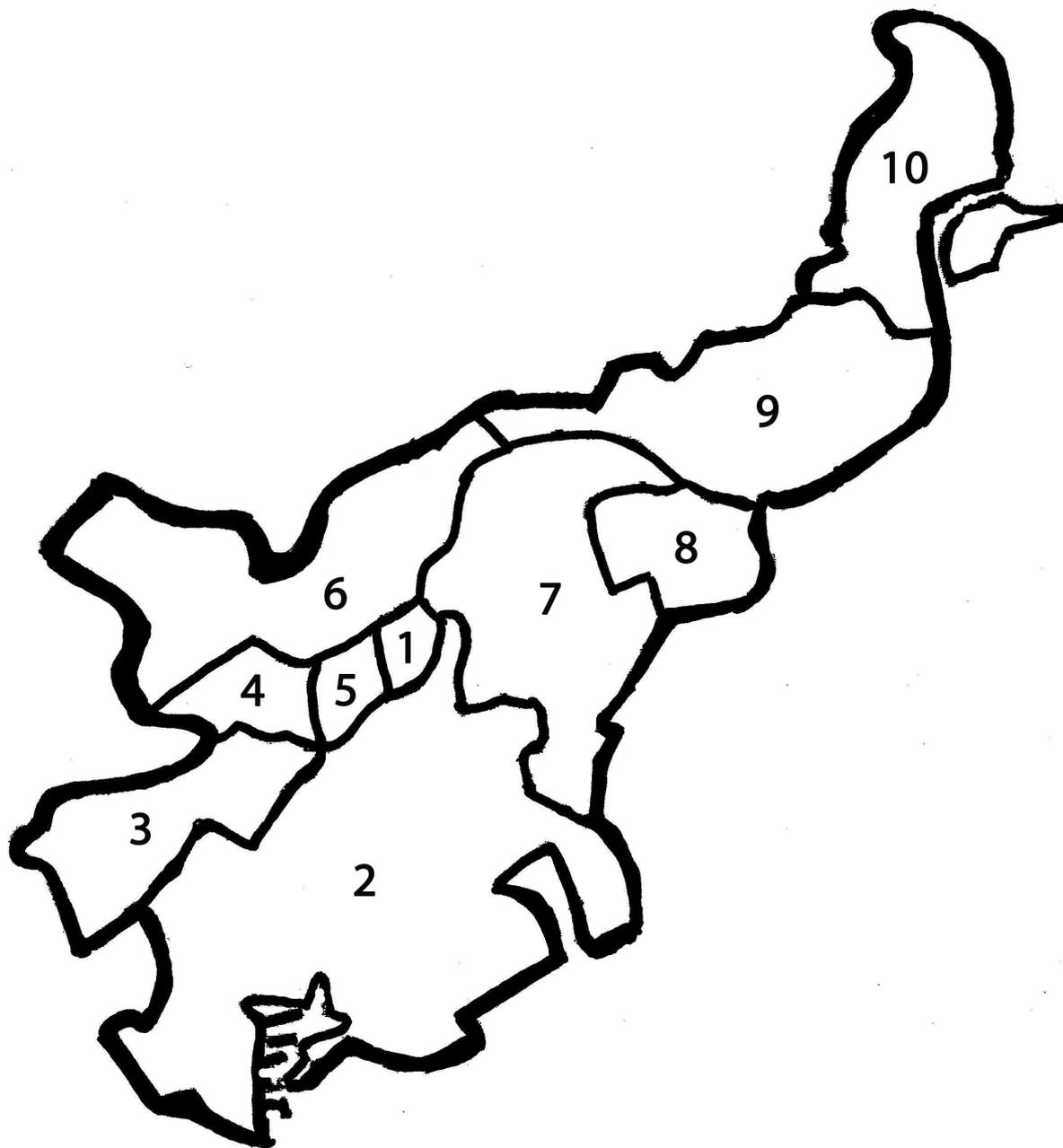
Schließlich konnte man nicht mehr einfach eine Siedlung entstehen lassen. Die notwendige Infrastruktur machte eine immer genauere und umfangreichere Planung notwendig, die gerade heute viele Aspekte einbeziehen muss.

Stadtplanung, Landschaftsplanung, ökologische Ressourcen, wirtschaftliche Aspekte beeinflussen das Zusammenleben von Menschen mehr denn je. Jede Maßnahme zieht einen Rattenschwanz von Maßnahmen hinter sich her. Und Bürger und Bürgerinnen wollen mitreden und ernst genommen werden. So wird sich auch eine Stadt wie Lübeck immer weiter entwickeln.

Ein Faktor kann aber nicht verändert werden: unsere zur Verfügung stehenden Flächen sind begrenzt und das hat massive Auswirkungen die Entwicklung von Gemeinden, Städten Ländern.

Lübeck und seine Stadtteile





Stadtteile 1-10, HM

- 01 Stadtteil Innenstadt**
01 Innenstadt

- 02 Stadtteil St. Jürgen**
02 Hüntertor/Mühlentor/Gärtnergasse
09 Strecknitz/Rothebek
10 Blankensee
11 Wulfsdorf
12 Beidendorf
13 Krummesse
14 Kronsforde
15 Niederbüssau
16 Vorrade
17 Schiereichenkoppel
18 Oberbüssau

- 03 Stadtteil Moising**
19 Niendorf/Moorgarten
20 Reecke
21 Alt-Moising/Genin

- 04 Stadtteil Buntekuh**
22 Buntekuh

- 05 Stadtteil St. Lorenz-Süd**
03 St. Lorenz-Süd

- 06 Stadtteil St. Lorenz-Nord**
04 Holstentor-Nord
05 Falkenfeld/Vorwerk/Teerhof
23 Groß Steinrade/Schönböcken
24 Dornbreite/Krempelsdorf

- 07 St. Gertrud**
06 Burgtor/Stadtpark
07 Marli/Brandenbaum
08 Eichholz
25 Karlshof/Israelsdorf/Gothmund

- 08 Stadtteil Schlutup**
26 Schlutup

- 09 Stadtteil Kücknitz**
27 Dänischburg/Siems/ Rangenberg/Wallberg
28 Herrenwyk
29 Alt-Kücknitz/Dummersdorf/Roter Hahn
30 Pöppendorf

- 10 Stadtteil Travemünde**
31 Ivendorf
32 Alt-Travemünde/Rönnau
33 Priwall
34 Teutendorf
35 Brodten

Tabellarische Übersicht der Besiedlung Lübecks bis heute

Entwicklung von Wohngebäuden in Siedlungen, Ansiedlungen und besonders prägenden Straßenzügen

Zeit Stadt- teil	Bis Ende 1920er Jahre	Drittes Reich und Kriegs- zeit	Aufbau- zeit Ende 40/60er Jahre	Bes. Stras- sen bis Ende 50/60er Jahre	Ca 1970 bis 2000er. Jahre	Ab 2000 Und Pla- nung	Vertretungen		Wirtschaft
							SG	An- dere	
01 Innenstadt	Be- stand	Pal- marum 1942	Wieder- aufbau	-	Sanierung/ Neubauten Folge: Sanierungs- vertreibung		-	1	Umwidmungen weniger Handwerk Ferienwohnungen Tourismus
02 St. Jürgen	2	4	4	1	3	3	6	1	Wenig Industrie, mehr Handel, Uniklinik(UKSH) als Motor
03 Moisling	-	-	3	-	1	-	2	-	
04 Buntekuh	1	1	-	-	1	1	-	-	Gewerbegebiete Einkaufszentren
05 St. Lorenz Süd	1	-	1	2	1	1	-	-	Weniger kleine Gewerbebetriebe
06 St. Lorenz Nord	1	4	4	1	2	1	6	1	Gewerbebetriebe Hafen
07 St. Gertrud	-	2	9	9	1	4	4	1	Veränderte Nutzung Glashüttenweg
08 Schlutup	-	1	1	-	-	-	1	-	Keine Fischindustrie einzelne kl. Betriebe Hafenausbau, stärkte Nutzung Industriepark
09 Kücknitz	2	2	4	2	1	2	4	1	Abbau Industrie, Handel, Hafenausbau
10- Trave-münde	1	1	1	3	-	2	1	1	Tourismus, Ferienwohnungen, Zweitwohnungen, Skandinavienkai
Gesamt	8	15	27	18	10	14	24	6	

Bemerkung:

Zu allen Zeiten wurden Wohngebäude umgebaut oder ersetzt, vielfach umgewidmet – meist von Wohnungen in Büro oder anderes. Dieses ist in der Aufstellung nicht enthalten. Die Aufstellung ist nur beispielhaft und verdeutlicht, wann und welchen Bautätigkeit in Lübeck vorherrschend war. Seit ca. 2010 werden neben Einzelgebäuden gerade Wohnblöcke aus der Zeit des Aufbau saniert oder abgerissen und durch Neubauten ersetzt, auch dieses ist in der Aufstellung nicht enthalten.

Erklärung:

SG = Siedlergemeinschaften im Verband für Wohnungseigentum

Übersicht über die Besiedlung Lübecks um 1900 bis zum Ende des 2. Weltkriegs

Anfangs waren die Vorstädte zwischen den genannten Villenstraßen im nordöstlichen Bereich, schnell kamen um 1900 die Vorstädte entlang der Schwartauer Allee, der Fackenburger / Krempelsdorfer Allee, Moislinger Allee und in den Zwischenbereichen hinzu.

Auch in diesen Zwischenbereichen erfolgte eine Mischung von kleineren Ein- oder Mehrfamilienhäusern über mehrstöckigen Mehrfamilienhäusern bis hin zu den Wohnblöcken entlang der Straßen, auch „Mietskasernen“ genannt. Man wohnte zur Miete in kleinen Wohnungen, Plumpsklo auf dem Hof oder Klo auf der Zwischentreppe für zwei oder gar mehr Familien, Kohleheizung, langsamer Ausbau des Kanalnetzes, wenig Belichtung. In den Straßen kleine Läden für den alltäglichen Bedarf und in den Höfen entstanden kleinere und mittlere Handwerksbetriebe. Heute sind diese Flächen vielfach an den Garagenhöfen zu erkennen.

Ansteigen von Industriebetrieben mit Massen von Werktätigen erforderten weitere Anstrengungen zur Schaffung von billigem Wohnraum. Als schließlich in den stadtnahen Vorstädten die Bebauungsmöglichkeiten immer geringer wurden, entstanden die ersten Siedlungen am „Rand“ von Lübeck. Eine der ersten war 1913 die Siedlung „Heimstätten“ im Stadtteil Buntekuh, um sogenannten „Minderbemittelten Wohnungseigentum zu ermöglichen“. Die Selbstversorgung und gegenseitige Hilfen standen im Vordergrund. Weitere Siedlungen kamen in den 1930er und 1940er Jahren hinzu, Siedlungshäuser in einfacher Bauweise mit der Möglichkeit des Ausbaus für ein oder zwei Familien, mit Garten zur Selbstversorgung. 800 qm waren durchaus normal.

Diese großen Siedlungsflächen stand in Stadtnähe bald nicht mehr ausreichend Maße zur Verfügung, auch war die Mobilität noch nicht sehr groß. Wenn überhaupt standen Straßenbahnen und Fahrräder zur Verfügung. Immer mehr Bebauung mit große Wohnblöcke entlang Lübecks Straßen, vielfach in erreichbar Nähe von den Arbeitsplätzen waren die Folge. Ein Beispiel dafür ist das Dräger Werke, das fast am Rande der Altstadt in der Moislinger Allee Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde, noch heute befinden sich dort große Produktionsstätten. Nur wenig ist in die Industriegebiete ausgelagert worden.

Durch die Kriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten wurden Mitte der 1930er Jahre zusätzlich weitere Arbeitskräfte in Lübeck benötigt. Diese wurden aus anderen Teilen Deutschlands angeworben, ein umfangreiches Siedlungsprogramm wurde aufgelegt. Es entstanden Siedlungen mit einfachen, aber ausbaufähigen Siedlungshäusern und großen Gärten für die Selbstversorgung wie die Siedlungen Rangenberg (Flender Werft / Hochofenwerk / Dornierwerke) und Niederbüssau/Schleusenstraße (Ziegeleien / Greif-Werke), um nur Beispiele zu nennen.

Im Zweiten Weltkrieg, als durch die Bombardierung der Lübecker Innenstadt ein großer Teil der Innenstadt vernichtet wurde, mussten die Menschen zusammenrücken und irgendwie behelfsmäßig unterkommen.

Stadt- teil	Durch die Industrialisierung mit Ansiedlung von Betrieben und Entstehen von Industriegebiete veränderte sich das Gesicht von Lübeck gewaltig; ein Gebiet, das Jahrhunderte hindurch ländliche und durch den immerwährenden Handel geprägt war. Das Dritte Reich mit der Kriegsindustrie beförderte dieses.
01 Innenstadt	Die Innenstadt hatte schon immer Cityfunktion. Die Handelsstadt Lübeck erlitt durch die massive Zerstörung der Innenstadt in der Palmarum-Nacht 1942 insgesamt großen Schaden. Kleinere Handwerksbetriebe verlagerten sich immer mehr in die Vorstädte Lübecks.
02 St. Jürgen	Wenig Industrie, landwirtschaftliche Betriebe, Gärtnereien. Heilanstalt Strecknitz auf dem heutigen Gelände Uniklinikum. Einige Siedlungen, Nahe Innenstadt Vorstadt Villen, dazwischen Vorstadtbebauung für die normale Bevölkerung.
03 Moisling	Bestand überwiegend aus dem Dorf Moisling, ländliches Gebiet. Höherer Anteil jüdischer Bevölkerung, jüdischer Friedhof.
04 Buntekuh	Siedlungen, Gärtnereien, Gutshöfe der Stadt Lübeck. Erste Siedlung Lübecks, die Heimstätten am Buntekuhweg.
05 St. Lorenz Süd	Die Nähe zum Güterbahnhof förderte kleinere Gewerbebetriebe, Entstehung großer Werke wie Dräger Werk, enger werdende Bebauung mit zwei- und mehrstöckigen Wohnhäusern.
06 St. Lorenz Nord	Immer mehr Bebauung durch Hafenanlagen und Industriegebiete wie die Teerhofsinsel als frühes kleines Industriezentrum forderten immer mehr Schaffung von Wohnraum, Mietskasernen mit dazwischenliegenden kleinen Mehrfamilienhäusern.
07 St. Gertrud	Richtung Marli typische Lübecker Vorstadt mit Villen und kleineren Ein- oder Zweifamilienhäusern. Glashüttenweg wurde zum Industriegebiet entlang der Trave. Mehrere Siedlungen entstanden.
08 Schlutup	Gehört erst seit 1913 zu Lübeck. Aus dem eigenständigen Fischerdorf entstand ein kleines Städtchen, wie es an den kleinen Straßen heute noch rund um die Kirche zu erkennen ist. Die Schlutuper fühlen sich vielfach noch heute nicht zur Stadt Lübeck gehörig. Fischindustriebetriebe wie Wilhelm Bade, Hawesta, Steffens, Tiptop neben weiteren Industriebetrieben am Breitling, Ausbuchtung der Trave, waren dort ansässig. Im Wald wurden für den Krieg wichtige Industriebetriebe angesiedelt: Minenmunition, Entwicklung der Luft-Luft-Rakete R4M.
09 Kücknitz	Aus dem vormals ländlichen Gebiet entwickelte besonders durch das Hochofenwerk und die Flender Werft, aber auch weitere Betriebe ein Industrievorort mit der entsprechenden Wohnbebauung. Durch die Trave gab es schon immer eine Trennung von Lübeck und Kücknitz. Das ist bis heute so geblieben, verstärkt sogar noch durch den Bau des Tunnels unter der Trave.
10- Travemünde	Travemünde ist die schöne Tochter von Lübeck, ein Badeort nicht nur für die Lübecker Bevölkerung, erkennbar an der teilweise mondänen Bebauung. Der „arbeitende“ Bevölkerung blieb der Priwall.

Siedlungen, die mit der Industrialisierung bis zum Ende des 2. Weltkriegs entstanden

- 02 Stadtteil St. Jürgen**
 - 1922 - Siedlung Gärtnergasse / Weberkoppel
 - 1927 - Siedlung Vorrader Straße
 - 1933 - Siedlung Strecknitz
 - 1933 - Niederbüssau - Schleusenstraße
 - 1936 - Falkenhusener Weg
 - 1938 - Siedlung Wulfseck
- 04 Stadtteil Buntekuh**
 - 1910 – Heimstätten
 - 1938 - Siedlung Padelügge
- 06 Stadtteil St. Lorenz Nord**
 - 1921 - Siedlung Dornbreite
 - 1935 - An der Lohnmühle
 - 1935 - Hochstraße
 - 1936 - Tremser Teich
 - 1936 - Possehl-Siedlung
 - 1938 - Falkenfeld-Vorwerk
- 07 Stadtteil St. Gertrud**
 - 1926 - Siedlung Brandenbaum
 - 1941 - Siedlung Ziegelhof
 - 1943 - Siedlung Krögerland
- 08 Stadtteil Schlutup**
 - 1920 - Siedlung Schlutup
- 09 Stadtteil Kücknitz**
 - 1906 Werkssiedlung Hochofenwerk
 - 1927 – Flendersiedlung
 - 1936 - Siedlung Rangenberg
- 10 Stadtteil Travemünde**
 - 1937 - Teutendorfer Siedlung

An Hand dieser Aufstellung wird deutlich, dass ca. 1/3 der Siedlungen in den 1920er Jahren, die anderen 2/3 während der Zeit des Nationalsozialismus entstanden. Zum klassischen Besiedlungsprogramm der Nationalsozialisten zum Ansiedeln von Arbeitskräften gehörten insbesondere die Siedlungen Niederbüssau/Schleusenstraße und Rangenberg.

Die anderen Siedlungen unterlagen nicht direkt diesem Besiedlungsprogramm, wurden dennoch im Interesse der Nationalsozialisten geschaffen wie Krögerland (Enteignung Bauer Kröger durch das Kriegsschädenamt) und *Weißer und Rote Siedlung*, Teutendorfer Weg in Travemünde für die Beschäftigten der Luftwaffenerprobungsstelle Priwall.

Viele Siedlungen erfuhren später Erweiterungen, einige sogar mehrmals, was zum Teil noch heute an der Bauweise der Häuser zu erkennen ist.

Beschreibungen der Siedlungen im Teil „Besiedlung nach Stadtteilen mit Lageplänen“

Werkswohnungen und Werkssiedlungen in Lübeck

02 Stadtteil St. Jürgen

- 1933 - Niederbüssau – Schleusenstraße, Beschäftigte der in den 1950er Jahren aufgegeben Ziegelei
- 1938 - Siedlung Wulfseck, 9 Schlichthäuser an der Straße „Auf dem Vorbeck“ wurden von der Deutschen Luftwaffe gebaut, vermutlich für Luftwaffenangehörige

05 Stadtteil St. Lorenz Süd

- 1895 - Doppelhäuser Wielandstr. Firma Sager & Klüsmann, Holzhandlung. In einem Doppelhaus wohnten 4 Familien auf je ca. 40 qm.

06 Stadtteil St. Lorenz Nord

- 1921 - Siedlung Vorwerk, erste Besiedlung, Siedlung wurde finanziert von der Firma Vorwerker GmbH, Leipzig (bekannt für elektrische Haushaltsgeräte)
- 1935, Siedlung Hochstraße, Teil der Siedlung für besser gestellte Seefahrerfamilien (Beeinflussung durch die Arbeitsfront-Seeschiffahrt), 1935/36 in den Anfängen ein Teil auch für Beschäftigte der Finanzverwaltung. Unter den Nationalsozialisten wurde die Siedlung der Heimstätten-Gesellschaft übertragen, Es gab keine Gebundenheit mehr.
- 1936 – Siedlung Tremser Teich, finanziert von der Firma Vorwerk GmbH in Leipzig (bekannt für elektrische Haushaltsgeräte) für Gefolgschaftsmitglieder städtische Werke, Grenzschlachthof, Brauerei Lück, Schwerkriegsbeschädigt

07 Stadtteil St. Gertrud

- 1940 – Israelsdorf, Wilhelm-Wisser-Weg, Rüstungsbetrieb Berlin-Lübecker – Maschinenfabrik (BLM)
- 1944/45 - 2 Doppelhäuser (4WE), die für Bedienstete der Stadtwerke gebaut wurden, Busfahrer, Schaffner, Bauarbeiter – Im Fuchsloch/Siedlung Ziegelhof-Krögerland

09 Stadtteil Kücknitz

- 1906 - Werkssiedlungen Herrenwyk, werkseigene Siedlung Hochofenwerk Lübeck
- 1920er Jahre - Flendersiedlung, Werkswohnungen für die Arbeiter der Werft.

10 Stadtteil Travemünde

- 1935 - Siedlung Teutendorfer Weg, gebaut für die Beschäftigten der Luftwaffenerprobungsstelle Priwall.

Gerade in den früheren Vororten gab es mehr oder weniger vereinzelte Häuser, die Werken zugeordnet waren. Die Bindungen an die Werke sind aufgehoben.

Diese Aufstellung ist keineswegs vollständig und soll nur einen Eindruck wiedergeben.

Nähere Informationen zu den Siedlungen unter dem Abschnitt: Besiedlung nach Stadtteilen

Häuser prägen Straßenzüge - Bebauungszeitraum 1900 bis Ende 2. Weltkrieg

In einzelnen Häusern und Wohnblocks spiegelt sich in ihrem Stil der jeweilige bauliche Zeitgeschmack wieder. Da sich die Bautechniken immer weiterentwickelten und Bauten ständig unter Preis- und Zeitdruck entstehen, schlägt sich das nicht nur in Dörfern und Städten und im Siedlungswesen insgesamt wieder, sondern ebenso im Aussehen einzelner Bauten und gar in ganzen Straßenzügen in Städten und Stadtteilen. Diese werden nicht als Siedlungen bezeichnet.

Hier seien nur einige prägnante Beispiele aus der Zeit der beginnenden Industrialisierung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs aufgeführt. Diese Wohnblocks fallen, weil veraltet, immer mehr der Abrissbirne zum Opfer und geraten so in Vergessenheit, anstatt wie in der Lübecker Innenstadt diese Gebäude zu sanieren und zu erhalten. Diese Blocks sind wichtige Belege städtebauliche Zeitgeschichte und damit auch ein Teil von Sozialgeschichte.

Mit der Zeit des Wiederaufbaus setzte eine ganz andere Entwicklung ein, dazu später in dem Abschnitt „Städtebauliche Entwicklung während der Aufbauphase nach dem Krieg bis heute“ Prägnante Beispiele sind mit Fotos von heute untermauert, einige sind nur namentlich aufgeführt. Diese sind mit weitere Informationen unter dem Abschnitt „Besiedlungen nach Stadtteilen“ zu finden. Ausgenommen ist wegen ihrer Besonderheit die Lübecker Innenstadt

02 Stadtteil St. Jürgen

Am Anfang der Geniner Straße, hinter dem Kreisverkehr stadtauswärts, steht auf der linken Straßenseite ein graues Gebäude, im Stil der 1920er Jahre mit der typischen Fassadengestaltung. Interessant ist der Gegensatz zu dem neuen Gebäude der Firma PORSCHE, direkt am Kreisverkehr. Hier treffen „ganz alt“ und „ganz neu“ aufeinander.



Von der Kronsforder Allee geht stadteinwärts die **Friedrichstraße** rechts ab. mit Helmholtzstr., Virchowstraße u. weiteren, mehrstöckige Wohnblocks gebaut vom Lübecker (damals gemeinnützigen) Lübecker Bauverein Mitte der 1920er Jahren mit dem typischen Spitzbogentonnendach. In der Virchowstr. setzt sich der Baustil mit Doppelhäusern und Stallanbau weiter fort.

Ein wichtiger Ort in diesem Bereich für die Arbeiterbewegung war viele Jahrzehnte der Hansahof als Gaststätte und Versammlungsort. Die Wohnungen waren massiv gebaut, klein, klar aufgeteilt mit sehr guter Belichtung. Kachelofen im Wohnzimmer, Kohleherd in der geräumigen Küche, Badezimmer gehörten zum Standard ebenso wie großer Kellerraum pro Wohnung, Waschküche für alle, Durchgang zum Hof mit Wäschetrockenplatz. Unter dem Dach war für jede Wohnung ein Abstellraum. Es gab zwar keine Balkon, damals nicht üblich, dafür aber wirklich über Jahrzehnte bis heute bezahlbarer Wohnraum.



Friedrichstraße



Helmholtzstraße Richtung Süden



Hof mit „Gärtlein“ und
Wäschetrockenplatz



Trendelenburgstraße



Virchowstraße

03 Stadtteil Moisling

Die **Niendorferstraße** führt aus dem alten Dorf Moisling heraus zum Gut Niendorf. Die Straße ist zwar keine Siedlung, aber links und rechts der Straße befinden sich frühe Siedlungshäuser in Backsteinbauweise und vermitteln den Charakter einer breiten Dorfstraße. Häuser mit Gartenstücken sind überwiegend aus den 1920er Jahren, Doppelhäuser, Einzelhäuser und Häuser für 4 Familien.



Niendorfer Str. stadteinwärts



Niendorfer Str. stadtauswärts

05 Stadtteil St. Lorenz Süd

Märkisches Viertel /Hansestraße mit Häusern aus den 1920er Jahren, siehe „Besiedlung nach Stadtteilen“

06 Stadtteil St. Lorenz Nord

Schwartauer Landstr. siehe unter „Besonders erwähnenswerte Wohnblöcke, die Straßenzüge prägen“ im Abschnitt „Besiedlung nach II Weltkrieg bis heute.“

Triftstraße 71 – 101, Bebauung 1931, jedes Haus konnte für 4 Wohnungen ausgerichtet werden, heute 2 Familien, hinten kleiner Garten.



Einsiedelstraße, verläuft parallel zu Hafen und Bahngleisen und durch das Industriegebiet. Die Häuserzeile wurde vermutlich in zeitlicher Nähe zu den dort ansässigen Betrieben gebaut, wie LMG oder Havemann & Sohn.



Häuserzeile, in der unterschiedliche Häuser aneinander gebaut wurden

07 Stadtteil St. Gertrud

Im Stadtbezirk Eichholz an der **Brandenbaumer Landstraße** kurz vor dem Übergang der Bahnstrecke Lübeck – Schlutup und Industriegebiete gehen der Kaninchenbergweg und die Seerosenstraße ab. Die dortigen Wohnblocks sind in den 1940er Jahren entstanden: einfache Wohnungen, keine Balkons – aber vielfach kleine nutzbare Flächen vor den Eingängen und eine lichte Bebauung mit großen Wäschetrockenplätzen.





09 Stadtteil Kücknitz

In Lübeck gab es ab 1891 die einzige katholische Pfarrei an der Parade. Durch die Zuwanderung von Arbeitern für das Hochofenwerk Lübeck und anderen Industrien stieg die Zahl der dem katholischen Glaubenskirche angehörenden Menschen an, sodass in der **Josephstraße** 1910 die zweite katholische Kirche in Lübeck gebaut wurde. Alle weiteren Pfarreien entstanden mit dem Zustrom von Flüchtlingen und Vertrieben aus dem Osten erst in den Jahren 1952 bis 1964. Die Häuser in den anliegenden Straßen wie Gerstenfeld und Roggelfeld sind 1928 gebaut worden und weisen den entsprechenden Baustil auf.



Josephstraße mit Blick auf die evangelische Kirche St. Johannis am Kücknitzer Markt.



Mehrfamilienhäuser mit den damals typischen sehr kleinen Wohnungen

In der **Hochofenstraße** entstanden Ende der 1920er Jahre, gegenüber den Beamtenhäuser des Hochofenwerks, rote Backsteinwohnblocks. Durch die fortschreitende Industrialisierung wurde der Bedarf an Wohnungen für die Arbeiter im Hochofenwerk und auf der Flender Werft immer größer.



Hochofenstraße

10 Stadtteil Travemünde

Ende der 1920er Jahre wurde in Travemünde die Straße **Steenkamp** angelegt und bebaut. Es **Stadtteil** handelt sich um Wohnblöcke mit viel Grünfläche, zu nutzen als Wäschetrockenplätze. Eine Anwohnerin erzählte, dass die Miete für eine 2 ½ Zimmerwohnung noch heute ca. 400 € warm betrage. So günstigen Wohnraum gäbe es heute nur noch ganz selten. Man sei sehr zufrieden, auch mit dem Zustand der Wohnungen, obwohl keine Balkons vorhanden seien.



Steenkamp

Lager in Lübeck während des 2. Weltkriegs und das, was folgte

Das Lagersystem in Lübeck darf hier nicht außer Acht gelassen werden. Es hat zwar keinen direkten Bezug im engeren Sinne zur Besiedlungspolitik der Stadt mit und ohne die Nationalsozialisten, dennoch spielten die Lager für die Wirtschaft und die Bevölkerung eine bedeutende Rolle. Generell wurden Unterkunftsbauten, gleich ob Siedlungshäuser oder Lager, stark standardisiert. Sie hatten einfache Grundrisse und waren äußerst funktional. Siedlungshäuser boten immer die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus.

Wesentlich war, dass sich die Unterkunftsbauten immer nach den Bedürfnissen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes richteten, aber auch nach denen der Fabrikarbeiter, Bauarbeiter u.a. Die Lage der in Notstand geratenen Bevölkerung aus zerstörten Gebiete spielten eine Rolle, die gelöst werden musste.

Lager entstanden in Lübeck

- in Stadtquartiernähe wie Eichholz, Brandenbaum, Küchnitz
- an den Ausfallstraßen Mecklenburger Straße mit *Travelager* für das im Wald versteckt liegende Industriegebiet Schlutup, Travemünder Allee mit Lager *Am Stau* und Lager *Gothmund*,
- *Flenderlager I, II und III* direkt auf dem Werftgelände
- *Lager Finkenberg* Nähe Dräger Werk
- *Lager Sandberg* im Anschluss an die Werksiedlung Hochofenwerk
- Lager auf dem Priwall für die *Lufterprobungsstelle*
- selbst in dicht besiedelter Wohnbebauungen wie Bülowstr. in der Nähe der Strafanstalt Lauerhof oder am Mönkhofer Weg.

Laut Zählung von 1994 gab es Lager an 115 Standorte für 85 Betriebsstätten, auf ganz Lübeck verteilt. Sie bestanden aus standardisierte Holzbaracken und Holzhäusern, seltener mit Steinhäusern wie im Steinlager in Eichholz an der Grenze zu Mecklenburg oder im Sandberglager am Hochofenwerk. Vorhandene Gebäuden wie Kasernen, Straßenbahndepot, Firmengebäude wurden zu Lagern umfunktioniert. Wichtig im Sinne der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes war eine möglichst nahe Anbindung an die Einsatzstätten, um Wege zu begrenzen. Vermutlich nicht wegen der langen Märsche sondern wegen die Beaufsichtigung der Lagerinsassen.

Eine gewisse „Infrastruktur“ wurde aufgebaut: Küchentakte, sogenannte Krankenstationen, separate Unterbringung für Wöchnerinnen. Als Sanitäreanlagen mussten Kübel oder Latrinen erhalten. Heizmaterial war stark rationiert, wenn es überhaupt ausgegeben wurde.

In den Lagern waren Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter nach Nationalitäten getrennt untergebracht, streng bewacht und abgeschottet von der Bevölkerung. Menschen aus den Ostgebieten wurden behandelt wie Untermenschen.

In der Bevölkerung wurden alle Unterkünfte einfach als *Baracken* bezeichnet.

Das Lübecker Lagersystem ist dargestellt in dem Buch

„Ich erinnere mich nur an Tränen und Trauer ...“ Zwangsarbeit in Lübeck 1939 bis 1949, Christian Rathmer, zu beziehen über den Verein für Lübecker Industrie- und Arbeiterkultur e.V. und das Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk.

Ein Lager sei hier hervorgehoben, da es von allen anderen eine andere Funktion hatte:

Lager Pöppendorf im Waldhusener Forst, entstanden gleich nach dem Krieg. Es war

- anfangs für die aus Norwegen zurückgekommenen deutsche Soldaten mit einer Unterbringung in Zelten auf der abgeholzten Waldfläche, wenn überhaupt,

- dann ein reines Durchgangslager für Vertriebene aus den ehemals deutschen Ostgebieten, Unterbringung in „Nissenhütten“ mit ausgefeilter Infrastruktur und Verwaltung
- Für einige Monate wurde das Lager genutzt als kaserniertes, mit Waffen und Zäunen „gesichertes“ Lager für die jüdischen „Exodus-Flüchtlinge“; Flüchtlinge, die den Holocaust überlebt hatten und nach Palästina auswandern wollten; schließlich ein internationales Politikum.

Dieses Thema ist dokumentiert in dem Buch

„Das Lager Pöppendorf 1945 – 1951“, Christian Rathmer, zu beziehen über den Verein für Lübecker Industrie- und Arbeiterkultur e.V. und das Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk.

Ein weiteres tragisches Kapitel in diesem Zusammenhang sei auch hier genannt:

Einer der Todesmärsche war die Evakuierung von KZ-Häftlingen von Auschwitz nach Holstein, durchgeführt 1945 von den Nationalsozialisten zur Vertuschung der Gräueltaten und endete am 3. Mai 1945 mit Versenkung des Schiffes *Cap Arcora* durch die Alliierten auf der Ostsee. Am Tremser Teich in unmittelbarer Nähe der Siedlung Tremser Teich befindet sich eine Stele zum Gedenken an diese Katastrophe. Weiter steht eine Stele in Lübeck am Gustav-Radbruch-Platz, weitere in Bad Schwartau, Bad Schwartau-Rensefeld, Pohndorf, Curau, Bokhof, Ahrensböök, Sarau, Siblin, Süsel, Neustadt / Holstein. Das sind nur die Stationen in Schleswig-Holstein.



Umfangreiche Informationen unter wikipedia.de

Nachdem überlebende Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in ihre Heimat zurückkehren konnten, wurden in den Lagern Flüchtlinge, ausgebombte Lübecker und Heimkehrer untergebracht. Sobald die Menschen in Behelfswohnhäusern, Schlichthäusern, hauptsächlich aber in den neuen Siedlungen und Wohnneubaugebieten eine Bleibe gefunden hatten, wurden die Lager nach und nach aufgelöst.

Es gibt fast nichts, das an die Lager erinnert, ein Kapitel, über das lieber geschwiegen wird.

Für die Bevölkerung gab es im Nachhinein betrachtet relativ schnell einen Neuanfang, besonders schnell für die Wirtschaft gab es den „Marshallplan“ als bedeutendes Wirtschaftsförderungsprogramm der USA. Die Schaffung von Wohnraum war dringend geboten, denn die Bevölkerung hatte sich in Lübeck annähernd verdoppelt. Die meisten Lager wurden abgerissen, sobald sie leer waren. Es gab eine ganze Reihe von Menschen und Familien, die sich im Laufe der Jahre in den Baracken recht gut eingerichtet hatten und diese gar nicht verlassen wollten. Auf leeren Flächen entstanden Siedlungen und Neubaumietwohnungen, Wirtschaftsansiedlungen, Wiederaufforstungen usw.

Städtebauliche Entwicklung während der Aufbauphase nach dem 2. Krieg bis heute

Mit dem Einsetzen der Flüchtlingswelle während des Krieges und besonders nach dem Krieg, der Freilassung von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, die nicht immer sofort in ihre Heimat zurück konnten oder auch nicht wollten, Kriegsheimkehrer die keine Familie mehr hatten, verdoppelte sich nahezu die Lübecker Bevölkerung: bis 1948 musste Lübeck 95.169 Flüchtlinge und Evakuierte aufnehmen, damit wuchs die Bevölkerung bis zum 13.09.1950 auf 238.276 an, laut statistischem Landesamt S-H 1974.

Der Anstieg der Bevölkerung zog zwangsläufig eine expandierende Bautätigkeit von Wohnraum nach sich.

Wurden anfangs die Menschen in Notunterkünften wie in den Lagern in Lübeck untergebracht, so reichte dieses nicht aus und konnte keine dauerhafte Situation sein. So suchte man nach weiteren Möglichkeiten einer vorübergehenden Unterbringung.

Die Stadt stellte Grundstücke zur Verfügung, auf denen entweder bereits Behelfswohnhäuser errichtet waren oder nur Material angeliefert wurde, damit in Eigenleistung eine **Behelfswohnunterkunft** errichtet werden konnte. Auf der übrigen Fläche konnte Gemüse und Obst angebaut werden. Die Unterkünfte wurden vielfach zu kleinen schmucken, meist eingeschossigen Häuschen ausgebaut, viele wollten diese nicht wieder verlassen. Das eindringlichste Beispiel ist die Siedlung Herreninsel gegenüber der ehemaligen Flender Werft, Stadtteil St. Gertrud. Heute nur noch einzeln bestehende Beispiele werden aufgeführt. Leider ist nicht bekannt, ob es hier umfassende Aufzeichnungen dazu gibt.

Am Rande von späteren Siedlungen oder im ländlichen Gegenden gab es, erst gedacht als Notunterkünfte, kleine sehr einfache Häuser mit Giebeldach, immer versehen mit einem Stallanbau auf einem Stück Land zur Selbstversorgung. Es handelte sich um **Schlichthäuser** mit geringer Grundfläche, fehlenden sanitären Einrichtungen. Die Häuser wurden von den Besitzern in Eigenleistung vergrößert und saniert zu kleinen schmucken Häusern. In einem weiteren Teil werden einige dieser Schlichthäuser dargestellt. Es sind in Lübeck nur noch ganz wenige Schlichthäuser vorhanden, die auch als solche zu erkennen sind.

In den meisten Stadtteilen entstanden diverse **Siedlungen**. Es waren zu Beginn in sich geschlossene Siedlungen, deren Siedler sich zu Siedlungsgemeinschaften zusammengeschlossen hatten. Diese Siedlungsgemeinschaften schlossen sich dem Kreisverband Lübeck im Deutschen Siedlerbund zusammen, heute der Verband für Wohnungseigentum e.V. als Dachverband. Weiter gibt es Siedlungen, die dem Verband nicht angehören und eine andere eigenständige Vertretung oder keine Gemeinschaft haben. Einige wenige haben heute noch Siedlungsgemeinschaftshäuser als Versammlungsort und für Aktivitäten in der Siedlung. Der Grundgedanke der Siedlungen war neben der Schaffung von bezahlbarem Eigentum die Hilfe zur Selbsthilfe und ein gelebtes soziales Gemeinschaftsleben.

Die Siedlungshäuser stehen auf relativ große Grundstücken zur Selbstversorgung, waren relativ klein, aber ausbaufähig. Anbauten und Modernisierungen veränderten das Gesicht der ansonsten in gleicher Bauweise und mit einheitlichen Grundrissen errichteten Häuser.

Die zuletzt errichtete Siedlung mit diesen Grundgedanken ist die Siedlung Aueblick im Stadtteil Moisling. Dort hat sich die Siedlungsgemeinschaft 2000 gegründet.

Die dringend notwendige Ausweitung des Wohnungsbaus, erfolgte in den 1960/70er Jahren größtenteils im **Sozialen Wohnungsbau**, dem staatlich geförderten Wohnungsbau.

Wer Anspruch auf eine solche geförderte Wohnung hat ist gesetzlich geregelt und erhält den sogenannten Wohnberechtigungsschein (umgangssprachlich B-Schein oder § 8-Schein). Mit dem

Wohnberechtigungsschein kann der Mieter nachweisen, dass er Anspruch auf eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnung hat. Der Wohnberechtigungsschein basiert auf dem Wohnungsbindungsgesetz (§ 5 WoBindG) und dem Wohnraumförderungsgesetz (§ 27 Abs. 3 bis 5 WoFG). Über einen Wohnberechtigungsschein haben alle ordnungsgemäß in Deutschland lebenden Personen Anspruch und Zugang zu einer im Verhältnis zu anderen Wohnungen günstigeren Sozialwohnung.

Überall in Lübeck entstanden **Wohnblöcke**, anfangs in einer sehr schlichten Bauweise, sodass sogar von Schlichtwohnungen gesprochen wurde, wie beispielsweise die Wohnblöcke entlang der Brandenbaumer Landstraße oder in Kücknitz im Rehsprung. Teilweise wurde sich sogar über baurechtliche Rahmenbedingungen hinweggesetzt. Aber es waren billige Wohnungen mit allem notwendigen, heute sagt man dazu „bezahlbarer Wohnraum“.

In Buntekuh, Moisling, Roter Hahn oder Nibelungensiedlung, um nur einige zu nennen, sprach man von Neubausiedlungen. In diesen „Siedlungen“ entstanden zwischendurch Hochhäuser. Diese Siedlungen hatten nicht den Charakter von Siedlungen im eigentlichen Sinne und werden von Bewohner:innen auch nicht als Siedlung angesehen. Kaum jemand spricht z.B. in Kücknitz von der Siedlung Roter Hahn.

Einige Wohnungsbaugesellschaften,

die Neubausiedlungen und Neubauwohnblocks errichtet hatten, waren und sind noch heute:

Denker GmbH

Gesellschaft für Wohnungsbau Lübeck (GWL)

Genossenschaft für Wohnungsbau Lübeck e.G. mbH

Heimstätten-Gesellschaft mbH in Lübeck

KWL GmbH, 100-prozentige Tochtergesellschaft der Hansestadt Lübeck

Lübecker Bauverein eG von 1992, früher Lübecker Gemeinnütziger Bauverein,

Neue Heimat (NH), gemeinnütziges deutsches Bau- und Wohnungsunternehmen gehörte bis 1990 dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB),

NEUE LÜBECKER, Norddeutsche Baugenossenschaft eG von 1949

Norddeutsche Baugenossenschaft e.G.,

Grundstücksgesellschaft **TRAVE mbH**,

Unternehmensgruppe Semmelhaack, gegründet 1978

Vereinigte Baugenossenschaften Lübeck eG

Vonovia, Vorgänger GAGFAH, Eisenbahnerwohngesellschaften, Vereinigte Stahlwerke AG. in Deutschland, Österreich, Schweden

WOBÄU, Wohnungsbaugesellschaft

Wohnungsbaugesellschaft Bauhütte AG von 1924

Wohnungsbaugesellschaft Schütt mbH & Co. KG



Helmholtzstr. mit Hansa-Hof, eine Keimzelle des Lübecker Widerstandes

Heute spielen gerade bei der **Sanierung der Altbestände** der Lübecker Bauverein und die Grundstücksgesellschaft Trave eine wichtig Rolle.

Blocks werden seit Jahren modernisiert, aber auch abgerissen und durch Neubauten ersetzt. Umwidmungen von einstig billigem Wohnraum zu teuren Eigentumswohnungen erfolgt immer wieder, eine Entwicklung, die die Spirale der Mieten immer mehr in die Höhe treiben lässt.

Heute werden neben diesen Wohnungsbaugesellschaften **Baugebiete zunehmend von privaten Investoren**, Investorengruppen, Architekten – Architektengruppen bebaut. Diese arbeiten noch mehr gewinnorientiert als die beiden o.g. Wohnungsbaugesellschaften. Die Finanzierung von Wohnungen gilt immer mehr als gewinnbringende Geldanlage, gleichgültig ob die Wohnungen belegt sind oder nicht. Da ist die Politik gefordert, hier Einhalt zu gebieten.

In den letzten Jahrzehnten erfolgte immer mehr eine Mischung von Wohnblöcke für Miet – und Eigentumswohnungen, Einzelhäusern, Einfamilienreihenhäusern und Doppelhäusern auf überwiegend sehr kleinen Grundstücken.

An beiden Beispielen „Roter Löwe“ an der Moislinger Allee oder Baugebiet „Quittenweg“ bzw. Rothebek an der Kronsfordter Landstraße dienen die Wohnblöcke der Lärmreduzierung für die dahinter liegenden Reihen- und Einzelhäuser. Bebauungspläne, von der Lübecker Bürgerschaft beschlossen, nennen dieses als Errungenschaft. Man kann es auch anders sehen: Menschen mit Anspruch auf staatliche Unterstützung, also gering Verdienende, dienen als Schutzschild für Menschen mit besseren Einkommen!

Das Wohnen in Lübeck wurde und wird zunehmend im rasanten Tempo immer enger, die städtischen Flächen werden natürlich durch die Stadtgrenzen eingeschränkt und stehen dazu noch in der Konkurrenz zu den gewerblich genutzten Flächen und dem Straßenbau. Ein Ausweichen in ländliche Regionen und kleinere Städte ist nicht immer möglich. Es besteht zwar ein Hang zum Eigenheim auf dem Lande, in der Natur, viele scheuen jedoch vermehrt längere die Wege, hohe Wegezeiten und Fahrtkosten, auch die herrschende Infrastruktur auf dem Lande spielt zunehmend eine Rolle.

Die Folge: Es stehen zu wenig Flächen für Wohnraum zur Verfügung, die Preise für Grundstücke und damit für Häuser und Wohnungen steigen dadurch ständig. Auch werden aus Gründen der Gewinnmaximierung immer mehr Ein- / Reihenhäuser und Wohneinheiten mit Eigentumswohnungen für gehobenes Wohnen gebaut oder bestehender Wohnraum durch Umwidmung so umgewandelt als dass bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird. Eine Entwicklung, der nur die Wohnungsbaupolitik Einhalt gebieten kann. Eine Entwicklung, die natürlich, nicht nur allein Lübeck betrifft.

Die Zeitung „WELT“ berichtet am 26.10.2015 dass nach einer Berechnung des „Pestel Instituts“ in Hannover der Bedarf für Lübeck rund 2040 Wohnungen benötigt werden. Trotzdem werden in Lübeck jährlich lediglich rund 330 Wohnungen fertiggestellt. Es fehlen laut Institut bezahlbare Wohnungen, vor allem Sozialwohnungen. Andere Stimmen sprechen bereits von einem Bedarf von 4.000 Wohnungen.

Politik fordert nur zurecht immer wieder bezahlbaren Wohnraum, obwohl Politik allein mit dem Instrument der Bebauungsplänen hier einen Handlungsrahmen hätte. Allerdings: die in Planung und sich bereits teilweise in der Realisierungsphase befindlichen Bebauungsplänen sprechen eine andere Sprache. Unter dem Abschnitte „Wohnbauflächen – jetzt und für die Zukunft“ gibt es dazu Informationen.

Besiedlung Lübecks von der Aufbauphase bis heute

Tabellarische Entwicklung von Wohngebäuden in Siedlungen, Ansiedlungen und Straßenzügen

Zeit Stadt- teil	Aufbau- zeit Ende 40/60er Jahre	Bes. Stras- sen- züge bis Ende 50/60er Jahre	Ca. 1970 bis 2000	Bau- tätigkeiten ab 2000 und Planungen	Vertre- tungen		Wirtschaft, Handel, Infrastruktur
					SG	u.a.	
01 Innenstadt	Wieder- aufbau	-	Sanierung/Neubau Folge: Sanierungs- vertreibung	-	1	-	Umwidmungen von Gebäuden weniger Handwerk, Ferienwohnungen, Tourismus
02 St. Jürgen	4	1	3	3	6	1	Wenig Industrie, mehr Handel, Uniklinik(UKSH) als Motor
03 Moisling	3	1	1	-	2	-	Reines Wohngebiet, nur Handel und Arztzentrum
04 Buntekuh	-	-	1	1	-	-	Großen Gewerbegebiete und Einkaufszentren
05 St. Lorenz Süd	1	2	1	1	-	-	Weniger kleine Gewerbebetriebe
06 St. Lorenz Nord	4	1	2	1	6	1	Gewerbebetriebe besonders Hafen
07 St. Gertrud	9	9	1	4	4	1	Veränderte Nutzung Glashüttenweg
08 Schlutup	1	-	-	-	1	-	Keine Fischindustrie mehr, einzelne kleine Betriebe Hafenausbau, stärkte Nutzung Industriepark
09 Kücknitz	4	2	1	2	4	1	Abbau Industrie, Handel, Hafenausbau
10- Trave- münde	1	3	-	2	1	1	Tourismus, Ferienwohnungen, Zweitwohnungen, Skandinavienkai
Gesamt	27	19	10	14	24	6	

Bemerkung:

Zu allen Zeiten wurden Wohngebäude umgebaut oder ersetzt, vielfach umgewidmet – meist von Wohnungen in Büro oder anderes. Dieses ist in der Aufstellung nicht enthalten. Die Aufstellung ist nur beispielhaft und verdeutlicht, wann und welchen Bautätigkeit in Lübeck vorherrschend war. Seit ca. 2010 werden neben Einzelgebäuden gerade Wohnblöcke aus der Zeit des Aufbau saniert oder abgerissen und durch Neubauten ersetzt, auch dieses ist in der Aufstellung nicht enthalten.

Erklärung:

SG = Siedlergemeinschaften im Verband für Wohnungseigentum e.V.

Behelfswohnhäuser während der Zeit des Nationalsozialismus und nach 1948

Durch das Deutsche Wohnungshilfswerk (DWH) unter der Leitung des *Reichswohnungskommissars* (RWK) sollten zur Zeit des Nationalsozialismus behelfsmäßiger Wohnraum für Millionen von ausgebombten Deutschen errichtet werden. Die Behelfswohnhäuser wurden aus einfachsten Materialien gebaut. Es wurde vielfach Holz verwendet, aber auch Schlacken und Stein. Als Baustoff wurde alles genommen, was gefunden wurde, die Größe war manchmal nur 8 oder 10 qm mit 2 Räumen, manchmal winzige Küche, keine Sanitäreinrichtungen statt „Plumsklo“ im Stall, Dacheindeckung Teerpappe, randständige Lage.

Vor allem war Eigenleistung der zukünftigen Familien gefragt. Nach Ende des Krieges stellten die Gemeinden Flächen zur Verfügung, manchmal fertige Behelfshäuser, oft aber auch nur Baumaterial. In Gartengeländen und Schrebergärten war der Grundstock oft eine Gartenbude, die um- und ausgebaut wurde. Vieles war illegal, aber keiner interessierte sich wirklich dafür, Hauptsache es wurden keine Ansprüche gestellt. Das Kapitel Behelfswohnhäuser wird nur allzu gern beiseitegeschoben.

Behelfswohnhäuser war der offizielle Begriff. In der Bevölkerung liefen diese Unterkünfte auch unter: Baubude, Bauhütte, Behelfsunterkunft, Bretterbude, Hütte, Bude, Behelfsbau, Behelfshaus, Kate oder auch einfach Baracken.

Wo überall in Lübeck Wohnbehelfsunterkünfte standen ist ungewiss, aber gibt es noch einige wenige dieser Behelfswohnhäuser, als solche oft nicht mehr zu erkennen, denn sie wurden umgebaut, erweitert, verschönert. Im Rahmen zur Erstellung dieser Dokumentation sind lediglich in fünf Stadtteilen solche Gebäude entdeckt worden.

02 Stadtteil St. Jürgen

In der Siedlung Strecknitz in den Straßen **Schwonsstieg** und **Beim Stadthof** befinden sich Behelfswohnhäuser.

Weitere Informationen und Fotos im Teil „Besiedlungen nach Stadtteilen – St.Jürgen-Strecknitz“.

05 Stadtteil Moisling

Die kleine versteckte Straße **Am Binsenhorst** verbindet die Niendorferstraße mit dem Oberbüssauer Weg. Dort steht ein ehemaliges Behelfswohnhaus. Jahrzehnte hat dort ein Ehepaar mit Kindern gelebt, zogen schließlich aus, das Gebäude wurde verkauft. Die Folgebesitzer bauten es weiter aus, Solaranlagen auf dem Dach sorgen für Energie und geheizt wird mit Holz.

Weitere Informationen und Fotos im Teil „Besiedlungen nach Stadtteilen – Moisling“.

07 Stadtteil St. Gertrud

Die größte Ansiedlung ist die Siedlung **Herreninsel** im Stadtteil St. Gertrud, gelegen an der unteren Trave, gegenüber der ehemaligen Flender Werft.

Die Häuser wurden in Eigenleistung mit viel Energie und ohne fremde finanzielle aufgebaut und unterhalten. Einige Familien sollen schon in den 1934/1938 dort eine Bleibe gefunden haben. Seit 1962 vertritt die Interessengemeinschaft Herreninsel besonders gegenüber der Hansestadt Lübeck. Alle Mietverträge wurden gekündigt und erst nach vielen Verhandlungen 1980 30-jährige Mietverträge. Nun erst wurden die Häuser an die Wasserversorgung angeschlossen. Diese Verträge hatten aber auch zur Folge, dass „frei“ werdende Häuser von der Hansestadt Lübeck als Vermieter dieses Häuser abreißt. Diese Klausel besteht bis heute. Die Bewohner kämpfen noch heute darum, dass die Häuser nicht abgerissen werden, bislang ohne Erfolg.

Im Internet gibt es eine Dokumentation über die Siedlung und das dortige Leben, mit Zeitzeugenberichten. Die Dokumentation wurde von Kindern und Jugendlichen aus der Siedlung im Rahmen eines Projektes gedreht:

<https://vimeo.com/9802027> - Inselleben - Die Herreninsel wird 75

oder

<https://www.youtube.com/watch?v=MOYnuwzDQwY> – Teil 1 und

https://www.youtube.com/watch?v=C_PiGqaXIQg – Teil 2

Ein einzelnes vermutlich ehemaliges Behelfswohnhaus steht im **Fischerdorf Gothmund**. Sehr versteckt liegt im oberen Teil des Dorfes liegt ganz versteckt ein Gebäude mit einem sehr flachen Giebeldach. Nun wer sich mit dem Thema befasst hat, kann dieses Gebäude als ehemals Behelfswohnhaus erkennen. Zumindest liegt die Vermutung nahe.

Weitere Informationen und Fotos im Teil „Besiedlungen nach Stadtteilen – St. Gertrud“

08 Stadtteil Schlutup

In Schlutup geht hinter dem Schlutuper Markt von der Mecklenburger Straße rechts die Straße **Am Teich** ab. Die Straße verläuft zwischen dem Schlutuper Mühlenteich/Am Landgraben und der stillgelegten Bahnstrecke mit Resten vom Bahnhof Schlutup, vorbei an Schrebergärten bis hin zu Straße Am Speckmoor mit dem Industriegebiet. An dieser Straße gibt es noch heute einige ehemalige Behelfswohnhäuser.

Weitere Informationen und Fotos unter „Besiedlungen nach Stadtteilen – Schlutup“.

09 Stadtteil Kücknitz

Abgehend von der Seelandstraße sind in den kleinen Seitenstraßen **Krummer Weg** und **Sandwich** Behelfswohnhäuser der Flender Werft.

Am Rande der Siedlung Wallberg, am **Waldhusener Weg** direkt neben den Bahnschienen und gegenüber dem alten stillgelegten Bahnhof Kücknitz liegt ein Behelfswohnhaus.

Weitere Informationen und Fotos unter „Besiedlungen nach Stadtteilen – Kücknitz“.

10 Stadtteil Travemünde

In Travemünde, wo sich heute der Skandinavienkai befindet, entstand nach dem Krieg eine Behelfswohnhaussiedlung. Ursprünglich stand dort zur Zeit der weit verbreiteten Lepra-Krankheit ein Aussätzigenhaus, das später als Siechenhaus genutzt wurde. Die dortige Bucht war daher bekannt als Siechenbucht. In den Behelfswohnhäusern waren geflüchtete Fischer untergebracht, daher auch die Bezeichnung Fischersiedlung. Das ganze Gelände wurde schließlich umgewandelt in die riesige Kai-Anlage, darunter war auch das unter Denkmalschutz stehende Siechenhaus. Die Fischer wurden umgesiedelt in einen Teil der Siedlung Teutendorf.

Das dort über Jahre eine Behelfswohnhaussiedlung stand, ist kaum jemandem bekannt.

Schlichthäuser und Schlichtwohnungen als Notlösung

Schlichthäuser und Schlichtwohnungen sind überwiegend von 1948 bis in die 1950er Jahre entstanden. Es waren entweder einzelne Häuser oder Wohnblocks mit einfachen kleinen Wohnungen.

Die Schlichthäuser, von denen es in Lübeck nur noch wenige gibt, sind, wie der Name schon sagt, schlichte und einfache Familienunterkünfte, mit Gartenflächen für Eigenversorgung. Anbau für Toiletten (Plumsklo außerhalb der Wohnung) und Räumlichkeiten für Kleintierhaltung waren immer vorhanden. Die Stromversorgung erfolgte vielfach schnell, weil relativ einfach. Wasser kam anfangs aus Pumpen und wurde erst viel später an die allgemeine Wasserversorgung angeschlossen. Noch sehr viel später erfolgte der Anschluss an das städtische Abwassernetz, die Abwasserentsorgung erfolgte mit Sickerschächten.

Die Häuser hatten einen einfachen Grundriss, oftmals nur zwei Räume und Küche, der Spitzgiebel war zum Ausbauen angelegt. Kleine Fenster waren bezeichnend. Ein Ausbau des Dachraumes, kleiner Vorbau als Windfang vor der Eingangstür und die Umgestaltung des angrenzende Stallgebäudes zur Wohnraumerweiterung erfolgte schnell, später die Erneuerung und Vergrößerung von Fenstern. So entstanden nach und nach zwar immer noch kleine, dennoch lukrative, schicke Häuschen.

Einzelne Schlichthäuser sind verstreut zu finden, wenn man sie zwischen den üblichen denn erkennen kann.

Hier ein übliches Schlichthaus in der **Wesloer Straße** im Stadtteil Schlutup:



Rückansicht



Vorderansicht

Ein weiteres, etwas anders gestaltet, befindet sich im **Kaninchenbergweg** und im **Ziegelhof** in Eichholz im Stadtteil St. Gertrud



In weiteren Stadtteilen sind noch Schlichthäuser zu finden, die Beschreibung erfolgt im Abschnitt „Besiedlung nach Stadtteilen“:

02 Stadtteil St. Jürgen

Niederbüssau - Dorf
Wulfsdorf, Im Blasfeld

07 Stadtteile St. Gertrud

Isrealsdorf, Alemannenweg
Mercatorweg, Nähe Behaimring

09 Stadtteil Kücknitz

Pöppendorf

10 Stadtteil Travemünde

Ivendorf

Weiter gab es ganz schlichte Doppelhäuser und zweigeschossige Familienunterkünfte, teilweise für 4 Familien unter einem Dach.

Eine besondere Variante sind die **Finnenhäuser**, von denen in Lübeck auch noch einige in Siedlungen vorhanden sind. Diese sind oftmals so stark umgebaut worden, dass sie nur mit der erforderlichen Kenntnissen zu finden sind, wie die Finnlandsiedlung in St. Gertrud. Beschreibung unter „Besiedlung nach Stadtteilen“.

Die ersten **Wohnblöcke in Schlichtbauweise** aus der Zeit 1948 bis Mitte 1950er Jahre waren außen wie innen spartanisch, kleine Wohnungen, zwei/drei Zimmer mit einfachem Zuschnitt – aber dennoch auch noch heute bezahlbar für Familien mit niedrigem Einkommen.

Balkone gab es nicht, dafür aber Wäschetrockenplätze und damit viel Platz für Kinder. Drei Stockwerke, jeweils zwei oder drei Wohnungen pro Etage, Dachgeschoss mit Drahtverhau für jede Wohnung und Kellerraum für Kohlen, Kartoffeln, Eingewecktes war die Ausstattung, eben schlicht und dennoch funktional. Der Wohnblock wurde verlassen durch die Haustüren oder durch die Kellereingänge zum Wäschetrockenplatz. Zur Zeit werden viele dieser Gebäude saniert oder abgerissen und neu aufgebaut, mit der Folge, dass wirklich bezahlbarer Wohnraum vielfach in teurere Wohnungen umgewandelt werden.

Beispiele für Wohnblocks in Schlichtbauweise sind auf der rechten Seite stadtauswärts in der **Brandenbaumer Landstr.** und in Kücknitz im **Rehsprung**.



Brandenbaumer Landstraße



Kücknitz / Rehsprung vor der Sanierung

Siedlungen während der Aufbauphase bis heute

02 Stadtteil St. Jürgen

- 1951 – Siedlung Krummesse
- 1957 - Siedlung Rothebek
- 1971 – Siedlung Kronsfordter Koppel

03 Stadtteil Moising

- 1962 – Siedlung Hellkamp
- 1946 – Siedlung Moising e.V.
- 1998 – Aueblick

Stadtteil 06 - St. Lorenz Nord

- 1951/52 – Postsiedlung
- 1952 – Siedlung Medenbreite, später Zusammenlegung mit der Siedlung Dornbreite
- 1953/55 – Siedlung An der Lohmühle
- 1970 – Possehl-Siedlung

07 Stadtteil St. Gertrud

- 1945 – Herreninsel, Beginn Bau von Behelfswohnhäusern, später ab 1962 Bildung einer Interessengemeinschaft
- 1947 – Ziegelhof/Krögerland (Gründung der Siedlungsgemeinschaft, Anfänge bereits 1943)
- 1947 – Karlshof erste Besiedlung mit Gründung der Siedlungsgemeinschaft, größter Teil der Siedlung später
- 1950 – Hohewarte (ehemals Gutshof)
- 1952 – Siedlung Israelsdorf

09 Stadtteil Kücknitz

- 1949 – Teil Schnitterweg / 1948 - Teil Dummersdorfer Straße
- 1950 – Am Brook
- 1954 – Siedlung Dänischburg

An Hand dieser Aufstellung, verglichen mit der von 1900-1945 wird deutlich, dass zu den bestehenden 23 Siedlungen 17 hinzugekommen sind. Die 18. ist die Siedlung Aueblick in Moising. Dafür erfuhren viele Siedlungen Erweiterungen, einige sogar mehrmals, wenn die angrenzenden Flächen es zuließen

Ab den 1950er Jahre ist die Bauweise nicht mehr so vielfältig wie in der Zeit 1900 bis 1948. Es herrscht überwiegend die Giebelform vor, durchmischt von Flachdachhäusern. In der Siedlung Aueblick in Moising aus der Bauphase 2000 sind zweistöckige Reihenhäuser dazu gekommen. Insgesamt sind bei Erweiterungen die Grundstücke kleiner geworden oder es erfolgen Anbauten für eine weitere Familie. Die großen Grundstücke wurden geteilt und mit einem weiteren Gebäude versehen. Besonders deutlich ist das in der Dornbreite zu sehen.

Die Gärten wandeln sich sehr, sehr vom Nutzgärten in Ziergärten mit viel Rasenflächen und wenig Bäumen und Hecken. Dafür gibt es Garagen, Wintergärten, Gartenteiche. Zunehmend werden Vorgärten mit Folien versiegelt und mit Steinen und wenigen Pflanzen gestaltet, Gärten und Vorgärten sind meist pflegeleicht.

Beschreibungen der Siedlungen erfolgt im Teil „Besiedlung nach Stadtteilen mit Lageplänen“.

Neubau(An)-siedlungen, die oft nicht als „Siedlungen“ angesehen werden

Teilweise näher erläutert im Abschnitte „Besiedlung nach Stadtteilen“.

Finanzierung erfolgten gerade in den älteren Neubaugebiete durch staatliche Programm, beispielsweise über den „Sozialen Wohnungsbau“ oder Einzelfallförderung.

Mit einem Wohnberechtigungsschein kann der Mieter nachweisen, dass er Anspruch auf eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnung hat. Umgangssprachlich wird auch häufig „§ 8 Schein“ oder „B-Schein“ dazu gesagt. Der Wohnberechtigungsschein basiert auf dem Wohnungsbindungsgesetz (§ 5 WoBindG) und dem Wohnraumförderungsgesetz (§ 27 Abs. 3 bis 5 WoFG). Über einen Wohnberechtigungsschein haben alle ordnungsgemäß in Deutschland lebenden Personen Anspruch und Zugang zu einer im Verhältnis zu anderen Wohnungen günstigeren Sozialwohnung. Die Bindung ist in Bundesländern unterschiedlich geregelt, je nach Förderung.

Bezeichnend ist, dass wie am Beispiel Roter Löwe an der Hauptverkehrsachse Moislinger Allee mehrgeschossige Wohnblöcke mit Mietwohnungen gebaut worden sind und diese nach offizieller Lesart dem „Lärmschutz“ für die dahinter liegenden Einfamilienhäuser dienen. Solche Bestandteile sind in dem jeweiligen Bebauungsplan geregelt.

In den meisten Ansiedlungen wurden Wohnblöcke gemischt mit Reihenhäusern, Einzelhäusern und Bungalows. In den älteren klassischen Neubaugebieten der 1950/1970er Jahren wurde ein Block mit einer Ladenzeile und einem Hochhaus integriert. Da ist mach schon lange von abgekommen.

Solche Ansiedlungen gibt es in den Stadtteilen:

02 Stadtteil St. Jürgen

Nibelungensiedlung *)

Planetensiedlung *)

Hochschulstadtteil *)

Bornkamp*)

Strecknitz – Lämmerstieg, möglicherweise Schlichtwohnungen, 1947/48 *)

Sudetensiedlung – Mönkhofer Weg/Adalbert-StifterStr., 1949



Straßenansicht



Adalbert-Stifter-Str.

Häuserblock

03 Stadtteil Moislung

Märchensiedlung *)

05 Stadtteil St. Lorenz Süd

Roter Löwe *)

Papageiensiedlung *)

06 **Stadtteil St. Lorenz-Nord**
 Am Stadtrand



Frühe 8 kleine Bungalows 1956, teilweise stark angebaut



Ursprünglicher Bungalow

Musikerviertel mit Benennung der Straßen nach Musikern *)
 Stadtgüterweg 1994



Straßenansicht, Rückansicht



Ansicht Nebenweg



Doppelhaus, Vorderansicht

07 **Stadtteil St. Gertrud**
 Edelsteinsiedlung *)
 Öko-Siedlung Karlshof *)

09 **Stadtteil Kücknitz**
 Quartier Silberstraße – Herrenwyk *)
 Neubausiedlung Roter Hahn *)

10 **Stadtteil Travemünde**
 Diago-Siedlung - Am Heck, Im Beiboot, An der Logleine (1950)



An der Longleine



Im Beiboot

*) enthalten im Abschnitt „Besiedlung nach Stadtteilen“

Besonders erwähnenswerte Wohnblöcke, die Straßenzüge prägen

Die Wohnblöcke sind überwiegend während der Aufbauphase entstanden, also während Ende 1940/60er Jahre. Sie sind nicht im Abschnitt „Besiedlung nach Stadtteilen“ enthalten.

Es handelt sich überwiegend um sozialen Wohnungsbau und wurden oft von Wohnungsgesellschaften wie Lübecker Bauverein, Trave GmbH erbaut.

Die Wohnungen fallen unter den Begriff „bezahlbare Wohnraum“, was durch Sanierung und Umwidmung leider teilweise aufgeweicht wird. Bis auf Behaimring sind die Wohnblöcke in den 1950/60er Jahre gebaut worden, als notwendige Reaktion auf die herrschende Wohnungsnot.

Hier sind nur einige markante Wohnblöcke in Lübeck aufgezeigt und sind im Zusammenhang zu sehen mit den vielen Neubausiedlungen, die besonders auch in dieser Zeit entstanden.

Diese Wohnblöcke, die Straßenzüge prägen, sind nicht im Teil „Besiedlung nach Stadtteilen“ enthalten

Stadtteil	Bezeichnung	Straßen	
01.- Innenstadt	Gestaltungssatzung	lässt mehrere gleiche Wohnblöcke in einer Straße nicht zu	
02.- St. Jürgen	Friedrichstr.	mit Helmholtzstr. u.a. bes. Hansa-Hof	1926 gebaut in Selbsthilfe 2-3geschossig, lichte Bebauung Spitzbodentonnendach
	Strecknitz gegenüber Uni	Lämmerstieg-Am Böckenberg-Bei der Schafbrücke	2geschossig, lichte Bauweise
	Nibelungen- siedlung	Jupiterstr.	
05.- St. Lorenz Süd	St. Lorenz Süd II	Töpferweg, Dornestraße	
06.- St. Lorenz Nord	St. Lorenz Nord	Artlenburger Str. , Kirchwerder Straße	
07.- St. Gertrud	Karlshof	Torneiweg	
	Marli (Bergkoppel)	Stellbrinkstr. Leuschnerstr. Prassekstraße	
	Marli I	Bülowstr., Schenkendorfstraße	
	Marli II, (ECA- Siedlung Brandenbaum)	Alber-Schweitzer- Straße	
	Großsiedlung Eichholz	Brandenbaumer Landstr., Im Eichholz	
	Eichholz I und II	Hirschpass, Brandenbaumer Feld	
09.- Kücknitz	Kücknitz (Dummersdorf)	Dummersdorfer Str.	
10. - Travemünde	Diago-Siedlung Travemünde	Am Heck, Im Beiboot, An der Logleine	
	Steenkamp	Steenkamp	
	Fischersiedlung Travemünde	Frühe Siedlung für Flüchtlinge. Mit der Errichtung des Skandinavienkais wurde die Siedlung vernichtet	

01 Stadtteil Innenstadt

Die Auflagen der Stadt lassen heute mehrere gleiche Bauten in einer Straße nicht zu. Häuser, die unter Denkmalschutz stehen prägen das Straßenbild, die Sanierung mussten unter Auflagen stattfinden. Während der Aufbauphase nach dem Krieg wurde keine Rücksicht genommen. Heute werden neue Bebauungen immer mehr dem eigentlichen Straßenbild angepasst.

02 Stadtteil St. Jürgen



Ratzeburger Allee eindrucksvolle beidseitige Straßenbebauung zwischen Kahlhorststraße und Weinbergstraße, Renovierungen und Sanierungen



Grünwaldstr. - parallel zum St.-Jürgen-Ring



Kurt-Schuhmacher-Str. und Theodor-Heuss-Str.

Nähe Geniner Straße, 1953, einfache Bauweise, vor einigen Jahren saniert. Benannt nach den beiden Politikern. Kurt-Schuhmacher-Str. benannt auf Drängen von Otto Passarge, erster Bürgermeister von Lübeck (SPD) nach dem 2. Weltkrieg

05 Stadtteil St. Lorenz Süd

Töpferweg, Dornestraße mit „Engelsburg-Rundbunker“ - einer der ersten Bunker für Firma Dräger, heute Blockheizkraftwerk der Stadtwerke Lübeck



Töpferweg, Richtung Bahnhof



und Richtung Dräger Werke

06 Stadtteil St. Lorenz Nord

Artlenburger Straße zwischen Schönböckener Str. und Ziegelstr.,



Hochhaus am „Ziegelteiler“

Bergenstr. / Ritterstr. Nähe Ziegelstr.



Ritterstr.



Ritterstraße 1 c, Stammhof 1794, (ehemaliges stadtnah gelegenes Gärtnergrundstück)

Die Schwartauer Landstr.

zeigt drei „Kasernen“ aus unterschiedlichen Epochen. Die kaiserliche Cambridge-Kaserne wurde genutzt von 1871-1995, nach Sanierung Umbau zu Wohnungen, Landgericht, Musikschule und Bürgerhaus.

Gegenüber Wohnblöcke im Gebiet Oderstraße. (1949) und Neubauten Müritzweg (1997).

Im Volksmund hießen diese Wohnblöcke Mietskasernen



Achternhof Wohnblock in Vorwerk, schwerer sozialer Brennpunkt



Am Behnkenhof in Vorwerk



Alten- und Pflegeheim
Davor, das kleine Gebäude
Wohnungen für Personal

Am Graben – Vorwerk, Schlichtwohnungen



07 Stadtteil St. Gertrud

Eichholz II / Brandenbaumer Feld mit Ladenzeile , Hirschpass



Brandenbaumer Landstr. stadtauswärts rechtsseitig, Schlichtwohnungen, zum großen Teil saniert



Marli I,
Bülowstr., am Ende der Straße Strafanstalt Lauerhof



Marli II, ECA-Siedlung (Amerikanisch-Europäisches Aufbauprogramm),



Albert-Schweitzer-Straße

Marli – Bergkoppel mit Stellbrinkstr. und Leuschnerstr.



Behaimring Plattenbauweise, Problemgebiet



09 Stadtteil Kücknitz

Kücknitz-Dummersdorf Rehsprung mit kleinen Schlichtwohnungen



Vor der Sanierung



Nach der Sanierung ...



...jetzt mit angebauten Balkonen

10 Stadtteil Travemünde

An der Longleine Wohnbebauung in Nachbarschaft zum Steenkamp



Siedlungen in Planung bzw. Realisierung

Aktuelle Bebauungspläne, die sich noch in der Planung oder im Verfahren befinden, wurden im Internet als „Wohnbauflächen“ von der Hansestadt Lübeck veröffentlicht. Teilweise sind die Bebauungspläne rechtskräftig von der Bürgerschaft beschlossen und es wurde bereits mit der Umsetzung begonnen. Merkmal ist in der Regel eine Mischbebauung mit Ein-oder Mehrfamilienhäusern, auch in Geschossbauweise. Auf Grundlage der von der Politik beschlossenen Bebauungspläne müssen für die Bauvorhaben Investoren gefunden werden.

Umfassende Grundlagen sind im Baurecht, dem Baugesetzbuch (BauGB) geregelt. Die Planung ist die Vorbereitung und Leitung der baulichen und sonstige Nutzung von Grundstücke in der Gemeinde und dient der städtebauliche Entwicklung einer Gemeinde. Dabei sollen soziale, wirtschaftliche und umweltschützende Anforderungen zum Wohle der Bevölkerung gewährleistet sein. So die wesentlichen Aussagen des Baurechts.

Neben vielen einzelnen Bau-, Sanierungs- und Renovierungsvorhaben, die sich alle dem Baurecht unterwerfen müssen, gibt es in fast allen Stadtteilen kleinere und größere Bauvorhaben, die in den jeweiligen Bebauungsplänen geregelt sind. Alle folgenden Angaben sind in Plänen und Veröffentlichungen zu finden und damit frei zugänglich.

01 Stadtteil Innenstadt

Nördliche Wallhalbinsel, nordöstlich Willy-Brandt-Allee, Erschließungsgesellschaft Complan - Volker Spiel, Lübeck, 125 Wohnungen in Geschossbau und 100 Studentenwohnungen

02 Stadtteil St. Jürgen

Bornkamp/Schärenweg, nördlich dem bereits bestehenden Neubaugebiet mit Einfamilienhäusern in Reihen- und Doppelhäusern, Geschosswohnungsbau, Studentenwohnungen

Geniner Ufer / Welsbachstraße, Firma Schütt-Bau Geschosswohnungsbau mit 660 Wohnungen, Neubau Grundschule und Kita

St. Jürgen / Wasserkunst, „privilegiertes“ Wohnen im Quartierspark am Wasserturm Vermarktung B&L-Gruppe Real Estate GmbH, Hamburg, Bauprojekte deutschlandweit, Wohnungen mit 2-5 Zimmern, Penthouse-Wohnungen mit über 170 qm, Reihenhäuser, Geschosswohnungsbau, Villen fast an der Wakenitz liegend

Quittenweg, jetzt Rothebek, zweigt ab von der Kronsfordter Landstraße Grundstücksgesellschaft Trave mbH

2 Wohnblöcke, 10 Stadthäuser, Quittenweg 1-23 mit 2-4 Zimmer, Kindertagesstätte. Ist nicht im Plan Wohnbauflächen aufgeführt



Wulfsdorf/Karkfeld, Wulfsdorfer Weg Richtung Blankensee freistehende Einzelhäuser

03 Stadtteil Moisling

Niendorf/ Holzkoppel

26 Wohneinheiten, Einfamilienhäuser (Einzel-, Doppel-, Reihenhäuser)
Voraussichtlich ab 2022. Privater Investor

04 Stadtteil Buntekuh

Buntekuh / ehemals Pinassenweg,
jetzt Wohnpark am Wiesental
Scharfschwedt-Immobilie,
74 Ensemblehäuser, 26 Wohnungen



05 Stadtteil St. Lorenz Süd

St. Lorenz-Brücke / ehemaliger Güterbahnhof,

600 Geschosswohnungen, davon 200 – 300 Mikroapartments für Azubis/Studenten,
Senioren, 38 Reihenhäuser, diverse andere Nutzungen wie Kita/Hotel

06 Stadtteil St. Lorenz Nord

Friedhofsallee / ehemalige Stadtgärtnerei, westlich Friedhofsallee,

Vermarktung noch offen
100 Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser, Geschossbau mit 25 Wohnungen

07 Stadtteil St. Gertud

Am Ährenfeld – südlich Brandenbaumer Landstraße (Johannes-Kepler- Quartier)

KWL GmbH,

44 Reihen- und Doppelhäuser, 165 Mietwohnungen

Am Waldsaum – Alter Volksfestplatz,

Einfamilien-, Reihen- u. Stadthäuser, Wohnungen im Geschosswohnungsbau

Schlutuper Straße / Lauerhofer Feld, ehemalige Kleingartenanlage Lauerhofer Feld,

Vermarktung Hansestadt Lübeck,

90 Wohneinheiten Reihen- und Doppelhäuser, Wohnblöcke mit 320 Wohnungen,

Energiekonzept, Hospiz und Palliativzentrum, u.a.

08 Stadtteil Schlutup

Fläche zwischen Grenzdokumentationsstelle und Traveufer

alpha projektentwicklung GmbH, Bad Schwartau

4 viergeschossige Wohnblöcke

09 Stadtteil Kücknitz

Rehsprung / Farnstieg, ehemaliger Sportplatz,

Wohnungsbaugesellschaft Semmelhaak, Elmshorn

Reihenhäuser mit 14 Wohnungen, Geschossbau mit 108 Wohnungen

10 Stadtteil Travemünde

Auf dem Baggarsand, ehemaliger Parkplatz, Hafenquartier,

Lübecker Bauverein, VBL-Wohnen Lübeck, Neue Lübecker und Trave GmbH

Wohnblöcke mit 6 Baufeldern für 257 Wohneinheiten

Neue Teutendorfer Siedlung / Dreilingsberg, nördlich der jetzigen Teutendorfer Siedlung,

DSK-BIG, Kronshagen Kiel, Investor und Stadt Lübeck waren sich über den Anteil von

Sozialwohnungen uneins. Auch auf öffentlichen Druck haben sich Investor und Politik geeinigt:

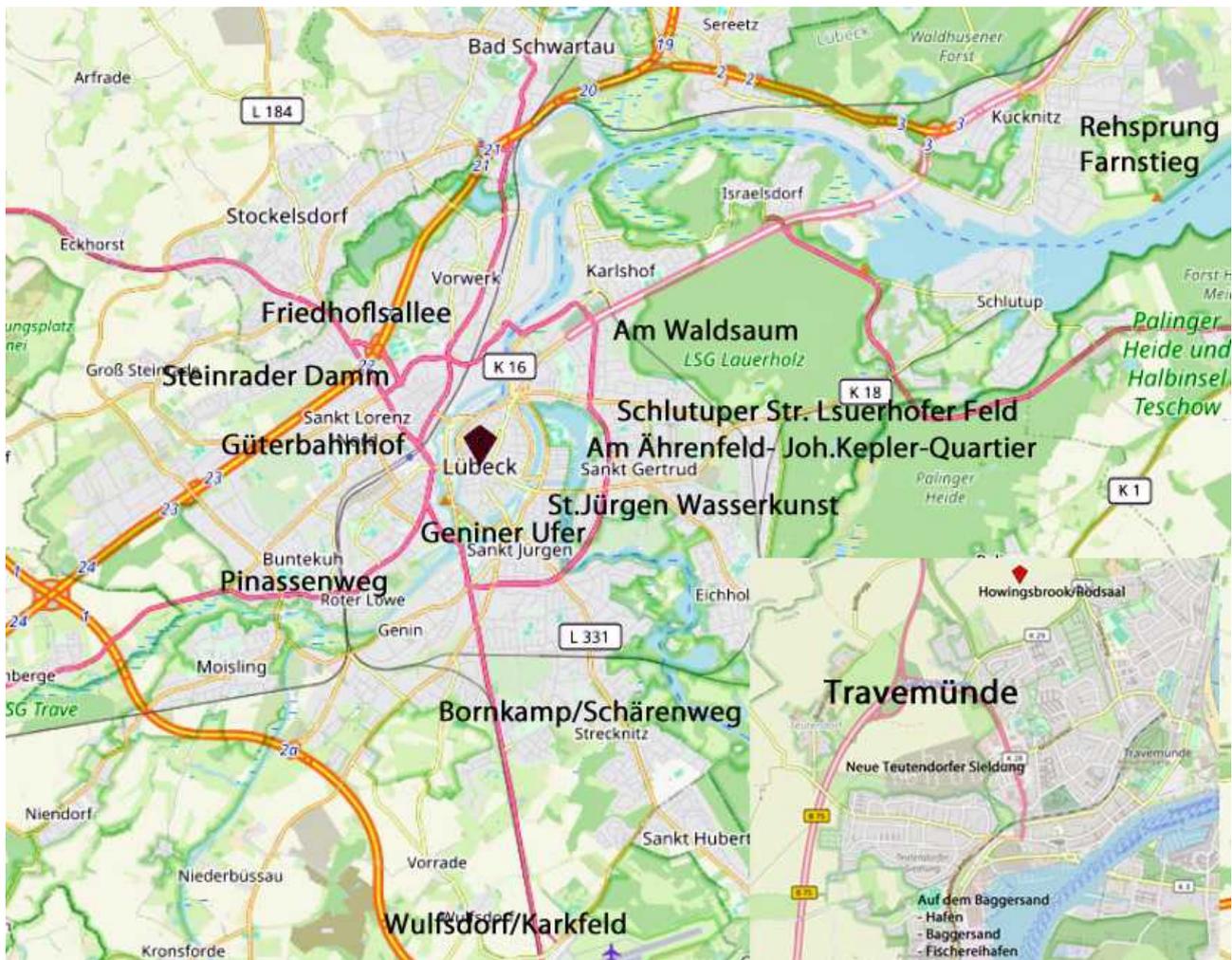
„Im Baugebiet Neue Teutendorfer Siedlung in Travemünde entstehen jetzt 40 statt 30 Prozent Sozialwohnungen. So sieht der Kompromiss aus.“

270 Einheiten in Einzel-, Doppel-, Reihenhäuser, 280 Wohnungen in Geschossbau

Aufgabe von Bebauungsplänen (beispielsweise)

Auf der Fläche der ehemaligen **Kühne-Konservenfabrik im Stadtteil Schlutup** sollte eine Öko-Siedlung entstehen unter dem Motto „Wohngesundes Bauen“. Die Baukosten würden sich um 20/25 % erhöhen. Aus welchen Gründen auch immer ist das Vorhaben gekippt.

Die Supermarkkette Kaufland will auf der Fläche des **ehemaligen Schlachthofes** an der Schwartauer Landstraße Einsiedelstr./Roddenkoppel, Wohnungen bauen und zwingend wegen des Finanzierungskonzepts einen Verbrauchermarkt errichten. Die Verwaltung lehnt einen Verbrauchermarkt aus verschiedenen Gründen ab. Letztendlich kippte eine Mehrheit der Lübecker Bürgerschaft (SPD, GAL und Grüne) das Vorhaben.



Es lohnt immer mal wieder, sich im Internet veröffentlichte Bebauungspläne anzusehen, und auch die Berichterstattung der Presse zu lesen.

Interessenvertretung in Wohngebieten

Regionale ortsbezogene Interessenvertretungen

- Lübecker Siedlergemeinschaften sind zusammengeschlossen im Verband Wohneigentum Siedlerbund Schleswig-Holstein e.V., die einzelnen Landesverbände wiederum im Verband Wohneigentum e.V. (Dachverband):

Kücknitz: Am Brook, Dänischburg, Rangenberg/Wallberg, Schnitterweg
zusammen mit Kücknitz II

Moisling: Aueblick, Hellkamp, Moisling e.V.,

Schlutup: Siedlung Schlutup

St. Gertrud: Brandenbaum, Finnlandsiedlung, Interessengemeinschaft Herreninsel,
Isrealsdorf, Karlshof, Ziegelhof/Krögerland,

St. Jürgen: Falkenhusener Weg, Gärtnergasse/Weberkoppel,
Krummesse-Rothebeck, Strecknitz, Vorraderstraße

St. Lorenz Nord: An der Lohmühle, Dornbreite/Medenbreite, Falkenfeld/Vorwerk,
Hochstraße, Postsiedlung, Tremser Teich,

Travemünde: Travemünde/Teutendorf

- Weiter gibt es Interessenvertretungen, die nicht dem Verband angeschlossen sind:

Siedlerverein Niederbüssau e.V.

Dorfgemeinschaft Groß Steinrade e.V.

Interessengemeinschaft der Siedlung Dornbreite e.V.

Interessengemeinschaft der Reihenhausbesitzer im sogenannten Musikerviertel

Interessenvertretung Dummersdorf

Baugemeinschaft Öko-Siedlung Karlshof

Interessenvertretung Wochenendsiedlung Priwall,

- Gemeinnützige Vereine – Töchter der Gemeinnützigen:

Anwohnerverein Buntekuh e.V.

Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe & Brandenbaum e.V.

Gemeinnütziger Verein Kücknitz e.V.

Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling / Genin und Umgegend e.V.

Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e.V.

Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e.V.

Themenbezogene Interessenvertretungen

BIRL- BürgerInitiative Rettet Lübeck, setzt sich ein für den Erhalt von denkmalgeschützte
Gebäuden und weiteren schützenswerten Gebäude

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit Lübeck mit bestimmten Töchtern (s.o.)

Gemeinnütziger Stadtteilverein Initiative für Lübecks ländlichen Raum e.V., überwiegend südliches
Lübeck, Tochter der Gemeinnützigen

Vergabe von Straßennamen

Die Vergabe von Straßen und Namen für Ansiedlungen werden immer von der Gemeinde vergeben. In Anlehnung an Flurstücke, Wasserläufe oder Ortschaften und deren Verbindungswege waren meist die Grundlage für Namensgebungen. In der Werksiedlung Hochofenwerk wurde erst 1924 Straßennamen vergeben. In der neueren Siedlung Aueblick gibt es nur einen Straßennamen, alles ist durchnummeriert. Später ist man übergegangen zu herausragende Persönlichkeiten aus allen Bereichen, bestimmten geschichtlichen Begebenheiten, Naturwissenschaften oder auch einfach Namen aus Flora und Fauna.

In der Zeit der Nationalsozialisten wurden Namen aus deren Gesinnungsbereichen verwendet, diese wurden nach dem Zusammenbruch sehr schnell wieder geändert.

Als während und nach dem 2. Weltkrieg Menschen auf der Flucht waren, nach dem Krieg Menschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach Westdeutschland vertrieben wurden, als Kriegsheimkehrer und später Kriegsgefangene in ihre Heimat zurückkamen, verdoppelte sich nahezu die Lübecker Bevölkerung.

Die Unterkunft erfolgte fast ausschließlich zuerst in den vielen noch in Lübeck bestehenden Barackenlagern. Lübeck musste wie allen anderen Städten und Gemeinden möglichst schnell Wohnraum beschaffen, sprich, es musste gebaut und gebaut werden.

Um den Flüchtlingen und Vertrieben ein wenig gefühlte „Heimat“ zurückzugeben und an die verlorene Heimat zu erinnern, wurden Straßen und Ansiedlungen in den Stadtteilen mit östlichen Namen benannt.

Am deutlichsten wird es an der Namensgebung der Sudetenlandsiedlung (Teil von Polen und Tschechien) im Stadtteil **St. Jürgen** mit den Straßen Sudetenstraße, Adalbert-Stifter-Straße, Mendelweg, Senefelder Weg, Rilkeweg, Resselweg, Ebner-Eschenbach-Straße. Die Personen sind alle in der Region Sudetenland geboren oder haben dort gelebt.

In **St. Lorenz Süd** entstand die Papageien-Siedlung (für damalige Verhältnisse farbig gestaltet) mit den Straßen Pommersche Straße, Königsberger Straße, Stettiner Straße, Kolberger Straße, Stralsunder Straße. Die Namensgebung erfolgte auf Initiative der Pommerschen Landsmannschaft.

In der Siedlung Roter Hahn im **Stadtteil Kücknitz** fanden überwiegend Flüchtlinge und Vertrieben eine Wohnung. Alle Straßen wurden entsprechend benannt, u.a. Westpreußenring, Ostpreußenring, Tilsitstraße, Samlandstraße, um nur einige zu nennen.

Im Bereich **Vorwerk** gibt es Straßennamen wie Posener, Wachtstraße und Memelstraße.

1949 wurde von und für Vertriebene die Wohnungsbaugesellschaft Neue Lübecker gegründet.

Lübeck und Besiedlung nach Stadtteilen



Lübeck ist eine der 4 kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein

Lübeck grenzt an den Kreis Nordwest-Mecklenburg im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und die Schleswig-Holsteinischen Landkreise Ostholstein, Stormarn und Herzogtum Lauenburg

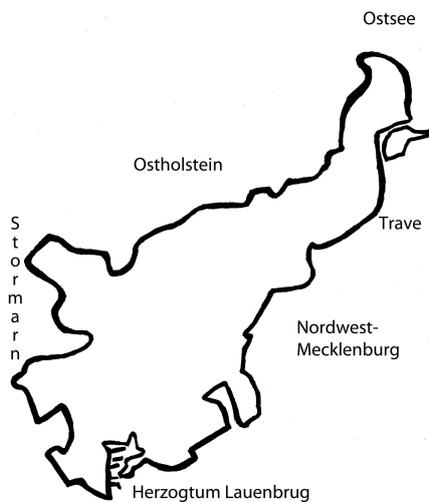
Lübeck hat ein Fläche von 21 419 ha und reicht von Travemünde/Brodten im Norden bis Krummesse im Süden

Lübeck hatte 2018 220 629 Einwohner:innen

----- Grenze S-H / MV ----- Grenze HL

Lübeck ist gegliedert in 10 Stadtteile:

Buntekuh, Innenstadt, Kücknitz, Moisling, Schlutup, St. Gertrud, St. Jürgen, St. Lorenz Nord, St. Lorenz Süd, Travemünde



Jeder Stadtteil ist in kleinere Stadtbezirke aufgeteilt

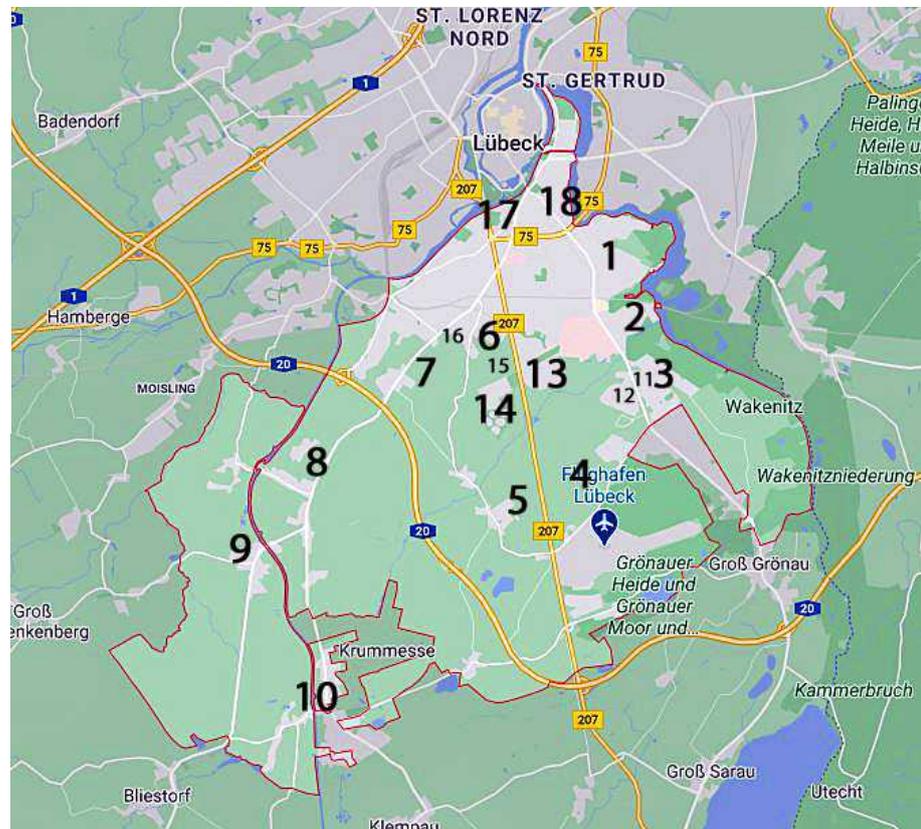
01 Stadtteil Innenstadt

<p>Lage</p> <p>Straße Erstbenennung</p> <p>Verein, anfangs auf Innenstadt bezogen</p> <p>Siedlungen / Stadtviertel</p>	<p>St. Gertrud – St. Lorenz Nord – St. Lorenz Süd – St. Jürgen</p> <p>1284 – Breite Straße , eine der ersten Straßen in Lübeck, häufiger Namenswechsel</p> <p>1975 BIRL – Bürgerinitiative rettet Lübeck e.V., Forderung nach mehr Denkmalschutz, kein sinnloser Abriss, war immer unbequem für Verwaltung und Politik</p> <p>1 - Gründungsviertel, große Kaufmannshäuser – teilweise wieder neu aufgebaut, in einigen Teilen durch Neubauten ersetzt</p> <p>2 - Dom-Viertel – Straße zwischen Dom und An der Obertrave, Heimat der Stecknitzfahrer und Fischer</p> <p>3 - Handwerkerviertel – z.B. Weberstraße</p> <p>4 - Aegidienhof – Wohnen und Arbeiten, eines der ersten ökologischen Konzepte in Lübeck</p> <p>5 - Nördliche Wallhalbinsel, Kai-Schuppen ca. 1904; siehe Wohnbauflächen</p>
--	--



02 St. Jürgen

Lage	Begrenzung durch St. Gertrud, Innenstadt, St. Lorenz Süd, Moisling, Stormarn, Herzogtum Lauenburg,
(An)Siedlungen	1 - Siedlung Gärtnergasse - Weberkoppel 2 - Siedlung Strecknitz 3 - Siedlung Falkenhusener Weg 4 - Siedlung Wulfseck 5 - Schlichthaus Wulfsdorf 6 - Siedlung Vorrade 7 - Siedlung Rothebeck 8 - Niederbüssau 9 - Kronsfordter Koppel 10 - Siedlung Krummesse 11 - Nibelungensiedlung 12 - Planetensiedlung 13 - Hochschulstadtteil 14 - Bornkamp Siehe Wohnbauflächen, Siedlungen in Planung bzw. Realisierung 15 - Bornkamp-Schärenfeld 16 – Quittenweg, jetzt Rothebek 17 - Geniner Ufer 18 - Wasserkunst



02.1 Siedlung Gärtnergasse / Weberkoppel

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Begrenzt von der Ratzeburger Allee, Naturschutzgebiet Wakenitz und den Bahngleisen Lübeck – Bad Kleinen.
Straßen Erstbenennung	1871 Gärtnergasse / 1922 Weberkoppel
Siedlergemeinschaft	Früher viele Gärtnereien
Mitglieder	gegründet: 1922 ca. 140
Besonderheit	1919 Siedlung Gärtnergasse für Kriegsveteranen 1922 – 1925 Weberkoppel Rote Backsteinhäuser, 1974 Lerchenweg, 1920er und 1930er Jahre charakteristischen Tonnendachhäuser, 1970 er Jahre neuere Häuser. Eine Siedlung mit vielen Haustypen aus dem Siedlungsbau Wegen der Selbstversorgung Grundstücke um 1.000 qm, teilweise heute noch bewirtschaftet, z.B. Imker 1965 Gebiet Goldberg gehobene Bebauung mit Einzelhäusern, gehört nicht zur Siedlergemeinschaft





Vermutlich Gärtnerhaus 1900



Kleines Siedlungshaus mit Stallanbau 1920



Mehrfamilienhaus für 4 Familien, Mitte 1920



Links Spitzbogentonnendach 1920/30er J.



Mansardengiebedach



rechts Krüppelmansardendach



Straßenansicht mit Satteldachhäusern



Walmdach mit Spitzdacherkern, Doppelhaus



Schlichthaus, Doppelhaus mit Stallanbau
ab 1948/1950er J.



Moderner Flachdachbungalow

02.2 Siedlung Strecknitz

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Ratzeburger Allee, gegenüber Uni-Klinikum, Landgraben bis Schule Grönauer Baum,
Straßen Erstbenennung	1927 Am Heidkoppelgraben
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1933
Mitglieder	ca. 90
Besonderheit	Erweiterungen: 1930 2 Wohnblöcke im Strecknitzer Feld/ Ende Am Heidkoppelgraben, genannt Callmettehäuser für Tuberkulose-Geschädigte, 1948 Schwonsstieg und Beim Stadthof Behelfswohnungen für Beschäftigter zweier Firmen, keine Werkwohnungen, heute Erbbauzins, einige wenige nicht vergrößert 1951 Beim Stadthof Mehrfamilienhäuser, Bachsteinbau Lämmerstieg und Bei der Schafsbrücke Wohnblocks



Strecknitzer Feld, 2 Callmettehäuser



Am Heidkoppelgraben, Straßenansicht



Am Heidkoppelgraben, Doppelhaus, verschiedenen älteren Anbaute



Kellerabgang 1970er Jahre



Alte Handwerkskunst, wie es sie heute kaum mehr gib



Am Heidkoppelgraben,



Haus mit Stall im hinteren Teil des Gartens



Behelfshäuser im Schwonsstieg, fast ursprüngliches Haus, modernisiert und mit Anbauten



Straßenansicht Schwonsstieg



Beim Stadthof, altes Doppelhaus



Straßenansicht Storchennest



Lämmerstieg
Schlichtwohnungen



Bei der Schafbrücke, links Blocks,
rechts spätere Reihenhäuser

02.3 Siedlung Falkenhusener Weg

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Falkenhusener Weg, Niebelungensiedlung
Straßen Erstbenennung	1934 Falkenhusener Weg 1936 Besiedlung mit Doppelhäusern
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1981
Mitglieder	ca. 85
Besonderheit	Falkenhusener Weg Doppelhäuser links und rechts der Straße, 1950er Jahre Erweiterung mit Wiesengrund und Maikäferstieg mit überwiegend Doppelhäusern 1980 Neubauten Grillen-, Libellenweg 1985 Neubauten Feenwiese



Falkenhusener Weg–Siedlung



Wiesengrund ursprüngliche Größe



Doppelhaus mit „Stall“



Neuer Teil Abschnitt Libellenweg



Wiesengrund –Wiesengrund Sackgasse

02.4 Siedlung Wulfseck

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Liegt an der Blankenseer Straße, Grenze zu Groß Grönau, Nähe Flughafen Lübeck und der neuen B 207
Straßen Erstbenennung	1938 ohne postalische Adresse, erst mit der Erweiterung 1960/61 wurden die Straßen benannt
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Die deutsche Luftwaffe hat dort 1938 auf der heutigen Straße „Auf dem Vorbeck“ 9 kleine schlichte Häuser gebaut, wohl für Luftwaffenangehörige. Der Vorschlag zur Benennung Vorbecks-Riehe kam schon 1938. Die späteren weiteren Häuser sind größer. An der Straße Im Trentsaa, Richtung Wulfsdorf steht ein Gebäude/Unterstand vermutlich aus dem 2. Weltkrieg. Die Steine könnten vom Hochofenwerk Lübeck stammen. Geplante Erweiterung im B-Plan in nördlicher Richtung im Hinblick auf Universität Lübeck.



Militärischer Unterstand



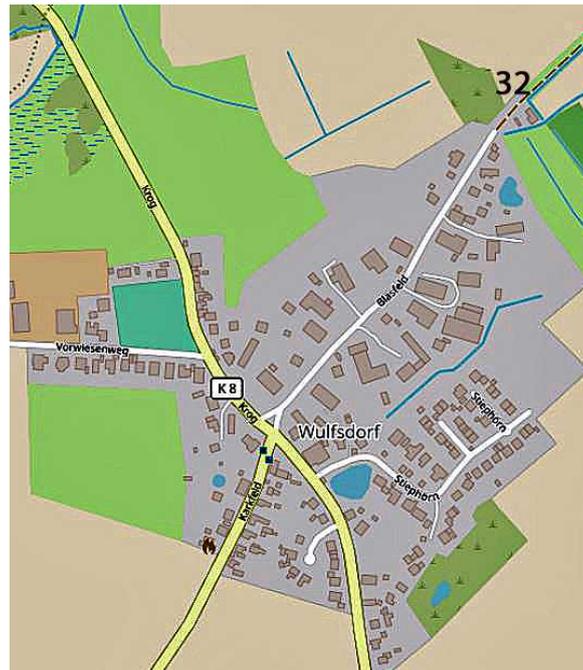
Straßenansicht



Kleines schlichtes Haus,
ursprüngliche Größe,
Rück- und Vorderansicht

02.5 Einzelnes Schlichthaus Wulfsdorf

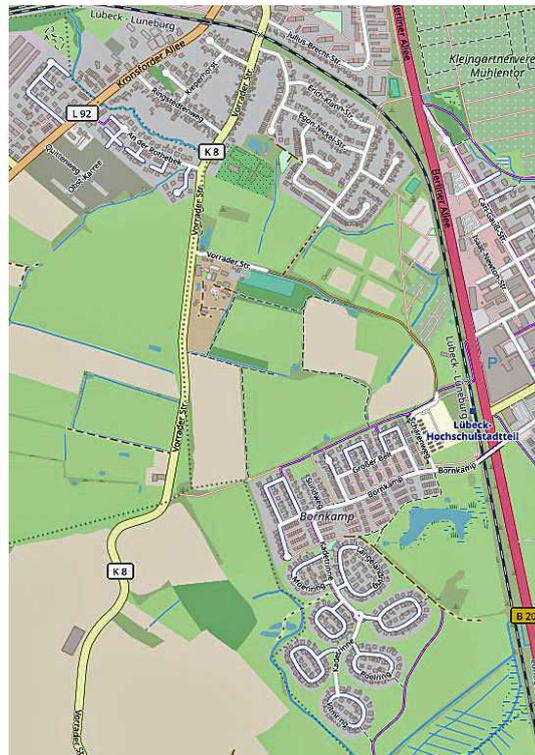
Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Liegt zwischen der A 20 und der B 207 Höhe Flughafen Lübeck, südlich vom Neubaugebiet Bornkamp
Straßen Erstbenennung	1971 - Verbindungsweg Blasfeld zur Siedlung Wulfseck
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Am Ende der dörflichen Straße Blasfeld Nr. 32 befindet sich ein kleines Schlichthaus vor Anfang 1950er Jahre Erweiterung durch kleines Neubaugebiet / B-Plan siehe Wohnbauflächen



Schlichthaus mit Stallanbau, zum Wohnraum ausgebaut, Fensteröffnungen original

02.6 Siedlung Vorrader Straße

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Kronsfordr Landstr. – Berliner Alle B 207 - Bahnstrecke Lübeck – Lüneburg früher Lübeck-Büchener-Eisenbahn
Straßen Erstbenennung	Vorrader Straße 1897 = Weg zum Dorf Vorrade
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1923
Mitglieder	ca. 130
Besonderheit	1921 die ersten 7 Häuser; 1958-1962 Auf dem Ruhm /Ringstettenweg; 1994 Rosa-Luxemburgstr. u.a.; 2003 Bornkamp; im Dorf Vorrade wohnte Martha Frahm, Mutter von Willy Brandt



Vorrader Str., stadteinwärts



Ringstettenweg zur Kronsfordr Landstr.

02-7 Siedlung Rothebeck /Krummesse

Stadtteil

St. Jürgen

Lage

Kronsfordr Landstr.- Höhe ehemalige Ziegelfabrik und Greif-Velox Maschinenfabrik

Straßen Erstbenennung

1957 Schiereichenkoppel

Siedlergemeinschaft

gegründet: 1957, Übernahme 1986 von SG Krummesse

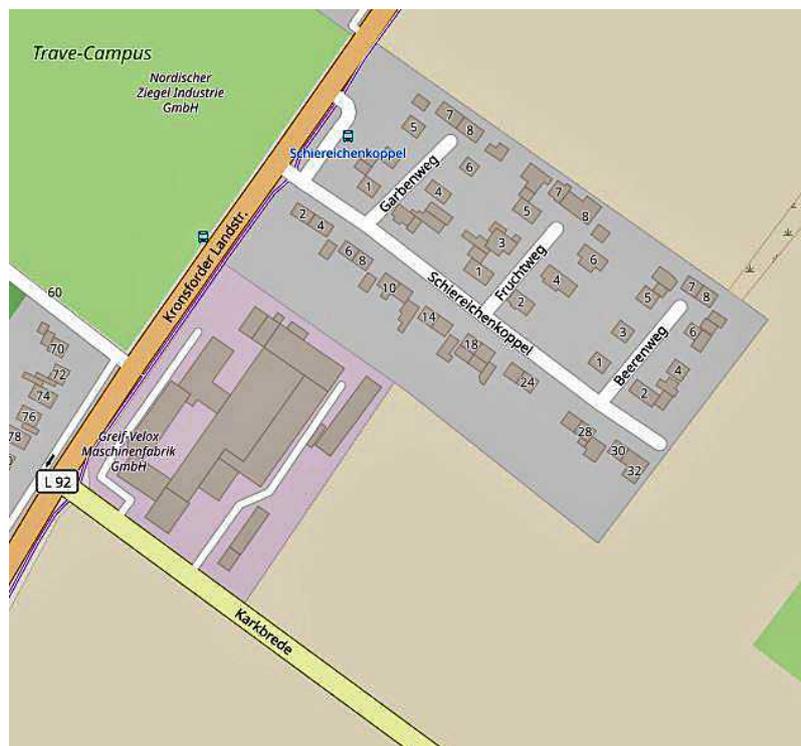
Mitglieder ca.

25

Besonderheit

Doppel- und Einzelhäuser, möglicherweise gebaut für Mitarbeiter:innen der beiden Fabriken Ziegelfabrik - vor einigen Jahren geschlossen, Greif-Velox geht zurück auf eine Mühlenfabrik 1100 Jh. der Fam. Greif, Spezialmaschinen.

Planung eines Bildungszentrum der Handwerkskammer auf dem Gelände der Ziegelfabrik



Schiereichenkoppel Richtung Kronsfordr Landstraße



Beerenweg

02.8 Dorf und Siedlung Niederbüssau

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Kronsfordr Landstr. Höhe städtische Mülldeponie – Kanal Höhe Büssauer Schleuse
Straßen Erstbenennung	1939 Schleusenstr
Siedlergemeinschaft gegründet	nein - Siedlerverein 1933
Besonderheiten	Niederbüssau-Dorf: Altes Dorf mit 5 Bauernhöfen, einem kleinen Schlichthaus und ein Haus von 1900 mit mehreren Anbauten für etliche Familien nach dem Krieg.

Schleusenstr./Kronsfordr Landstr: Gebaut 1933, Programm der Nationalsozialisten; meist Doppelhäuser, sehr klein, alle haben nach hinten angebaut, teilweise sehr kurios, fast wild.

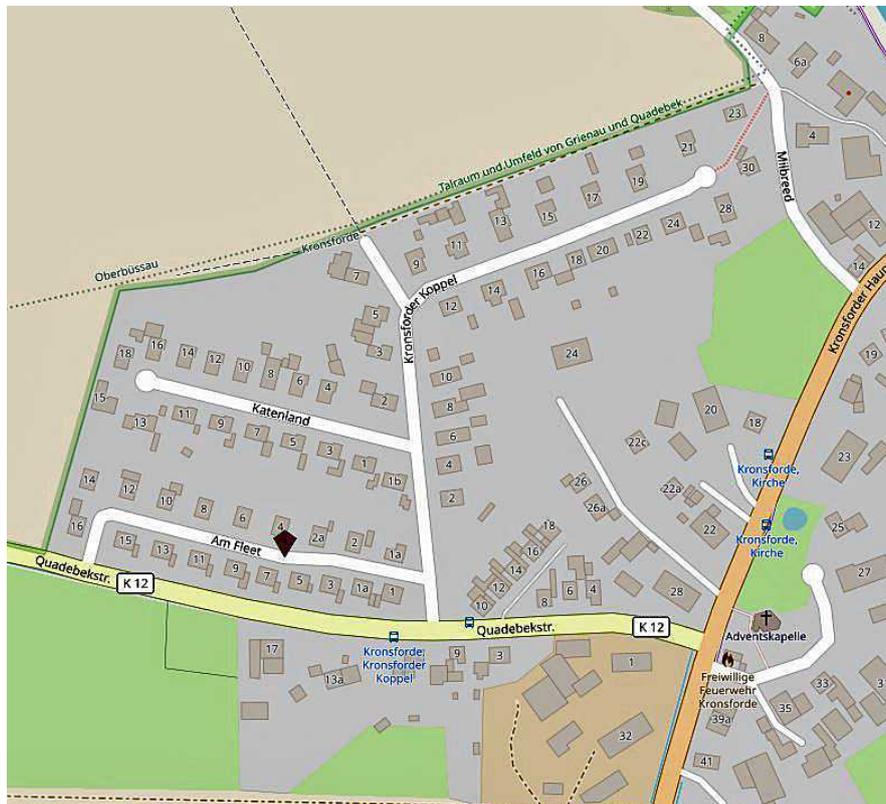
Am Ende der Schleusenstraße steht hinter den Häusern an dem Weg Krambreed (benannt 1971) eine Ziegelei, gebaut um 1930er Jahre, aufgegeben 1950er Jahre, heruntergekommen. Material wurde aus der unmittelbaren Umgebung genommen, ist noch an Vertiefungen zuerkennen. Gebäude jetzt teilweise als Pferdestall genutzt.

Weiteres siehe unter: „Niederbüssau - Lübecker Beispiel dörflicher Entwicklung“



02.9 Siedlung Kronsforder Koppel

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Dorf Kronsforde, Ortsausgang Quadebekstr. Richtung Rothenhausen
Straßen Erstbenennung	1971 Straßenbenennungen mit dem Bau der Siedlung
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Zwei Typen von Siedlungshäusern



Am Fleet



Kronsforder Koppel

02.10 Siedlung Krummesse

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Liegt direkt am Kanal. Höhe Schleuse, kein offener Zugang zum Kanal
Straßen Erstbebauung	1951 mit Einlieger-Wohnungen, 1969 Küsterkoppel
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1951
Mitglieder	ca. 230
Besonderheit	
Erweiterung	1960; erst 1992 kam eine neuer Flächennutzungsplan. Vorher wusste man manchmal nicht so genau, wo man sich befand, in Lübeck oder im Herzogtum Lauenburg. Man sprach sogar davon, dass in einem Haus die Grenze mitten durch die Küche ginge. Der Grund hierfür war, dass Familienmitglieder der Ritter von Crummesse Mitte des 14. Jh. begannen, Teile ihrer Besitzungen an den Rat der Hansestadt Lübeck zu verkaufen. Man spricht von Spielschulden der Ritter an Lübecker Bürger. Die Kreisgrenze läuft so kurios, dass die Gemeinde seit Jahren im Guinness-Buch der Rekorde steht. Heute gehören 1.000 Menschen zu Lübeck von insgesamt 2.800. Krummesse hat 2 Bürgermeister, einen von Krummesse und den von Lübecker. Krummesse hat daher 2 KFZ-Zeichen: HL und RZ. Man weiß immer, wo man sich befindet, da wo der PKW steht.



02.11 Wohngebiet Nibelungensiedlung

Stadtteil

St. Jürgen

Lage

Südlich vom NSG Wakenitz zwischen der Siedlung Falkenhusener Weg und Ratzeburger Landstr., grenzt an das Areal der Bundespolizei, ehemals Kaserne

Straßen Erstbenennung

1958 nach Bebauung

Gemeinschaft

nein

Besonderheiten

Alle Straßen wurden nach der Nibelungen-Sage benannt. Mischbebauung Reihenhäuser, Mietwohnblocks und Hochhaus. Als Lärmschutz für die gesamte Siedlung zur Ratzeburger Landstr. dient ein Grüngürtel



Hochhaus



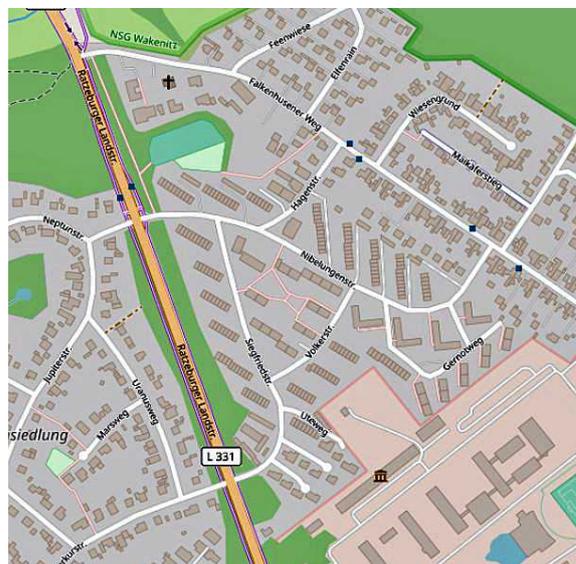
Wohnblöcke mit Einkaufszeile



Einfamilien-Reihenhäuser



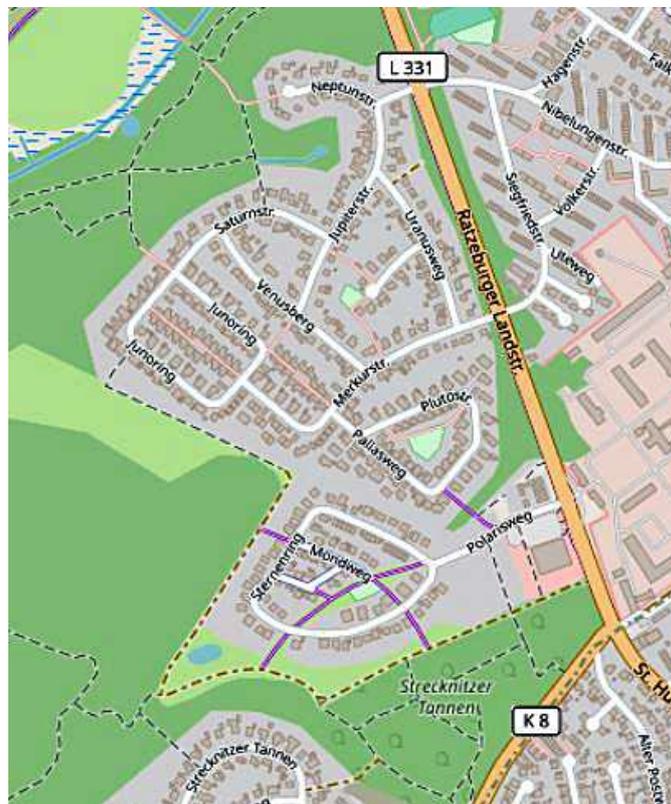
Eines der wenigen gedungenen Einzelhäuser, 1960er Jahre



02.12 Wohngebiet Planetensiedlung

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Ratzeburger Landstr. gegenüber der Nibelungensiedlung, Niemarker Landgraben, Waldgebiet Blankenseer Str.
Straßen Erstbenennung	1956 Straßen nach der Bebauung und nach den Planeten und zwei Asteroiden, 2012 Sternenring, südlicher Teil
Gemeinschaft	nein
Besonderheiten	Alter Teil Einzelhäuser, kleine Grundstücke, Großteil Flachbauten; als Lärmschutz zur Ratzeburger Landstr. dient ein schmaler Grüngürtel.

Neuer Teil (Sternenring) für sehr gehobenes Wohnen, unruhiger Anblick durch „supermoderne“ Häuser, städtebaulich unetnet und unharmonisch. Gegenüber dem Einkaufszentrum noch eine Siedlung für Flüchtlinge und Asylbewerber:innen.



Alter Teil



Straßenzug



Zweigeschossige Flachdachbungalows



Wenige Spitzgiebelhäuser



Flüchtlingsunterkunft
gegenüber dem Supermarkt

Neuer Teil



Flachdachbebauung, jedes Haus ist anders



Einzelnes Einfamilienhaus,
hebt sich von allen anderen ab
(wie ein Fremdkörper).

02.13 Neubaugebiet Hochschulstadtteil,

(ist kein Stadtteil, hat nur den Namen)

Stadtteil	St. Jürgen
Lage	Ehemaliges Gebiet Gut Strecknitz, zwischen Berliner Allee, Uni Lübeck und Lübecker Landgraben mit Gut Mönkhof. Als Verkehrsberuhigung gibt nur zwei Erreichbarkeiten über die Berliner Allee, um den Durchgangsverkehr herauszuhalten. Zufahrt zur Uni nur für Rettungswagen, alles andere über die Ratzeburger Allee.
Straßen Erstbenennung	Straßenbenennung mit Fertigstellung 2003, jeweils 50% Namen männlicher und weiblicher Wissenschaftler:innen
Siedlungsgemeinschaft	nein
Besonderheiten	1989 Planung, 2004 bis 2013 Bauarbeiten; im südlichen Teil gehobene Ein- und Mehrfamilienhäuser, im nördlichen Teil Wohnblocks im Bereich Marie-Goeppert-Str. und Grace-Hopper-Str., beides getrennt durch den Carlebach-Park. Biomasseheizwerk; Einrichtungen für Wissenschaft und Technologie, Ärztezentren, Geschäfte und Einkaufszentrum, Dienstleistungen, Bildungseinrichtungen. Hochschulstadtteil dient als Vorzeigeprojekt, man wollte wegen der Nähe zur Universität gehobenes Wohnen schaffen. Besonders schlechte Erreichbarkeit für Radfahrer und Fußgänger.





Der Nordteil besteht aus Gewerbetreibenden, gefolgt vom Sozialwohnungsbau, links und rechts zweier Straßen.

Im Südteil herrscht der gehobene Wohnungsbau mit Reihen- oder Doppelhäusern vor.

Nähe der Berliner Straße befindet sich ein großes Einkaufszentrum, Bauten für medizinischen Einrichtungen und Gemeinwesen-Infrastruktur. Der sich anschließende Carlebach-Park trennt beide Wohngebiete und war gedacht als verbindendes Element.



02.14 Neubaubereich Bornkamp

Stadtteil

St. Jürgen

Lage

Begrenzt durch neue B 207, ländliche Fläche Richtung Vorrade

Straßen Erstbenennung

2005 Straßenbenennung bei Fertigstellung.

Siedlergemeinschaft

Gehört zur Siedlergemeinschaft Vorrader Straße

Besonderheiten

Das Gebiet ist verkehrsberuhigt und nur über die Straße Bornkamp zu erreichen. In den „Ringen“ individuelle Bebauung mit Einfamilienhäuser, nördlich auf der Anhöhe Einfamilien-Reihenhäuser, sehr enge Bebauung durch sehr kleine Grundstücke, gehobene Wohngegend. Der Ruf als gehobene Wohngegend weicht in diesem Teil immer mehr auf. Geplante Erweiterung Schärenweg, heute noch Unterkünfte für Flüchtlinge.



Blick Richtung Hochschulstadtteil



Blick Richtung Ringstraßen



„Eingang“ Ringstraßengebiet



Eine der innere Ringstraßen



Ringe von „außen“



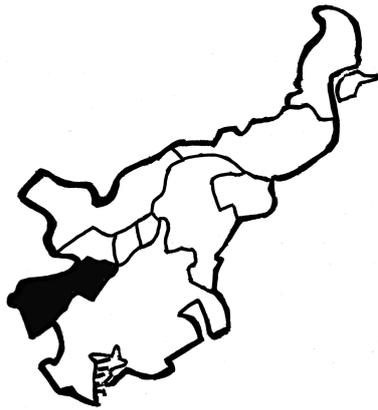
Flüchtlingsunterkünfte

03 Stadtteil Moisling

Lage
(An)Siedlungen

Angrenzende Stadtteile St. Jürgen, Buntekuh und der Kreis Stormarn

- 1 - Am Binsenhorst
- 2 - Hellkamp
- 3 - Moislinger Märchensiedlung
- 4 - Neubaugebiet Märchensiedlung
- 5 - Aueblick



03.1 Einzelhaus Am Binsenhorst

Stadtteil

Moisling

Lage

Verbindungsweg zwischen der Niendorfer Hauptstr. und dem Oberbüssauer Weg bis Überquerung der A 22. Das Haus liegt zwischen A 22 und Bach Grienu

Straßen Erstbenennung

1945

Besonderheiten

Ein ehemaliges einzelnes Behelfswohnhaus mit diversen Anbauten. Ist sehr gut aus der Luft zu erkennen, immer bewohnt gewesen. Ständig erweitert und modernisiert, autonom durch Solaranlage auf dem Dach und Heizung mit Holz.

Persönliche Anmerkung der Verfasserin: Das Haus ist durch Kontakt zu Vorbesitzern selbst von Innen bekannt, es lässt sich dort sehr gut leben. Ein Haus autonom, mit allem modernen Komfort, großes Grundstück, ruhige und abgeschiedene Lage, trotzdem zentral – ein Idyll für Individualisten.



Durchaus kein Wohnbehelfshaus mehr



Autonom durch Solarstrom und Holzheizung

03.2 Siedlung Hellkamp

Stadtteil

Moisling

Lage

Niendorfer Straße zwischen Hellkamp und Nienhüsener Str., begrenzt durch das Grinatal

Straßen Erstbenennung

1959 der vorderen Rippenstraßen

Siedlergemeinschaft

gegründet: 1962

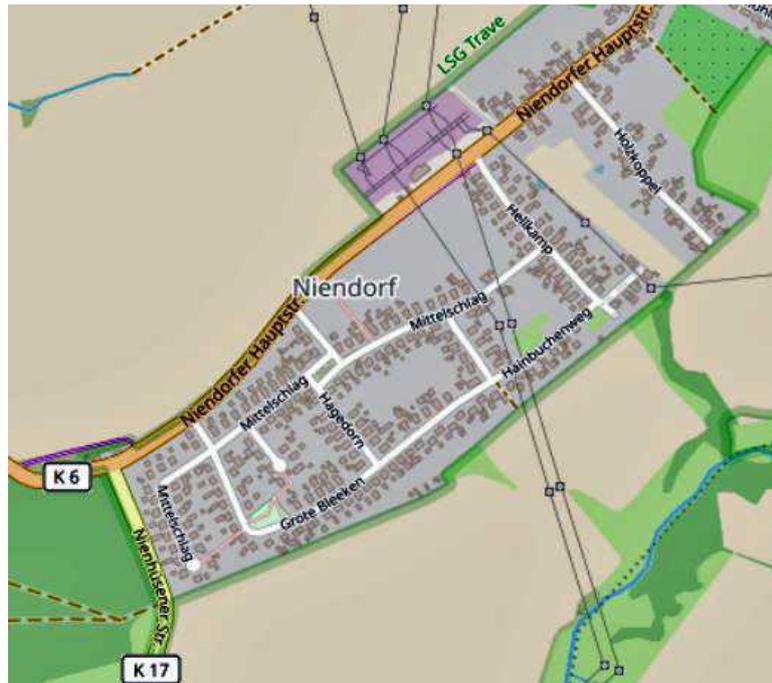
Mitglieder ca.

140

Besonderheit

1973 Erweiterung bis Nienhüsener Str.

Gegenüber der Einmündung Hellkamp von der Niendorfer Hauptstr. befindet sich eine Anlage der Lübecker Stadtwerke.



Straße Hellkamp in älteren Teil, im Hintergrund Stromleitung der Stadtwerke Lübeck



Erweiterung Mittelschlag

03.3 Siedlung Moising / Märchensiedlung

Stadtteil	Moising
Lage	Trave mit dem Kleingartengelände Krähenwald und Neubaugebiet Märchensiedlung aus den 1960er J. in der Nähe Heinrich-Mann-Schule
Straßen Erstbenennung	1915 zuerst Bruchweg 1946 Lehmkatzenweg u. Neuland 1950 Gretelweg
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1950
Mitglieder ca.	90
Besonderheit	Nannte sich anfangs „Freidenker Siedlung“: Freidenker treten für politische und soziale selbstverantwortliche Lebensgestaltung ein. Der Bereich Bruchweg / Lehmkatzenweg / Neuland hat kleine Grundstücke und kleine Siedlungshäusern. Hier standen 40 Behelfswohnheime, die erst kurz vor dem Neubau abgerissen wurden.



Straßenansicht



Rechtes fast ursprüngliche Siedlungshaus

03.4 Neubauwohngebiet Märchensiedlung

Stadtteil

Moisling

Lage

Liegt zwischen Brüder-Grimm-Ring, Andersenring und dem Kleingartenverein Moisling (Märchentäl)

Straßen Erstbenennung

Mit dem Neubau 1959

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheiten

Mehrgeschossige Wohnblocks; grenzt an die Siedlung Märchensiedlung; jahrzehntelang Problemgebiet, das sich in den letzten Jahren offensichtlich beruhigt hat, hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund.



Typischer Sozialer Wohnungsbau 1959

Straßenansicht Andersenring



03.5 Siedlung Aueblick

Stadtteil	Moisling
Lage	Siedlung wird begrenzt durch das Freibad Moisling – hintere Grenze der Grundstücke der Niendorfer Straße, Nähe Autobahn A 20, ohne Anbindung
Straßen Erstbenennung	1998 Straße Aueblick mit allen Rippenstraßen, die Häuser sind durchnummeriert von 1 - 148
Siedlergemeinschaft	gegründet 2000
Mitglieder	ca. 75
Besonderheit	Einfamilien-, Doppel- und Mehrfamilienhäuser mit Giebel- oder Flachdächern. Beim Bundeswettbewerb 2009 des Verbandes Wohnungseigentum erhielt die Siedlung den 1. Preis.



Straßenansicht



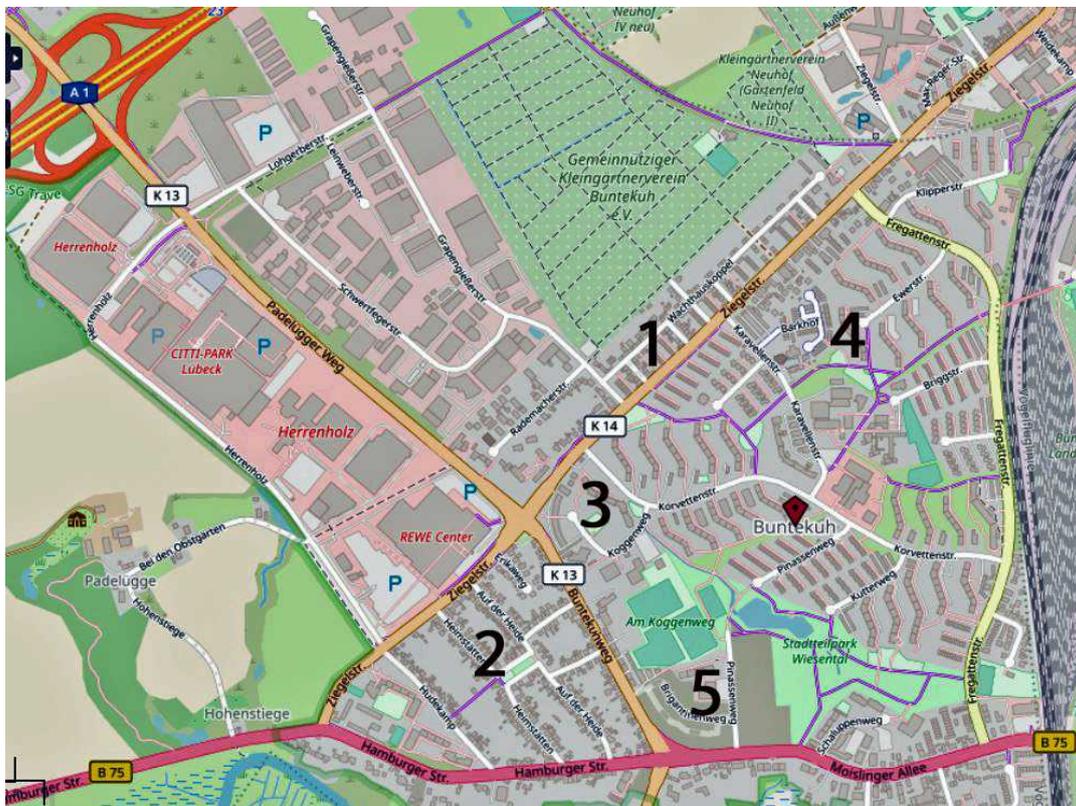
04.

Die Häuser sind in der gesamten Siedlung durchnummeriert von 2 - 148

04 Stadtteil Buntekuh

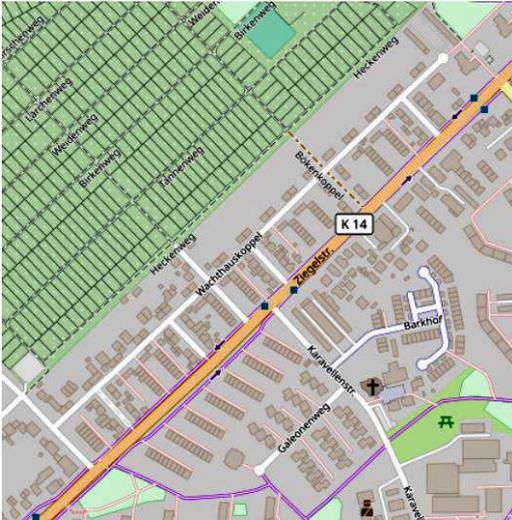
Lage
Siedlungen

- St. Lorenz Nord – St. Lorenz Süd – Moising
- 1 - Siedlung Wachthauskoppel
 - 2 - Siedlung Heimstätten
 - 3 - Neubaugebiet Hudekamp
 - 4 - Neubaugebiet Siedlung Buntekuh (Mischgebiet)
 - 5 - Wohnpark am Wiesental, ehemals Pinassenhochhaus, abgerissen / siehe Wohnbauflächen



04.1 Siedlung Wachthauskoppel, auch Padelügge genannt

Stadtteil	Buntekuh
Lage	parallel zur Ziegelstraße zwischen Hauskoppel und Alte Heidkoppel, Kleingartengelände Buntekuh
Straßen Erstbenennung	1869 Ziegelstr. 1938 Wachthauskoppel
Siedlergemeinschaft	ein
Besonderheit	Straße verband in der damaligen ländlichen Region die dortigen Ziegeleien; städtisches Gut Padelügge.



Straßenansicht



Straßenansicht



Doppelstall zwischen zwei Häusern



Doppelhaus mit ursprünglichem Stallanbau, links von vorn, rechts Rückansicht

04.2 Siedlung Heimstätten

Stadtteil

Buntekuh

Lage

Ziegelstr. – Buntekuhweg – Hamburger Str. - Hudekamp

Straßen Erstbenennung

Heimstätten 1913, Auf der Heide und weitere 1921

Siedlergemeinschaft

ein

Besonderheiten

1914 eine erste Siedlung in Lübeck mit 62 Einfamilienhäusern als Eigenheime für „Minderbemittelte“, so die offizielle Bezeichnung, wesentlicher Gedanke.



Typische Straßenansicht



Straßenansicht, links Neubau Hudekamp / unten: erste Häuser, rechts Grundmauer eines der alten Häuser mit Gartenfläche



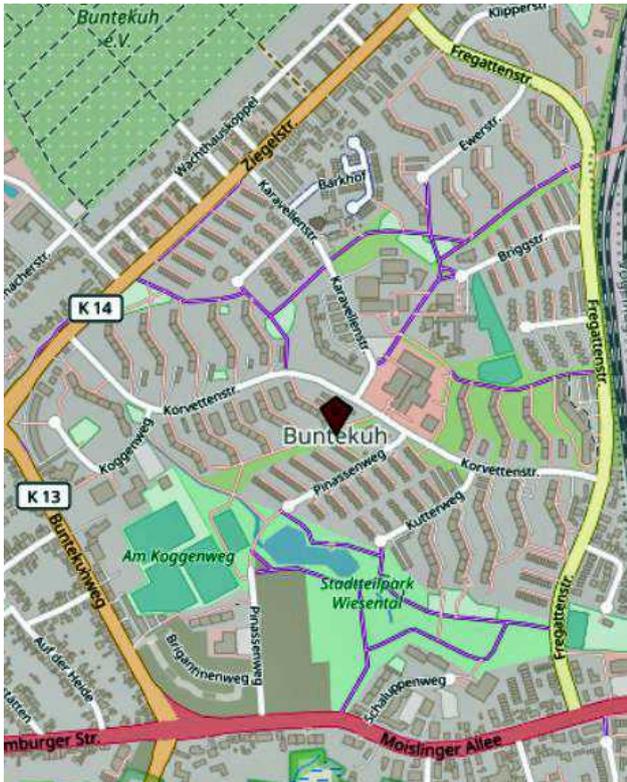
04.3 Wohngebiet Hudekamp

Stadtteil	Buntekuh
Lage	Hudekamp – Ziegelstraße – Hamburger Straße
Straßen Erstbenennung	Hudekamp bereits 1925, wegen Siedlung Heimstätten 1913 sonst keine weiteren Straßen im Quartier, fußläufige Wege
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	1973 mehrstöckige Neubauten, Sozialer Wohnungsbau, Wohnquartier sehr stark problembehaftet, verkehrsberuhigt



04.4 Wohngebiet Buntekuh

Stadtteil	Buntekuh
Lage	Ziegelstr. – Fregattenstr. – Korvettenstr. – Moisinger Allee
Straßen Erstbenennung	1964 - mit dem Neubau entstanden alle Straßenbezeichnungen in der Siedlung
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Klassisches Neubaugebiet der 1960 er Jahre Mischgebiet mit Hochhäusern, überwiegend mehrgeschossigen Mietwohnblocks, Einfamilienreihenhäuser oft im Bungalow-Stil.



Typisches Neubaugebiet 1960er Jahre



Das Hochhaus ist allgegenwärtig

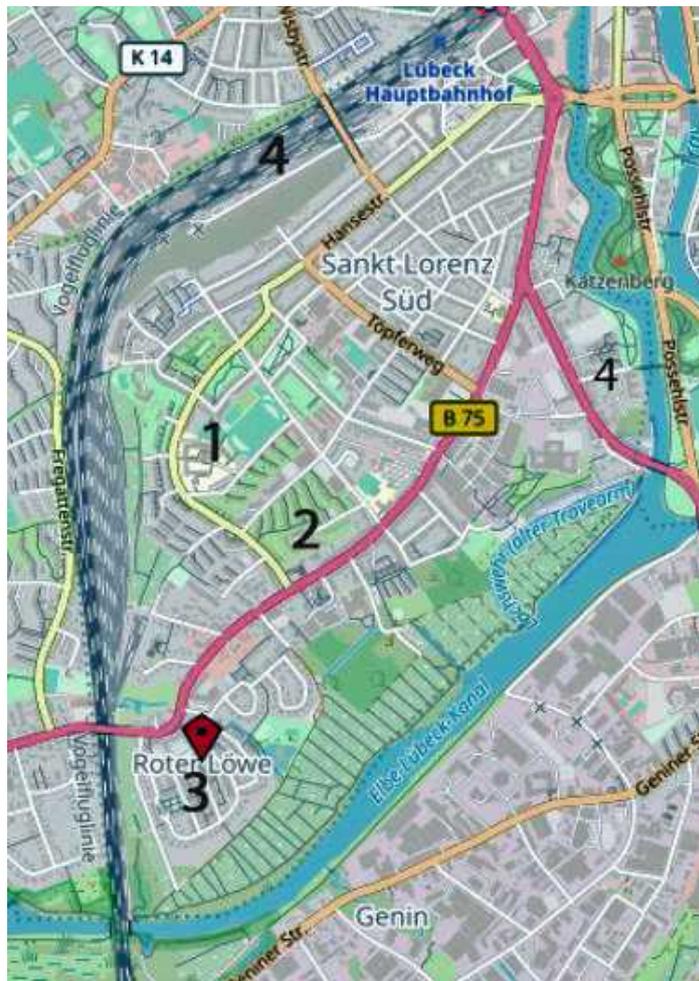
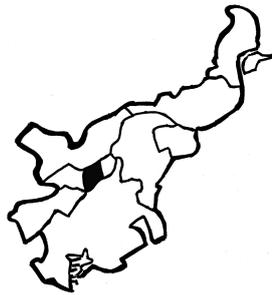


Mittendrin Reihenhäuser im Bungalowstil



05 Stadtteil St. Lorenz Süd

Lage	Südlich der Bahngleise am linken Ufer von Elbe-Lübeck-Kanal und Stadtgraben außerhalb der Wallanlagen, durchzogen von der Moislinger Allee (B 75)
(An)Siedlungen	1 - Märkisches Viertel 2 – Papageiensiedlung 3 - Roter Löwe 4 - Wielandstraße 5 - Neubaugebiet Güterbahnhof, siehe Wohnbauflächen



05.1 Wohngebiet Märkisches Viertel

Stadtteil

St. Lorenz Süd

Lage

Hansering – Kleingartensiedlung - Bahngleise

Straßen Erstbenennung

Gebaut 1922-1927 in der Architektur dieser Zeit

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheiten

Die Bürgernachrichten der **BIRL (Bürgerinitiative Rettet Lübeck)** prangerte 2010 an, dass „die damalige Architektur der späten 1920er und frühen 1930er Jahren aufgrund ihrer ästhetischen Besonderheiten eine für Lübecks Außenbezirke ortsbildprägenden Bedeutung hat und mittlerweile vernichtet worden ist“.

Hervorzuheben sind besonders in der Märkischen Str. 2-4 die besonderen Außenfassaden und Dachkonstruktionen. Ähnliche gibt es auch in angrenzenden Straßen.

Durch „merkwürdige Entmietungspraktiken“ der damals besitzenden Wohnungsbaugesellschaft wurde wertvoller günstiger Wohnraum vernichtet. Heute stehen dort Wohnblocks mit Eigentumswohnungen für gehobenes Wohnen, die sofort verkauft worden sind.



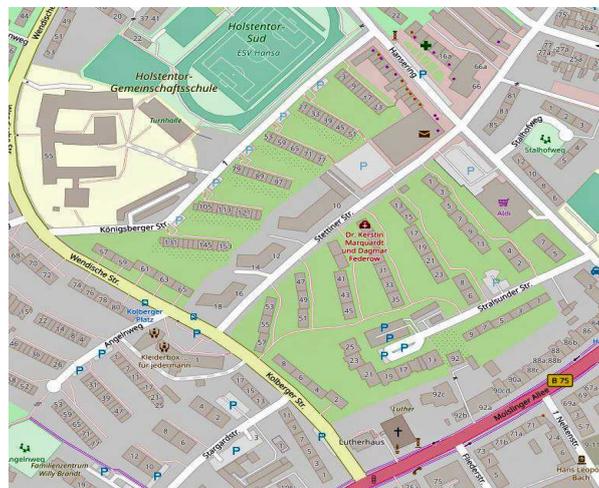
Ansicht Hansestraße, saniert



Rechts Häuser saniert mit vielen alten Elementen, links total modernisiert, alle alten Elemente sind verschwunden

05.2 Wohngebiet Papageiensiedlung

Stadtteil	St. Lorenz Süd
Lage	Moislinger Allee, zwischen Kolber Str. und Hansering
Straßen Erstbenennung	Erbauung 1954/55, Straßen Angelnweg, Gotenweg, Königsberger Str., Stettiner Str., Kolberger Str., Stralsundern Str.
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Anfang 1950 er Jahre hat der Architekt und Stadtplaner Ernst May einen neuen Stadtteil geplant. Er entwarf eine „Gartenstadt mit bunt gestrichenen Häusern“. Da eine farbige Fassadengestaltung in Lübeck neu war, wurde sie „Papageiensiedlung“ genannt. Mietshäuser und kleine Reihenhäuser wurden von der Neuen Heimat gebaut, heute vom Verband für Haus- und Wohneigentum Hamburg verwaltet. Die 150 günstigen Reihenhäuser in der Königsberger Str. und im Angelnweg entstanden auf Erbpachtgrundstücken mit großzügiger Planung für Gemeinschaftsflächen. Das Hochhaus am Kolberger Platz ist eines der ersten Hochhäuser in Lübeck.



Eines der ersten Hochhäuser von Lübeck



Daneben die alte Wäscherei St. Lorenz Süd



0 Links die Wendische Straße

Neu gestaltete Gemeinschaftsschule Holstentor



05.3 Wohngebiet Roter Löwe

Stadtteil

St. Lorenz Süd

Lage

Zwischen Moisinger Allee und Kleingartenverein Trave e.V. am Kanal

Straßen Erstbenennung

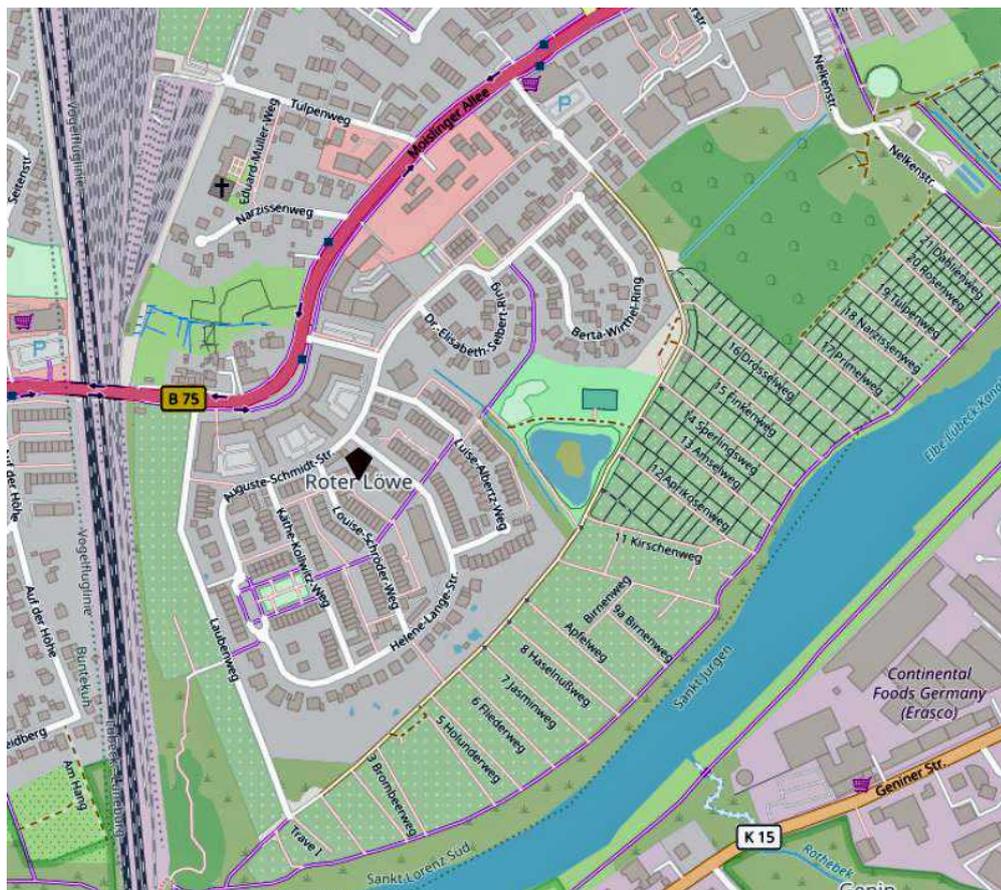
1985, Straßen nach bedeutenden Frauen benannt

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheiten

Die Siedlung liegt idyllisch mit Blick auf den Elbe-Lübeck-Kanal. Die Lärmbelästigung durch die Moisinger Allee konnte durch mehrstöckige Wohnblöcke direkt an der Straße vermindert werden. Somit wird auf Kosten der Gesundheit der Bewohner:innen im Sozialwohnungsbau die Lärmbelästigung für die Einfamilienhäuser vermindert. Dieses war eine offizielle Begründung für den Bau der Sozialwohnungen direkt an der Moisinger Allee, siehe Bebauungsplan. Eine derartige Begründung wird heute nicht mehr gern gehört, aber dennoch weiter praktiziert wird (siehe z.B. Neubausiedlung Grillenweg). Man brüstet sich in Lübeck damit, dass alle Straßen nach Frauen benannt wurden, aber die baulichen Maßnahmen zur Minderung des Lärm auf Kosten anderer will man nicht wahrnehmen.





Blick in Richtung Moislinger Allee. Die Dächer der Wohnblocks sind so gebaut, dass der Schall der Straße über das Wohngebiet hinweggeht.



Hinter dem Spielplatz sind sehr schmale Reihenhäuser auszumachen, entsprechend schmal ist dann die Fläche der Grundstücke

05.4 Wohnstraße Wielandstraße

Stadtteil	St. Lorenz Süd
Lage	Zwischen Lachswehrallee und Stadtgraben
Straßen Erstbenennung	1876
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Häuser vermutlich für die Arbeiter der Holzhandlung Sager & Klüsmann, alte Lübecker Großhandlung, genannt im Lübecker Adressbuch 1900.

Die Häuserzeile, bestehend aus 5 Doppelhäusern ehemals jeweils eine Wohnung unten und oben, ca. 40 qm für eine Familie, Baujahr 1895. Ein winziger Hof, vermutlich für Stall mit „Plumsklo“ für beide Familien. Grundriss einheitlich mit 1 Wohnraum, 2 Kammern, winziger Küche, Flur. Das hintere Gelände wird heute gewerblich und als Parkplatz genutzt. Der Stichkanal zur Anlieferung von Holz ist noch vorhanden; auf dem Gelände direkt am Abhang zur Lachswehrallee ein großer Holzschuppen, der einst zur Lübeck-Büchener-Eisenbahn gehören sollte. Auf dem Gelände noch das ehemalige Bürohäuschen der Firma. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Neubau und einige imposante Häuser Ende des 19. Jahrhunderts. Die Straße mit der Wielandbrücke verbindet die Stadtteile St. Lorenz Süd und Innenstadt, besonders genutzt von Radfahrer:innen, vielfach verbunden mit Gefährdung für Fußgänger:innen durch rücksichtsloses Verhalten.



Häuserzeile, gebaut 1895, im Hintergrund ein Fabrikgebäude der Dräger Werke, ca. 1920er Jahre



Rückwärtige Front mit alten Fensteröffnungen und „Stallungen“ auf dem Hof



Das Wandbild an der Hausseite mit Blick zum Stadtgraben zeigt einen Handwerker, der Holz bearbeitet



Informationstafel zum Wandbild

06 Stadtteil St. Lorenz Nord

- Lage Kücknitz - St. Gertrud - Innenstadt – St. Lorenz Süd –Buntekuh – Kreis Ostholstein – Kreis Stormarn; durch den Stadtteil führt die A 1
- (An)Siedlungen
- 1 - Siedlung Dornbreite/Medenbreite
 - 2 - An der Lohmühle
 - 3 - Hochstraße
 - 4 - Siedlung Tremser Teich
 - 5 - Siedlung Falkenfeld / Vorwerk
 - 6 - Possehl-Siedlung
 - 7 - Musikerviertel
 - 8 - Postsiedlung
 - 9 - Flintenbreite
 - 10 - Groß Steinrade

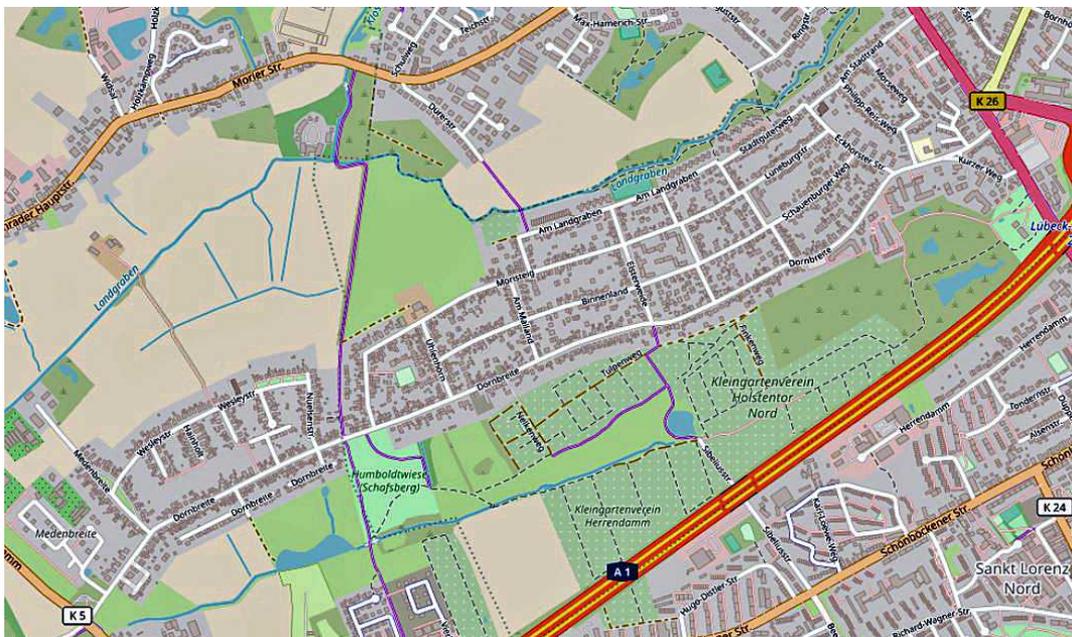


06.1 Siedlung Dornbreite/Medenbreite

Stadtteil	St. Lorenz Nord
Lage	A 1 – KGV Herrendamm - Krempelsdorfer Allee - Landgraben
Straßen Erstbenennung	1921 Dornbreite 1952 Medenbreite
Siedlergemeinschaft / IG Dornbreite e.V., Mitglieder ca.	gegründet: 1953 1922 Siedlergemeinschaft 50 / Interessengemeinschaft 330
Besonderheiten	Die ursprüngliche Siedlung (Eckhorster Str. – Uhlenborn) wurde erweitert durch die Siedlung Medenbreite (Nuelsenstr. –

Medenbreite) und ist damit eine der großen Siedlung in Lübeck. Entsprechend vielfältig ist die Bebauung. Da die Grundstücke teilweise sehr groß sind, wurden sie in den letzten Jahrzehnten bei entsprechender Grundstücksbreite doppelt bebaut (wegen Zufahrten). Selbst alte Stallungen wurden zu Wohnhäusern vergrößert.

Die Humboldtwiese ist ein Bewegungstreffpunkt für Jung und Alt als interdisziplinäres Modellprojekt und Teil des „Netzwerks Essbare Stadt Lübeck“



Die Abbildungen gliedern sich in Straßenansichten, Haustypen, Grundstücksteilungen und erwähnenswerten Besonderheiten.

Straßenansichten





Unterschiedlichste Haustypen in der Siedlung





Grundstücksteilung





Besonderheiten



Stallgebäude in ursprünglicher Form



Doppeltes Stallgebäude modern saniert



Ehemalige Dorfgaststätte Dornbreite 117



Haus der Siedlungsgemeinschaft Dornbreite



Giebelzeichen für Mühlenhandwerk

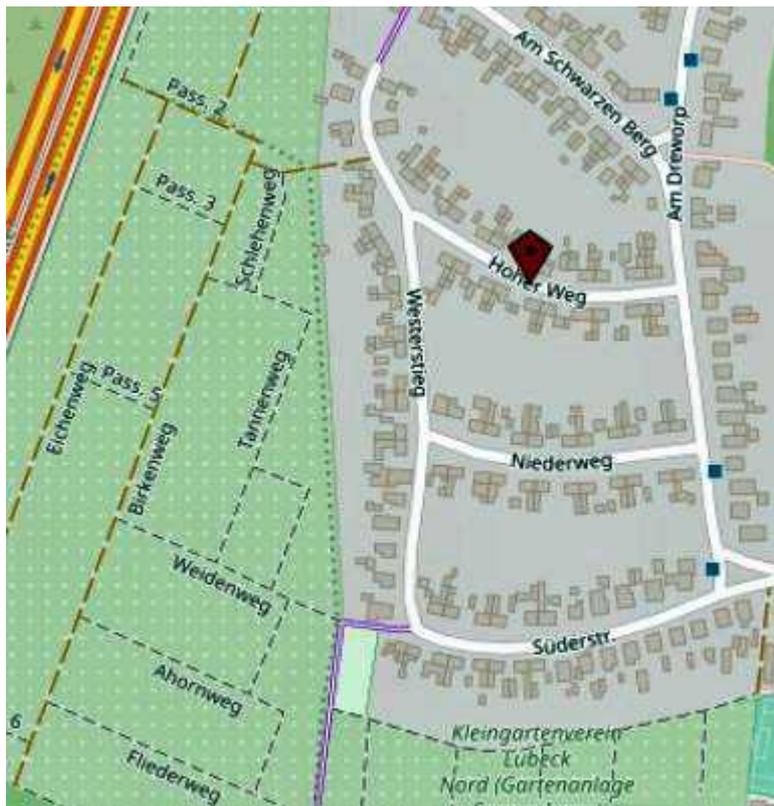


Inschrift an der Giebelwand eines Siedlungshaus in der Dornbreite

IM JAHRE 1932
ALS FÜR 20.000
HÄNDEPAARE
KEINE ARBEIT IN
LÜBECK WAR, GAB
DAS REICH
4.000.000 RM
BAUDARLEHEN FÜR 165
SIEDLERSTELLEN
UND 600 KLEINGÄRTEN

06.2 Siedlung An der Lohmühle

Stadtteil	St. Lorenz Nord
Lage	A 1 / Kleingartengelände Lübeck Nord – Schulgelände Kerschenbaumer-Str. – Am Schwarzen Berg – Am Dreworp
Straßen Erstbenennung	1953 Hoher Weg 1955 Süderstr.
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1958
Mitglieder ca.	50
Besonderheit	Fast ausschließlich Doppelhäuser



Straßenansicht



Älteres Einzelhaus mit ursprünglichem Anbau

06.3 Siedlung Hochstraße

Stadtteil

St. Lorenz Nord

Lage

Schwartauer Allee - Elisenstr. – Josephinenstr. - Bahnlinie

Straßen Erstbenennung

Hochstraße 1903

Siedlergemeinschaft

gegründet 1937, 2007 Übernahme durch SG Falkenfeld

Mitglieder ca.

60

Besonderheit

Vor 1935 Notunterkünfte

1935/36 Wohnungen für kinderreiche Arbeiterfamilien

Ein Teil der Siedlung war für „bessergestellte“ Seefahrerfamilien (Arbeitsfront - Seeschiffahrt)

1935/36 Finanzverwaltungshäuser, durch Siedlungspolitik der Nazi später von Heimstätten übernommen,

1990er Jahre für kurze Zeit Übergangsheim für Asylbewerberfamilien bis 2005

1998 Erweiterung Marie-Juchacz-Weg



Hochstraße



Elisenstraße



Straßenansicht Hochstraße



Straßenansicht Elisenstraße Erinnerungsschild

Elisenstraße 4 war eine Herberge aus dem Anfang des 16. Jh, genannt „Die Schwedenkirche“ oder „Gustav-Wasa-Haus“, weil dort nachweislich Gustav-Wasa 1519 als Flüchtling eine Nacht genächtigt hatte.
(Quelle: Lübeckische Blätter, 14. Januar 2017, Heft 1, 182. Jahrgang – Manfred Eickhölter.)
Das Haus ist heute privat gewohnt.



Neben der Herberge ein kleines Schlichthaus



Hochstraße, diesem Haustyp sind die heutigen Reihenhäuser nachempfunden. Der damalige übliche Name für diesen Haustyp ist:
Langer Jammer



Neubaureihenhäuser im Marie-Jucharcz-Weg

06.4 Siedlung Tremser Teich

Stadtteil

St. Lorenz Nord

Lage

Schwartauer Landstr. - Stadtgrenze zu Bad Schwartau – Tremser Teich, hier gleichzeitig Fackenburg Landgraben und Durchfluss Mühlenbach in Richtung Trave bei der Teerhofsinsel

Straße Erstbenennung

1937 Lüderitzstr., 1936 Bau der Siedlung

Siedlergemeinschaft

gegründet: 1936

Mitglieder

ca. 35

Besonderheit

Siedlung finanziert von Fa. Vorwerker GmbH Leipzig (Haushaltswaren u.a.), fördert u.a. SOS-Kinderdörfer, Siedler waren Gefolgschaftsmitglieder der städtischen Werke, Grenzschlachthof, Brauerei Lück, Schwerkriegsbeschädigte; Aufbau in gemeinschaftlicher Selbsthilfe.



Blick Richtung Tremser Teich



Lüderitzstraße



Wissmannstraße

06.5 Siedlung Falkenfeld-Vorwerk

Stadtteil

St. Lorenz Nord

Lage

A 1 – Schwartauer Landstr. – Vorwerker Str. – Scharhörstr.,
ausgenommen Süderstr. - Am schwarze Berg (zugehörig Siedlung An
der Lohmühle)

Straßen Erstbenennung

1923 Am Behnkenhof, 1938 Butterstieg

Siedlergemeinschaft

gegründet: 1942, 2007 Übernahme SG Hochstraße

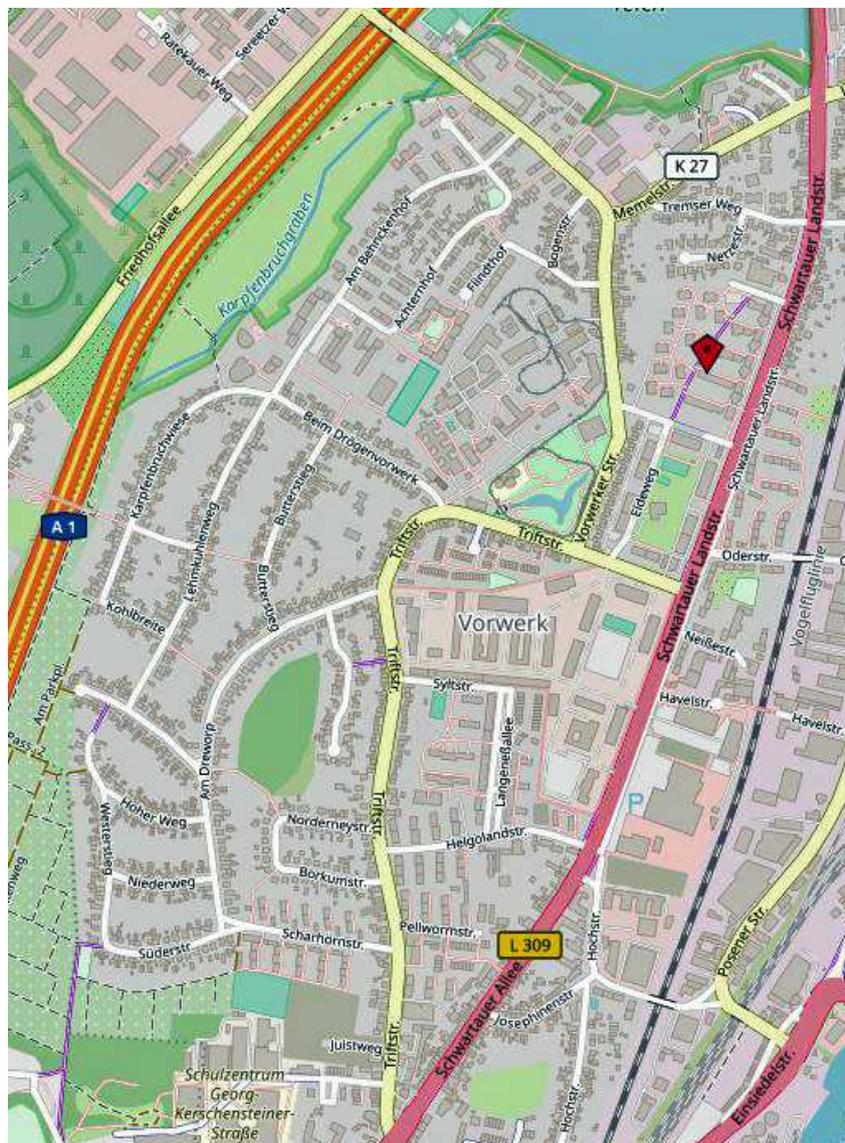
Mitglieder ca.

230

Besonderheit

Doppelhäuser. Ursprünglich waren Falkenfeld und Vorwerk getrennt;
Siedlung Falkenfeld gehörte zum Besiedlungsprogramm der
Nationalsozialisten. Siedlung Vorwerk wurde finanziert von Fa.
Küchengeräte Vorwerk, Förderer von SOS-Kinderdörfern;
Triftstr. umfangreiche Gebäude der Vorwerker Heime.

Am Graben 7 steht auf einem archäologischen Kulturdenkmal
(mittelalterliche Burg 16. Jh.) ein Ziegelquerhaus mit
Krüppelwalmdach Mitte 18. Jh.





Straßenansicht



Doppelhaus, nur die Fenster sind erneuert



Doppelhaus mit Zwerchgiebel



Kleines Doppelhaus



Doppelhaus, etwas größer



Altes Siedlungshaus mit moderner Sonnenuhr



Ursprüngliches Hofgebäude



Im Hintergrund Haus mit Hofgebäude, individuelle Erweiterung des Hofgebäudes



Leeres Grundstück



Giebel mit abgeschlagenen Hakenkreuz



Bei einem Gang durch die Siedlung mit einer Bewohnerin, die schon seit Jahrzehnten in der Siedlung wohnte, waren die Giebel noch nie aufgefallen. Die Symbole mussten nach der NAZI-Zeit wie auch immer entfernt werden. Das hat man damals gemacht. Nur mit einem geübten Auge kann das noch ausgemacht werden. Die derzeitige Sonneneinstrahlung begünstigte es. Siehe dazu Schule Rangenberg in Kücknitz



Am Graben 7, Ziegelquerhaus, leerstehend, für die Grundmauern sind die Reste der Burg benutzt worden

06.6 Siedlung Possehl-Siedlung

Stadtteil	St. Lorenz Nord
Lage	Dreieck Krempelsdorfer Allee / Friedhofsallee
Straßen Erstbenennung	1936 Rigastr. umbenannt 1945 in Reinsbeker Str. 1936-Revalstr. umbenannt 1945 in Kurauer Str. 1966 Erweiterung Paul-Gerhardt-Str.
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	1945 wurden die Straßennamen mit Bezug zu Ostgebieten oder Nationalsozialisten umbenannt.

1970 wird Bebauungsplan aufgestellt, um Gelände für den Bau von freistehenden Einfamilienhäusern in diesem Gebiet bereitzustellen. 1969 bestand die POSSEHL-Stiftung 50 Jahre. Die Namensgebung könnte hiermit zusammenhängen, da die Stiftung auch städtebauliche Vorhaben fördert. In dieser Zeit entstanden im Gebiet auch Einfamilienhäuser mit Flachdächern.

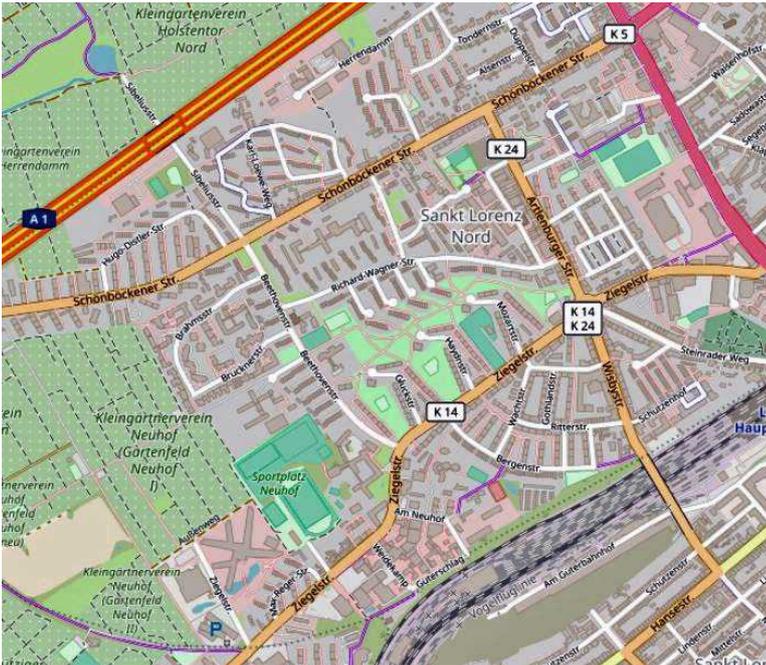


Straßenansichten



06.7 Wohngebiet Musikerviertel

Stadtteil	St. Lorenz Nord
Lage	A 1 - Ziegelstraße - Artlenburger Str. – Kleingartengebiete Lübeck e.V. und Neuhof e.V.
Straßen Erstbenennung	1956 nach der Bebauung
Interessengemeinschaft	1972 „Interessengemeinschaft der Reihenhausesitzer im sogenannten Musikerviertel“
Mitglieder	unbekannt
Besonderheiten	Mischgebiet von Einfamilienreihenhäusern und Wohnblocks im Sozialen Wohnungsbau, vor der Bebauung ländliches Gebiet mit mehreren Gärtnereien.



Typische Bebauung mit zwei verschiedenen Arten von Wohnblöcken, dazwischen Flachdachbungalows



06.8 Siedlung Postsiedlung

Stadtteil

St. Lorenz-Nord

Lage

Krepelsdorfer Allee – Landgraben – Dornbreite - Eckhorster Str.

Straßen Erstbenennung

1952 Morseweg

Siedlergemeinschaft

gegründet: 1951

Mitglieder

ca. 30

Besonderheit

Die Siedler waren überwiegend Bedienstete der Deutschen Bundespost, daher erfolgten die Namensgebungen auf Vorschlag der Siedler.



Straßenansichten





Einzelne Häuser



06.9 Wohngebiet Flintenbreite

Stadtteil

St. Lorenz Nord

Lage

Kreis Ostholstein - KGV Holstentor „Nord“ (Gartenfeld Flintenbreite) - KGV Holstentor „Nord“ (Gartenfeld Edlersche Koppel) - Paul-Gerhardt-Str.

Straßen Erstbenennung

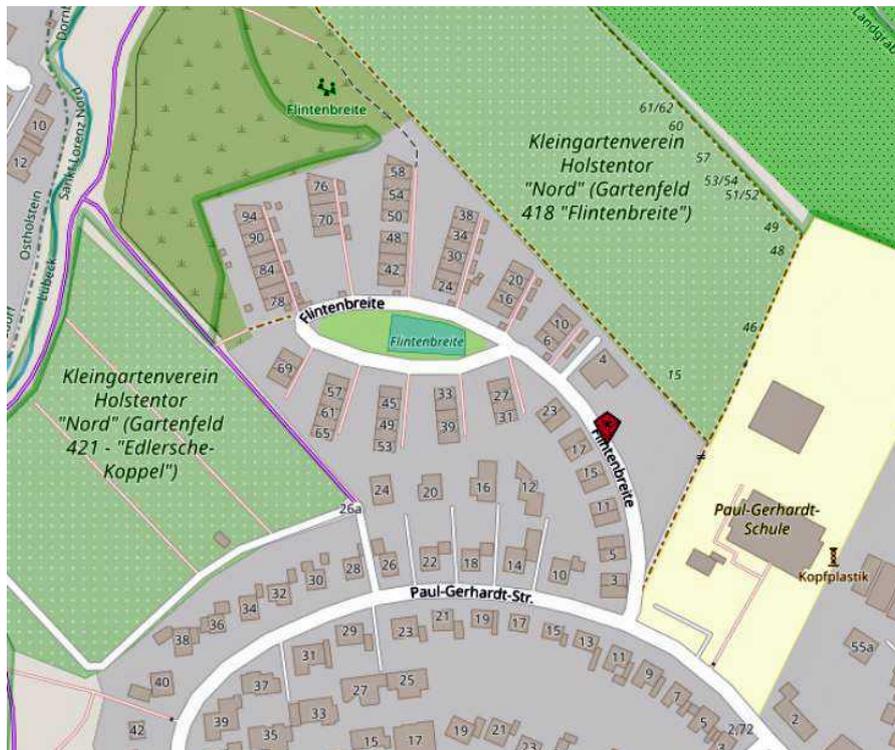
1970 Flintenbreite

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheiten

Ökologische Siedlung wurde als Referenzprojekt der EXPO 2000 in Hannover geplant und hier realisiert worden. Mehrfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser, 2 Häuser mit je 5 Eigentumswohnungen; Wasserkonzept für Grau- und Schwarzwasser, gehobenes Wohnen, Blockheizkraftwerk, mittige angeräuhliche Freifläche umgeben von zwei Kleingartenflächen.



Eingang in das Wohngebiet, Straße Flintenbreite



In der Mitte des Wohngebiets liegt eine ovale Rasenfläche, um die die Straße Flintenbreite führt. Die Anlage ist einem Dorffanger nachempfunden, ähnlich wie im Dorf Niederbüssau.

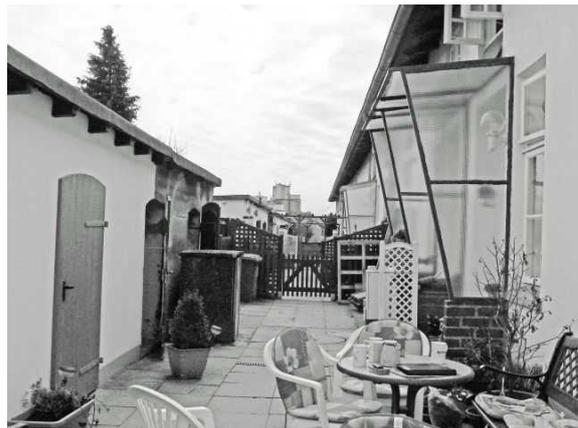


In nördlicher Richtung stehen mehrere Häuserzeilen mit Reihenhäusern. Gegenüber den Eingangstüren stehen Holzschuppen. Je einer für ein Haus.

Durch die dunkelrote Pflasterung des Zuweges und dunklen Holzelementen wirken die Gänge sehr düster.

Hier im „Gegensatz“ dazu:

In der Werksiedlung Herrenwyk, auch Hofofensiedlung genannt) von 1905/06, stehen überall in den Straßen Einfamilienreihenhäuser, die mit den hell verputzten Wänden von Häusern und Hofgebäuden und den alten Betonplatten recht freundlich wirken. Die gesamte Straße steht unter Denkmalschutz. Die Aufnahme ist von 2013.



06.10 Dorf Groß Steinrade

Stadtteil

St. Lorenz Nord

Lage

Nördlichster Teil des Stadtteils, grenzt an die Gemeinde Stockelsdorf, einschließlich Truppenübungsplatz Wüstenei

Straßen Erstbenennung

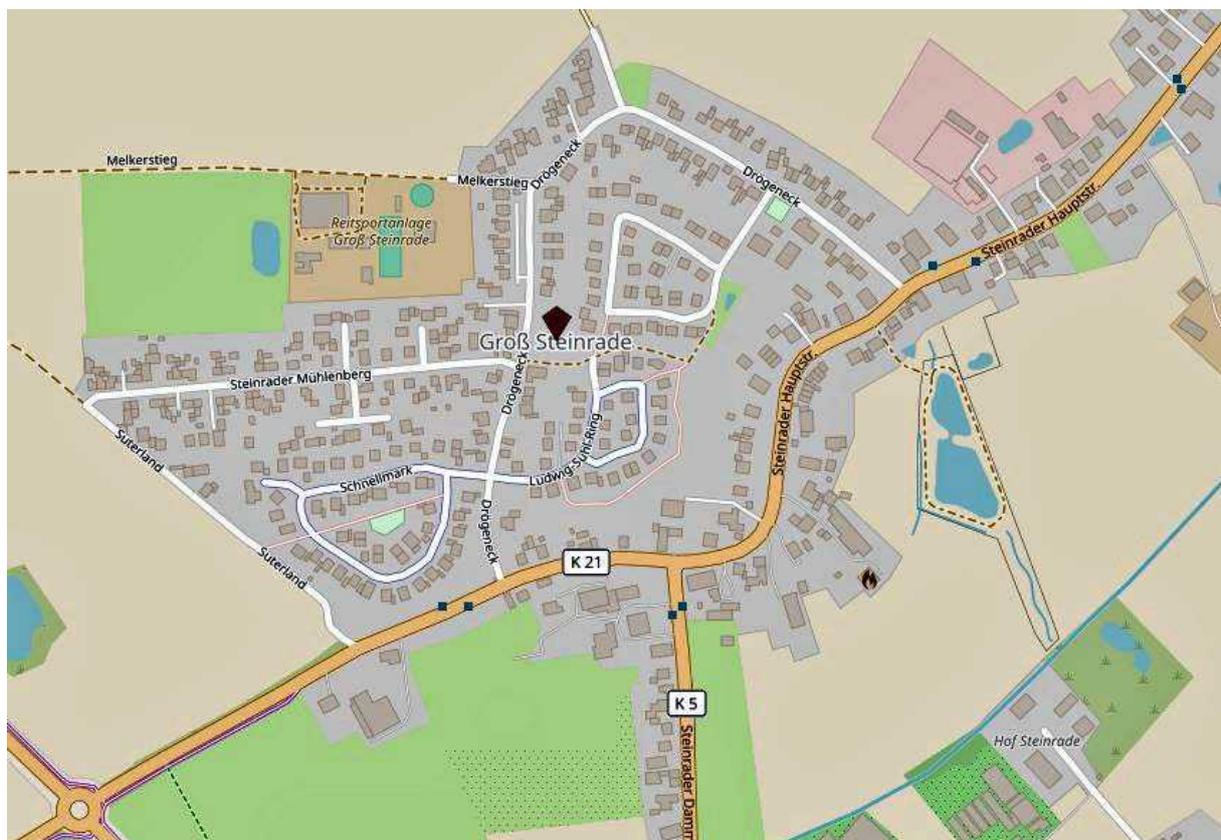
1970 Steinrader Hauptstr.

Dorfgemeinschaft

1992 Dorfgemeinschaft Groß Steinrade e.V.

Besonderheiten

700 Jahre altes Dorf, ehemals Straßendorf, gehörte bis 1970 zu Stockelsdorf, Kreis Ostholstein, wurde eingemeindet zur Hansestadt Lübeck durch die Gebietsreform Schleswig Holstein. Der neuere Teil handelt sich nicht um eine Siedlung sondern um die Erweiterung des Dorfes mit der typischen Einzel- und Doppelhausbebauung, sehr kleine Grundstücke.



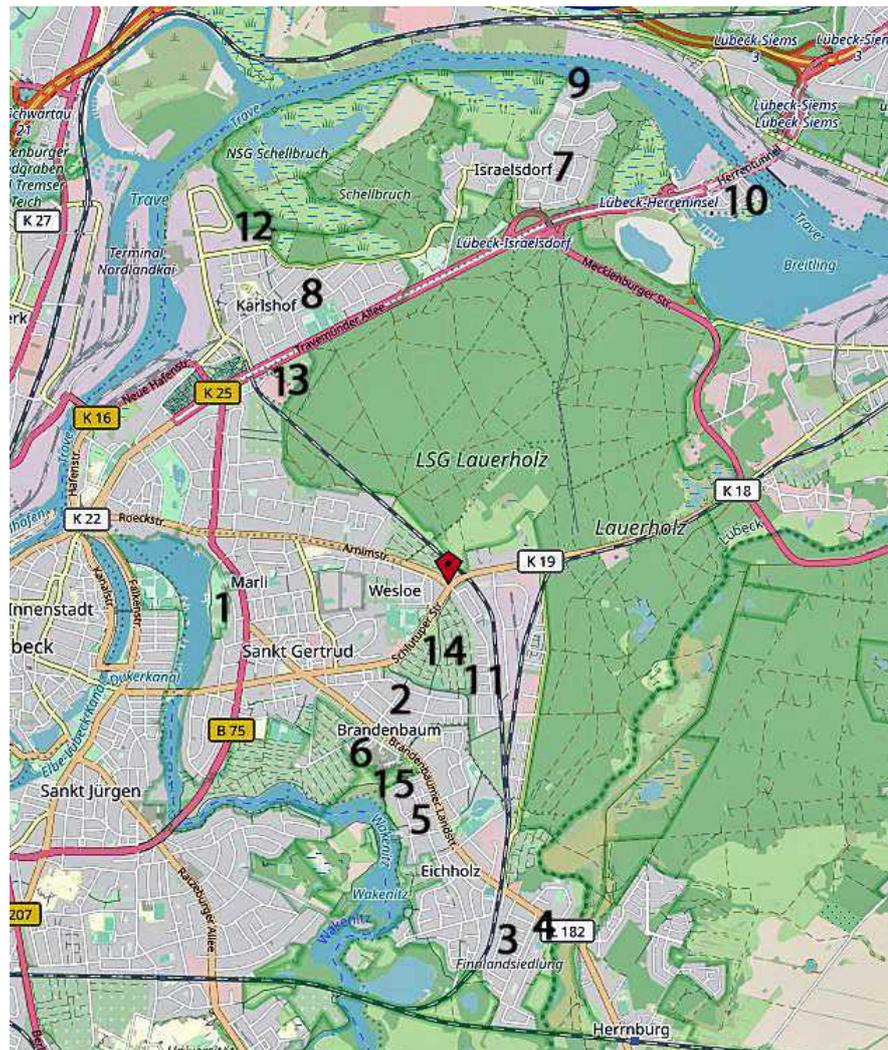
07 Stadtteil St. Gertrud

Lage Begrenzt durch Schlutup – Kücknitz - St. Lorenz Nord – Innenstadt - St. Jürgen und Nord-West-Mecklenburg

- (An)Siedlungen
- 1 - Wohnanlage Tor der Hoffnung
 - 2 - Brandenbaum
 - 3 - Finnlandsiedlung
 - 4 - Steinlager
 - 5 - Ziegelhof-Krögerland
 - 6 - Hohewarte
 - 7 - Israelsdorf
 - 8 - Karlshof
 - 9 - Gothmund
 - 10 - Herreninsel
 - 11 - Edelsteinsiedlung
 - 12 - Öko-Siedlung Karlshof

siehe Wohnbauflächen

- 13 - Am Waldsaum
- 14 - Ökosiedlung Schlutup Str./Lauerhofer Feld
- 15 - Am Ährenfeld



07.1 Wohnanlage Tor der Hoffnung

Stadtteil

St. Gertrud / Ortsteil Marli

Lage

Wakenitz – Rudolf-Groth-Str./parallel zur Marlistr.

Straßen Erstbenennung

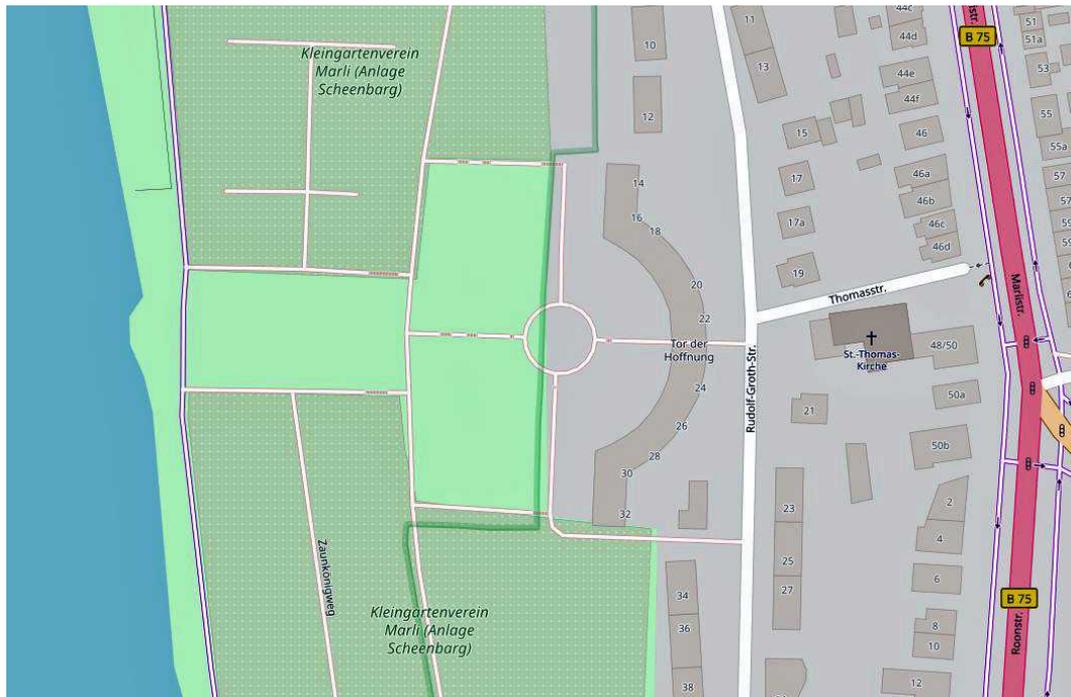
1937

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheit

Der Lübecker Rodolfo Groth erwarb 1936 das ausgedehnte Grundstück bis an die Wakenitz (Öffentliche Parkanlage).
Mustergültige Wohnanlage als dreigeschossiger Komplex mit 46 Wohnungen, nationalsozialistischer Architektur, aber keine Symbolik vorhanden, seit 2002 Denkmalschutz.



Für die damalige Zeit eine vorbildliche Wohnanlage für die „normale“ Bevölkerung. Auch den Park an dieser exponierten Stelle für alle offen zu halten, war damals eine Sensation. Gleich neben der Parkanlage befindet sich seit 1899 das erste Naturbad an der Wakenitz, die Marli-Badeanstalt..

07.2 Siedlung Brandenbaum

Stadtteil	St. Gertrud
Straßen Erstbenennung	Heiweg 1926 / Am Pohl 1950
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1948
Mitglieder ca.	130
Besonderheit	Die unterschiedlichen Baustile der 1920er und 1950er Jahre sind gut zu erkennen



07.3 Finnlandsiedlung

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Liegt zwischen Brandenbaumer Landstr. / Höhe der Neubaustraße Behaimring und der Bahnstrecke Lübeck - Bad Kleinen und der Bahnstrecke, die Lübeck mit den Industriegebieten Schlutup und Glashüttenweg verbunden hat. Sie ist heute noch befahrbar, wird aber kaum genutzt.
Straßen Erstbenennung	1943
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1946
Mitglieder ca.	50
Besonderheit	Siedlungsprojekt der Nationalsozialisten, die Kriegsmaterial nach Finnland lieferten, Finnland bezahlt mit Holz für 67 Holzhäuser.



1943/44 Aufbau in den Straßen Tannenkoppel, Herrnhurger Weg und Duvennester Weg, Die Häuser in den Straßen Schattiner Weg und Stoffershorster Weg waren bei Kriegsende im Rohbau fertig. Keine Kanalisation, dennoch wurden die Häuser Weihnachten 1945 komplett mit kinderreichen Flüchtlingsfamilien besiedelt: „In jedem Haus gab es vier Wohnungen, zwei oben und zwei unten. In jedem Haus vier Familien mit je mindestens drei Kindern, macht mindestens in jedem Haus 20 Personen.“ Heute überwiegend Doppelhäuser. Die Häuser wurden modernisiert und vergrößert. Der Charakter der Häuser inklusive der hölzernen Außenfassaden ist zum Teil erhalten. Recht große Grundstücke für die Selbstversorgung. Eines der älteren Häuser steht in der Tannenkoppel / Nähe Abzweig Kalkhorster Weg. Ein wenig weiter stand bis in die letzte Zeit ein Gebäude, das wohl eines der ältesten überhaupt am damaligen Ende der Siedlung war (siehe Aufsicht unten). Heute steht dort ein gerade fertig gestelltes Zweifamilienhaus.

1950 Erweiterungen der Siedlung in Richtung Wakenitz mit den entsprechenden Einfamilienhäusern.

1973 Reihenhäuser und ein Straßenzug mit eingeschossigen Einfamilienhäuser. Die Bahnlinie Lübeck - Schlutuper Industriegebiet ist noch vorhanden und befahrbar. Heute angrenzender sozialer Wohnungsbau mit all seinen sozialen Problemen. Siehe auch Steinlager!

Vom Behaimring geht rechts der Mercatorweg ab. Dort stehen zwei kleine Steinhäuser (Schlichthäuser), die nach der Bauweise zu den Steinhäusern des Steinlagers gehörten. Eines ist noch in einem sehr ursprünglichen Zustand. Der Stall ist zum Wohnraum ausgebaut worden. Das zweite ist renoviert und mit einem Anbau versehen worden. Im Steinlager waren ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene interniert. Zusammen mit einem anderen Lager und einzelnen Gebäuden waren in dem Siedlungsbezirk ca. 3.000 Menschen interniert, die in der Schlutuper Munitionsfabrik arbeiten mussten.



Ursprüngliches Haus des Steinlagers



Renoviertes Steinhaus mit ausgebautem Anbau



Links Tannenköppl mit altem Teil



Rechts Tannenköppl mit Blick Richtung Brandenbaumer Landstraße



Tannenköppl neuerer Teil, Richtung Wakenitz-Niederung.

Vor wenigen Jahren muss dort ein Gebäude mit einem Flachdach und Anbauten gestanden haben. So zeigte 2021 ein Blick auf google Maps im Satelit-Modus. Es könnte eines von den Behelfshäusern gewesen sein. Heute steht dort neben mehreren Einfamilienhäusern ein modernes Zweifamilienreihenhaus.



Winziges Steinhaus (Schlichthaus), modernisiert, von vorn und von hinten

Finnenhäuser, gebaut mit dem Holz aus Finnland – daher Finnlandsiedlung



Altes Doppelhaus, mit roten Holzanbau
war möglicherweise für 4 Familien gedacht gewesen

Straßenansichten



Kein Finnhaus



Gemeinschaftshaus der Siedlergemeinschaft

Bahnlinie nach Schlutup zu den
Munitionsfabriken und zum Industriegebiet
Glashüttenweg



07.4 Wohngebiet Bohlkamp, ehemals Steinlager,

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Zwischen der Finnlandsiedlung und der Grenze zu Nordwest-Mecklenburg/Landgraben
Straßen Erstbenennung	Bohlkamp 1948, Steinlager bis Ende des Krieges für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, dann Flüchtlingslager
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Die Entstehung dieses Siedlungsbezirkes geht zurück auf ein Barackenlager für ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, die im Zweiten Weltkrieg dort interniert waren. Neben diesem Steinbarackenlager am Bohlkamp waren in unmittelbarer Nähe das Lager Amalia an der Brandenbaumer Landstraße und einzelne Gebäude in der Finnland-Siedlung. Der Name Steinlager rührt daher, dass es sich hier um einfachste, dennoch aber feste Steinhäuser handelte. Die meisten Lagerbaracken waren aus Holz. Zusammengenommen waren dort bis zu 3000 Menschen untergebracht, die meist in der Schlutuper Munitionsfabrik arbeiten mussten. Transportiert wurden die Inhaftierten mit der Eisenbahn, die ganz in der Nähe vorbei führte und dann direkt in das Industriegebiet in Schlutup oder auch in den Glashüttenweg. Nach Kriegsende war das Steinlager kurze Zeit ein Lager des DRK. In den genannten Anlagen wurden Flüchtlinge aufgenommen. Auf einem Teil der Fläche des Steinlagers wurde 1947 die Grundschule Eichholz eröffnet. Heute stehen in der Straße Bohlkamp einheitliche mehrgeschossige Neubauten, vermutlich sozialer Wohnungsbau.



07.5 Siedlung Ziegelhof / Krögerland

Stadtteil St. Gertrud
Lage Östlich und westlich begrenzt durch Wakenitz und Straße Eulennest;
 Nord-Süd-Begrenzung
 Siedlung Ziegelhof - Am Schaar/Schäferstr. und Schanzenweg
 Siedlung Krögerland - Am Diestelberg und Im Eulennest
Straßen Erstbenennung Schäferstr. 1941, Am Diestelberg 1943
Siedlergemeinschaft gegründet: 1947
 Zusammenlegung 1962 zu SG Ziegelhof-Krögerland
Mitglieder ca. 120
Besonderheit Siedlung mit Selbstversorgung; 1943 wurde Bauer Kröger durch das Kriegsschädenamt enteignet.
 Bau von behelfsmäßigen halbfertigen Häusern (Heimstätten S-H), Ausbau durch Mieter, 1954/55 kamen die „Neusiedler“ Krögerland dazu. Straße Am Schaar wurde von Siedlern in

Eigenleistung gebaut und immer ständig erweitert. Gefestigte Straßengemeinschaft bis heute. Zwei Grundstücke wurden für 2 ausgebombte Hamburger Familien bereitgestellt, was in der Nachbarschaft nicht gut ankam, so ein Bewohner heute.

Im Schriftverkehr ist von den Straßen Biberbau und Fuchsloch die Rede: 2 Doppelhäuser (4WE), die 1944/45 für Bedienstete der Stadtwerke gebaut wurden. Busfahrer, Schaffner, Bauarbeiter steht in einem Schreiben von Dez. 1945. Im Mai kamen dann noch einmal 4 Haushälften für Flüchtlinge dazu. Bei googleMaps ist IM FUCHSLOCH zu finden, die kleine Straße BIBERBAU nicht, sie ist in die Straße Im Fuchsloch übergegangen, wie ein alter Falk-Stadtplan aus den 1990er Jahren zeigt. Vielfältige Bebauung für so eine kleine Siedlung.





Großer Platz
im Eulennest / Krögerland



Häuser Krögerland



Straßenansichten
Links Krögerland
Rechts Ziegehof



Restgebäude der alten Ziegelei, unbewohnt



Zwei kleine Schlichthäuser in der Straße Am Schaar
Oben Spitzgiebel und modernem Anbau, in Eigenleistung gebaut
Unten Schlichthaus mit Teerpappendach

07.6 Siedlung Hohewarte

Stadtteil

St. Gertrud

Lage

Brandenbaumer Landstraße, grenzt an Kleingarten Verein Hohewarte II und Gemeinnütziger Kleingartenverein Marli e.V., die Straßen Hohewarter Weg, Am Ährenfeld und dem Landschaftsschutzgebiet Richtung Wakenitz

Straßen Erstbenennung

Hohewarter Weg 1950, Am Ährenfeld 1951, Aurikelweg 1954

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheiten

Bebauungsplan von 1961 gibt keine einheitliche Bebauung vor, bedeutet: verschiedene Eigentümer = verschiedene Häuser
Der Hohewarter Weg führte zum ehemaligen Gut Hohewarte



Straßenansicht



Individuelle Außengestaltung

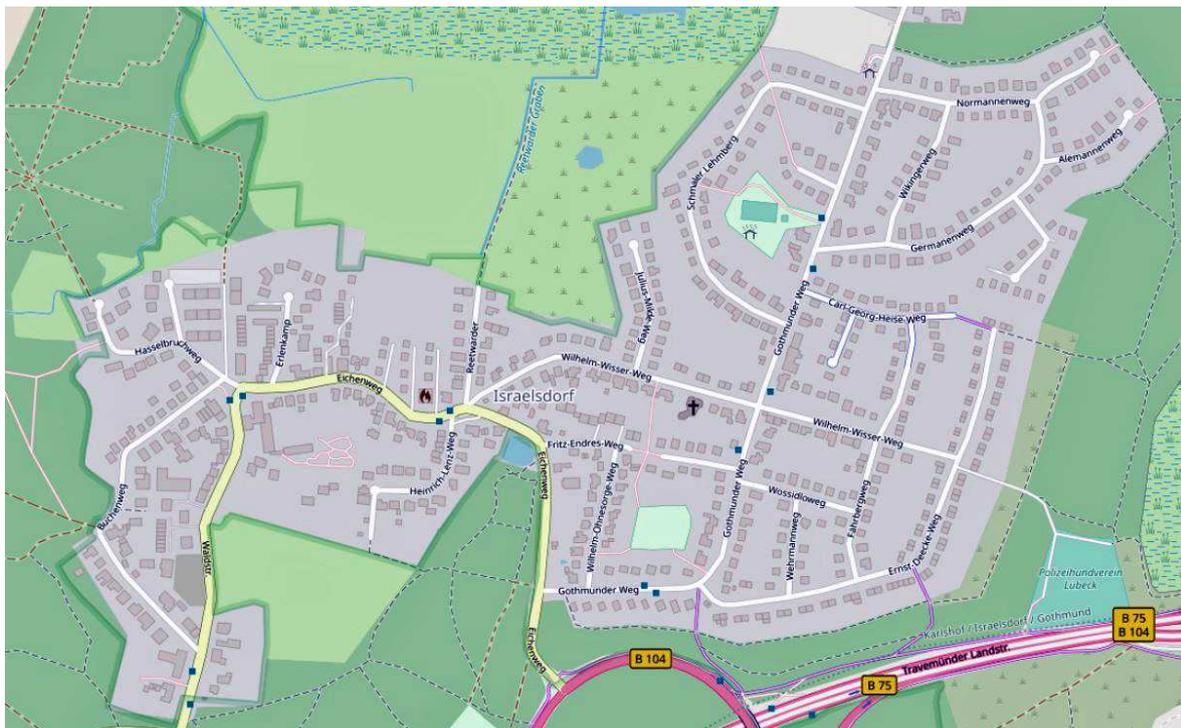
07.7 Siedlung Isrealsdorf/Heinrich Orbahn

Heinrich Orbahn war seit 1971 jahrelang Vorsitzender

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Liegt nahe der Trave, zum Teil am angrenzenden Naturschutzgebiet Schellbruch bis an das Dorf Gothmund und die Travemünder Allee
Straßen Erstbenennung	Ort 1163,
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1952
Mitglieder ca.	290
Besonderheit	Gründung der Siedlung 1952, Erweiterung 1977. Die Siedlung ist sehr großzügig angelegt. Im Ernst-Deecke-Weg stehen zwei Doppelhäuser, die mit einem Zwischenhaus verbunden wurden, darin befand sich ein Ladengeschäft.

An Ende der Sachgasse Alemannenweg befindet sich ein kleines Schlichthaus, fast noch im alten Zustand, vorsichtig renoviert ohne den Charakter zu verändern. Der ehemalige typische Stallanbau ist vorhanden und wird als Wohnraum genutzt. Nach Aussage eines Nachbarn ist das Haus Anfang der 1950er Jahre gebaut worden. Es soll bewohnt worden sein von einem Kaufmann, der in Schlutup mehrere Geschäfte gehabt haben soll.

Teil der Geschichte: Das Rüstungsunternehmen BLM – Berlin-Lübecker Maschinenfabrik (gehörte zur Rüstungsindustrie) plante eine große Werksiedlung im Bereich Wilhelm-Wisser-Weg. Es wurden 1940 dort die Nr. 26-36 und im Fährbergweg nur ein Dutzend gebaut.



Ensemble zwei Doppelhäuser mit Zwischenbau



Schlichthaus im Alemannenweg / Vorder- und rückseite



Straßenansichten machen die großzügige Bebauung deutlich (spätere Bebauung)



1. Bauphase Wilhelm-Wisser-Weg



Einziges Doppelhaus



Häuser 1940er Jahre mit den alten Türöffnungen

07.8 Siedlung Karlshof

Stadtteil

St. Gertrud

Lage

Naturschutzgebiet Schellbruch, Trave mit Industriegebiet
Glashüttenweg, Travemünder Allee und Waldgebiet Lauerholz

Straßen Erstbenennung

Ort seit 1668, Siedlung 1955, Erweiterung 1977

Siedlergemeinschaft

gegründet: 1947

Mitglieder

Anfangs 426; starker Mitgliederrückgang wegen immer weniger
landwirtschaftliche Unterstützung durch Siedlergemeinschaft

Besonderheit

enge Verbundenheit mit SG Israelsdorf und Identifikation mit dem
Industriegebiet Glashüttenweg



Straßenansichten

07.9 Einzelhaus Fischerdorf Gothmund, Fischerweg

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Am Naturschutzgebiet Schellbruch am unteren Lauf der Trave gegenüber dem Industriegebiet und dem oberen Gothmunder Weg
Straßen Erstbenennung	Vor 1915 nannte sich der Fischerweg Dorfweg
Siedlergemeinschaft	nein, heute wegen der geplanten Hafenerweiterung der Firma Lehmann hat sich eine Interessengemeinschaft gegründet
Besonderheiten	Zeitweilig wurde das Dorf auch Künstlerkolonie genannt, es wirkten dort einige Maler. Heute lebt dort wieder ein Maler und Bildhauer. Am Ende vom Fischerweg traveabwärts war das beliebte Ausflugslokal „Fischerklause“, heute Wohnhaus. Am Beginn des Fischerwegs steht ein winziges Wohnhaus mit Anbauten und einem flachen Giebeldach. Dieses ist mit Sicherheit ein ehemaliges Behelfswohnhaus gewesen. Das Dach ist mit Teerpappe gedeckt. Das Haus hat einen zum Wohnen umgebauten anschließenden Stall. Das ursprüngliche Wohngebäude ohne Stall ist kleiner als der neue 3-Garagenanbau.



Vorder- und Rückansicht

07.10 Siedlung Herreninsel

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Trave / Breitling, gegenüber Industriegelände Hochofenwerk und Schlutup
Erstbebauung	1934/38 erste Familien, nach dem Krieg wurden es mehr
Siedlergemeinschaft	Erste Familien gründeten eine „Lichtgemeinschaft“, 1962 Gründung Interessengemeinschaft 1979 Gründung Siedlungsgemeinschaft mit Mitgliedschaft im Verband Wohneigentum
Mitglieder	ca. 45
Besonderheit	Die Hansestadt Lübeck stellte überwiegend Flüchtlingen gegen einen jährlichen Mietzins Grundstücke zur Verfügung, die Häuser wurden in Eigenarbeit gebaut, privat ausgebaut und bis heute voll und ganz unterhalten, ohne irgendeine fremde finanzielle Unterstützung. 1979 wurden alte Mietverträge gekündigt, erst 1980 folgten Mietverträge mit Laufzeit 30 Jahre und Zwangsklausel: Bei Tod oder Auszug = Abriss des Gebäudes seitens der Stadt, Verkauf und Vererbung (teilweise soll es nun dennoch möglich sein!) grundsätzlich ausgeschlossen. Diese Mietverträge sind noch heute gültig. Mieter und Häuser werden immer weniger. Eine Bewohnerin erzählte, dass noch heute von Nichtansässigen verachtende Äußerungen wie „Mietnomaden“ fallen. Was die Stadt letztendlich mit ihrem Handeln bezweckt, ist selbst Informierten nicht bekannt. Da kommt die Vermutung auf, dass die gesamte Herreninsel mit hohem Gewinn vermarktet werden soll, Wohnen (es wird auch schon hinter vorgehaltener Hand eine Lübecker Firma genannt) oder Hafenerweiterung?

**Grundsätzliches zu Behelfswohnhäuser unter:
Städtebauliche Entwicklung während der Aufbauphase nach dem Krieg bis heute.**





Straßenansicht



Das größte Haus (?)



Das kleinste Haus (?)



Das Haus mit dem größten Grundstück (?)



Das waren einmal Häuser (!)



Das ist gerade von der Stadt abgerissen worden (!)



Ein kleiner idyllischer Hafen, wie lange noch ?



Keine Gäste – Einwohner (Laufenten als Arbeitskräfte)

07.11 Wohngebiet Edelsteinsiedlung

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Gemeinnütziger Kleingärtnerverein Lauerhof, Wesloer Landstr., Straßenzug Im Gleisdreieck bis Heiweg
Straßen Erstbenennung	1963, alle Straßen benannt nach Edelsteinen
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Einheitliche Bebauung mit Einzel- und Reihenhäusern, Giebel- und Flachdächer. Änderung des B-Plans 1992, damit in den hinteren Gartenflächen Anbauten erfolgen können. Begründung: Die Häuser sind sehr klein und entsprechen nicht mehr den Anforderungen. Häuser in Privatbesitz.



Straßenansicht mit Bungalow



Reihenhäuser

07.12 Wohngebiet Öko-Siedlung Karlshof

Stadtteil	St. Gertrud
Lage	Straße An der Hülshorst, Höhe Erlebniswelt Hülshorst, Naturschutzgebiet Schellbruch
Bebauung	1998-2004
Siedlergemeinschaft	Nein, aber Baugemeinschaft
Besonderheiten	Nach den Investoren eine ökologische und soziale Siedlung, rechts auf dem Plan Nr. 65 – 91 a gehören zum Projekt, die Häuser links sind normale Neubauten. Wohnangebot für gehobene Einkommenschichten.



Das Bauprojekt nennt sich „Ökologische und soziale Siedlung Karlshof / An der Hülshorst
Die Lage der Siedlung ist am Rande des Naturschutzgebietes Schellbruch. Ehemals stand dort ein Gasometer, das Gelände wurde nach dem Abriss mit drei unterschiedlichen Höfen bebaut, ist autofrei. Die kubusähnlichen Häuser sind einheitlich gestaltet. Es handelt sich um Doppelhäuser, Reihenhäuser und ein Mehrfamilienhaus.



08 Stadtteil Schlutup

Lage	Der Stadtteil liegt am südlichen Ufer der Trave und grenzt an Kücknitz, St. Gertrud und Nordwest-Mecklenburg/MV.
(An)Siedlungen	1 - Straße Am Teich mit den Behelfswohnungen 2 - Siedlung Schlutup 3 - Industriegebiete Schlutup (während des Kriege zur Tarnung „Bewaldung“ auf den Flachdächern, Munitionsfabriken)
Besonderheit	Schlutup ist ein altes Fischerdorf und hatte neben vielen einzelnen Fischern eine umfangreiche Fischindustrie (Hawesta, Tiptop, Anker). Der gesamte Stadtteil wird als Ort häufig vernachlässigt, so Einwohner. Was man den Schlutupern nicht anlasten kann, Schlutup ist eben nicht die Innenstadt. Schlutuper fühlten sich schon immer nicht als Lübecker, das ist heute noch so.



08.1 Straße Am Teich, keine Siedlung

Stadtteil	Schlutup
Lage	Verläuft parallel zur Wesloer Str. entlang der Bahnlinie nach Schlutup, seit 1919 als nur als Güterbahnhof genutzt. Gegenüber liegt der Schlutuper Mühlenteich mit der angrenzenden Speckmoorniederung bis hin zum Industriegebiet Speckmoorstr.
Straße Erstbenennung	Zuerst Lübecker Straße, 1938 Ludendorfstr., 1945 umbenannt
Besonderheit	Im Bewusstsein der Bevölkerung ist dieses Gebiet mit den Behelfswohnhäusern nicht verankert. Nur wenige „alte“ Schlutuper erinnern sich daran. Die Stadt weiß offensichtlich nicht wie sie mit den Grundstücken umgehen soll, versucht bei Bauanträgen zu blocken, so ein Bewohner.

An dem Weg zwischen Mecklenburger Straße und Am Speckmoor (1971) waren nach dem Krieg viele Behelfswohnhäuser in Eigenarbeit gebaut worden (vom Mühlenteich aus links). Viele standen in den Kleingärten.

An der Straße Am Teich stehen noch heute zwei Eisenbahnwaggons. Die Deutsche Bahn hatte am Schlutuper Bahnhof eine Vielzahl von Eisenbahnwaggons und viele Eisenbahnschwellen gelagert, die die DB an Privatleute, besonders Eisenbahner, abgegeben hatte, sogar auf Tiefladern zum neuen Ort hingefahren. Man war froh, diese so losgeworden zu sein statt sie entsorgt zu müssen.

Hier sind einzelnen Unterkünfte in der Straße Am Teich abgebildet. Alle folgenden Aufnahmen sind von der Straße her aufgenommen. Zum Schutz von Personen sind hier keine Straßennummern angegeben.

- Bis 1979/80 Wohnung für ein alter Mann. Die Info stammt von einer ehemaligen Verwaltungsbeamtin der Deutschen Bahn.
- Eine Frau ist dort Ende 2020 gesehen worden, sie werkelt auf dem Gelände, es wird demnach offensichtlich noch genutzt.
- Ein weiterer Eisenbahnwaggon ist von alten Menschen bewohnt.
- Ein Haus ist der Autorin von innen bekannt. Es wohnte dort einige Jahre dort ein Ehepaar.
- Zwei weitere ehemalige Behelfswohnhäuser sind ebenfalls heute noch bewohnt .
- Ein Haus ist einem Neubau an derselben Stelle gewichen. Die Hansestadt Lübeck hat dort eine Baugenehmigung erteilt.
- Bei einem anderen Haus sind seitens der Stadt mehr als „Steine in den Weg“ gelegt worden. Das Grundstück ist heute stark entrümpelt, das Haus heute im guten Zustand.
- Vermutlich ist auch ein Ponyhof ursprünglich ein Behelfswohnhaus gewesen, es sieht noch sehr bewohnt aus.

In diesem gesamten Gebiet werden noch mehr Häuser vermutet, besonders im anschließenden Kleingartengelände. Dort liegen Häuser meist so versteckt, dass sie nur schwer zu erkennen und schon gar nicht zu fotografieren sind.

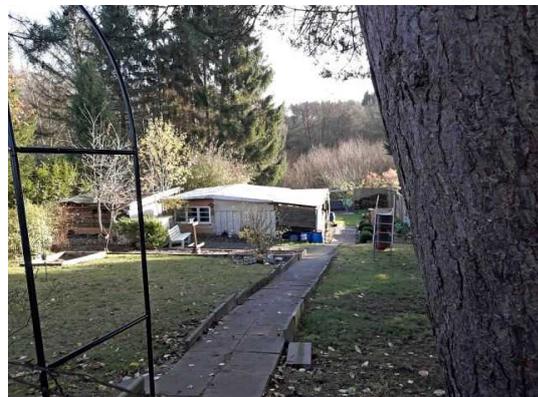
Am Anfang der Straße Am Teich war in einem herrschaftlichen Wohnhaus früher der Sitz der Räucherei und dem Mariniergeschäft Carl Krellenberg. Der Eingang ist geschmückt mit einem schönen schmiedeeisernen, aber neuwertiges Tor. Das Haus ist umgebaut worden, der Besitzer hat mehrfach gewechselt. Das Haus ist mit drei Wohnungen vermietet.

Am Teich 7a steht versteckt im Hintergrund aus Betonsteinen ein altes Gebäude, es soll eine ehemalige Tankstelle gewesen sein. Vermutlich sind die Betonsteine sogar vom Hochofenwerk.

Weitere Informationen zu Behelfswohnhäusern befinden sich im Abschnitt „Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg bis heute“.



Erweitertes und gut ausgestattetes Behelfshaus, im Anbau vorn ist der Eingang, Ansicht von hinten



Hier wird das Dach neu mit Teerpappe versehen

Idyllische Lage am Hang



Gut versteckt

Aus einen Platz mit viel Gerümpel wurde in ein Schmuckstück



Ein schmucker Neubau



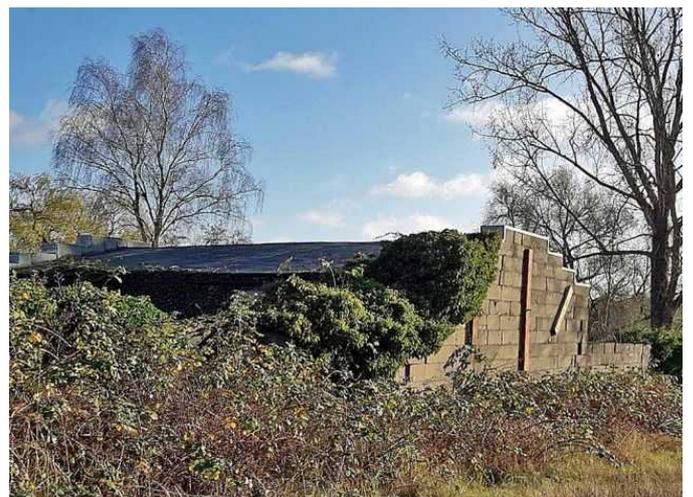
Ein Pferdehof. Ganz im Hintergrund ist das Dach des alten Hauses zu erkennen.



Der Eisenbahnwaggon ist noch als solcher zu erkennen, wenn man es denn weiß.



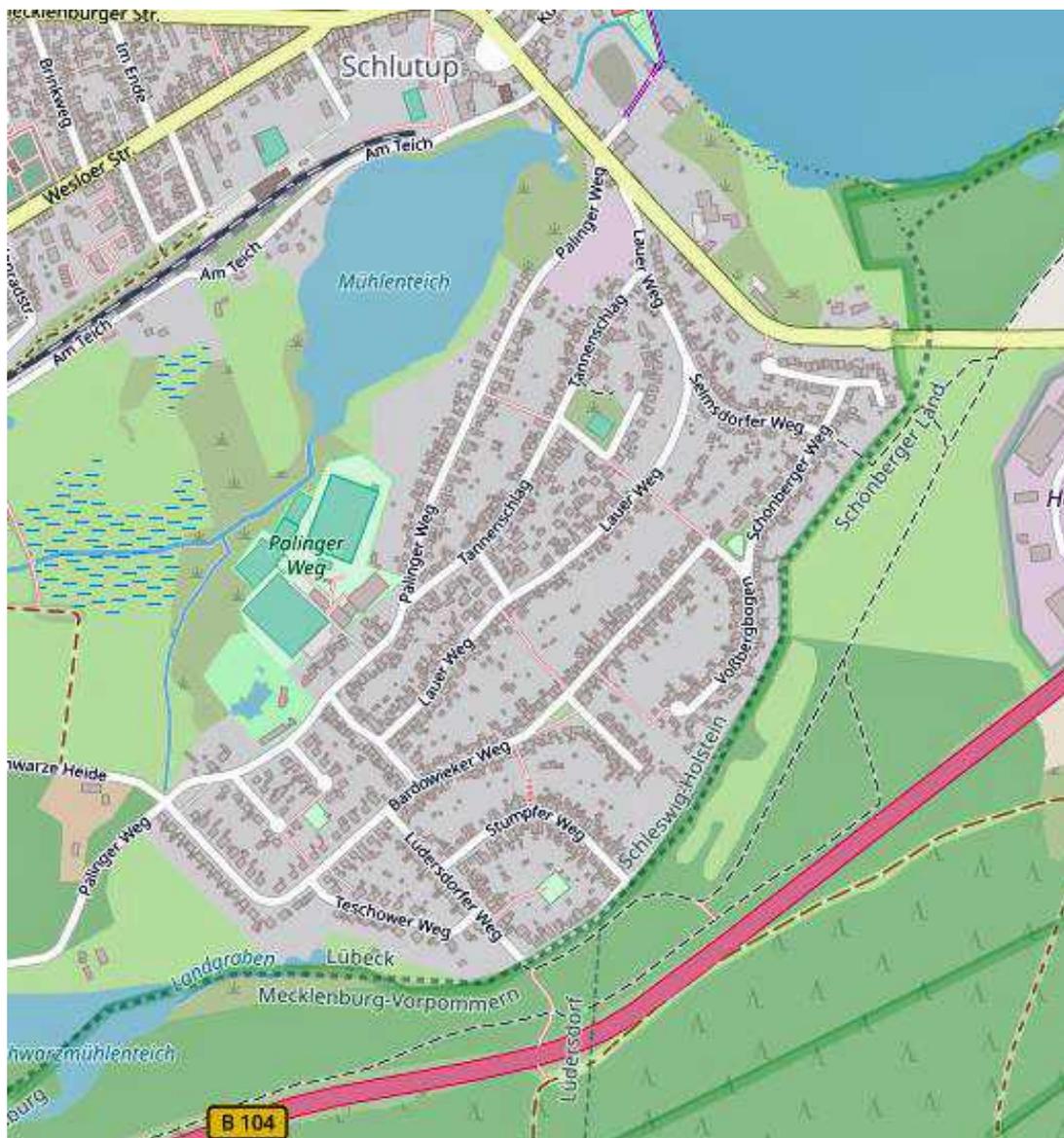
Unverkennbar ein Eisenbahnwaggon



Ehemalige Tankstelle (?)

08.2 Siedlung Schlutup

Stadtteil	Schlutup
Lage	Mecklenburger Straße – Am Landgraben (Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern) - Mühlenteich
Straßen Erstbenennung	1920 Straße Tannenschlag
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1936
Mitglieder	ca. 250
Besonderheit	Erweiterungen 1958 und 1970. Die Erweiterungen sind an den jeweiligen Baustilen der Häuser zu erkennen, dadurch wirkt die Siedlung vielfältig und abwechslungsreich. Die Siedlung erstreckt sich über ein hügeliges Gelände, was die gesamte Siedlung noch reizvoller macht. Sie beginnt am Gelände der ehemaligen Fabrik Essig-Kühne, die erst vor einiger Zeit abgerissen worden ist. Der Verkauf des Geländes für den Bau von Eigentumswohnungen ist gescheitert, da die gewünschte Parkplatzfläche im Naturschutzgebiet Mühlenteich nicht genehmigt worden ist.



Straßenansichten



Verschiedene Haustypen



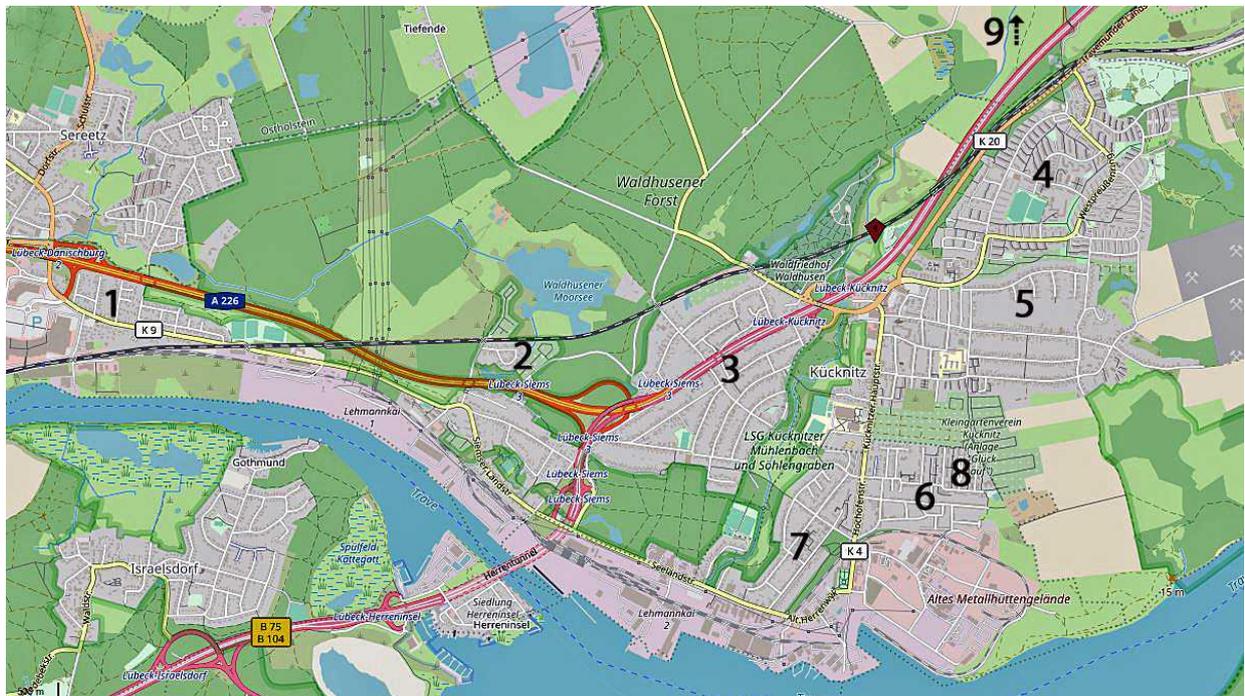


Gelände



09 Stadtteil Kücknitz

- Lage Travemünde - Kreis Ost-Holstein - St. Lorenz Nord - St. Gertrud - Schlutup - Trave -Mecklenburg-Vorpommern/Kreis Nord-West-Mecklenburg
- (An)Siedlungen
- 1 - Dänischburg
 - 2 - Am Brook
 - 3 - Rangenberg/Wallberg
 - 4 - Siedlung Roter Hahn
 - 5 - Schnitterweg / Kücknitz II
 - 6 - Werkssiedlung Hochofenwerk
 - 7 - Flendersiedlung
 - 8 - Quartier Silberstraße
 - 9 - Pöppendorf
 - 10 - Neubaugebiet Rehsprung-Farnstieg, siehe Wohnbauflächen



09.1 Siedlung Dänischburg

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Zwischen A 226 (HL-Travemünde) und der Bahnstrecke HL-Travemünde, zwischen Tannenstr. und Sportplatz TSV Dänischburg
Straßen Erstbenennung	1914 Dänischburger Landstr. 1954 Langenreem
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1955
Mitglieder	ca. 80
Besonderheit	Einzel- und Doppelhäuser. Viele Bewohner arbeiteten bei Villeroy & Boch, Hauptsitz ist in Mettlach, Saarland. Herstellung von Porzellan und Keramik für Bäder, Fliesen, Geschirr, Besteck. Auf dem Gelände ist heute das Einkaufszentrum LUV/IKEA. Im Bereich Alte Travemünder Landstraße/Tiefende lag eine stillgelegte Kiesgrube, in der in den 1950er Jahren Ausschuss entsorgt wurde, eine wahre kostenlose Fundgrube für Hausbesitzer der Region, man durfte sich nur nicht erwischen lassen.



Straßenansichten

mit Blick auf das LUV-Center



(Fast) ursprüngliches Siedlungshaus



Alte Stallung

09.2 Siedlung Am Brook

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Zwischen Bahnstrecke HL-Travemünde – A 226, nördlich liegt der Waldhusener Moorsee
Straßen Erstbenennung	Am Brook erfundener Straßename, 1950
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1955
Mitglieder	ca. 60
Besonderheit	Typische Heimstättensiedlung mit „Nebenerwerbshäusern“, Anfang 1950er J.; Bau durch die zukünftigen Siedler in Eigenleistung und Nachbarschaftshilfe. Alle waren gefordert, keiner wusste, welches Haus im Losverfahren zugewiesen wurde. Die Einzel- und Doppelhäuser sind winzig, Stallgebäude, großer Garten. Es gibt nur die eine Straße als Ringstraße. Aufgabe des Gemeinschaftshauses 2011



Straßenansicht der Ringstraße



Einzelhaus mit Stall



Doppelhaus, im Hintergrund Stallgebäude



Einzelhaus, Sanierung der unteren Außenfassade

Aus dem Stallgebäude mit kleinen Anbau wurde ein Altenteil
Im Giebel ist noch die ursprünglichen Luke zu erkennen, genutzt als Speicher oder für Futter.



09.3 Siedlung Rangenberg / Wallberg

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Zwischen Waldhusener Forst mit Friedhof Waldhusen und LSG Kücknitzer Mühlbach
Straßen Erstbenennung	Teil Rangenberg 1936 / Erweiterung Am Rande 1950 Teil Wallberg 1927 / Erweiterung 1948 und Neubauten
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1936 / im SDB 1947
Mitglieder	ca. 380 / 421
Besonderheit	Die „Rangenger“ und die Wallberger“ verstanden sich schon immer nicht als zusammengehörig, schon die alte Travemünder Allee mit dem riesigen Baumbestand war eine unbewusste Grenze. Die autobahnähnliche „neue“ B 75 wurde Anfang der 1970er Jahre zur unüberwindlichen 4-spurigen Straße, es gibt nur die direkte Verbindung zwischen den beiden Teile durch die Straße „Ünnerdörch“ (1971).
Rangenberg	Einheitliche Häuser mit wenigen Einzelhäusern, sonst Doppelhäuser. 1937 Bau der Rangenger „Volksschule“, im Giebel ein eingemauertes Hakenkreuz, das nach 1948 umgewandelt wurde in ein Quadrat mit Aufteilung in 4 Quadrate. So ist das Hakenkreuz nicht mehr direkt zu erkennen, man hat seiner Pflicht Genüge getan. Daneben das Gemeindehaus, Sitz anfangs der Siedlung eines Arztes, einer Gemeindegeschwester mit Wohnung und Räume für die gleichgeschaltete Siedlergemeinschaft. Nach dem Krieg ist das Haus im Besitz der Kirchengemeinde St. Martin. Anfangs Vermietung an eine Gemeindegeschwester, später an die Hebamme Frau Rehberg. Die Siedlung hatte allein zwei Lebensmittelgeschäfte, das kleinere war der „Konsum“ und das größere gehörte Langpap (gehörte vermutlich zu einer damaligen Ladenkette aus Bremen, heute Friseur und private Nutzung), einige „Milchmänner“, Bäckerei für Feingebäck und eine Kohlenhandlung.
Wallberg	Der Siedlungsteil liegt zwischen B 75 und der Bahnlinie, direkt an der Bahnlinie liegt ein winziges fast vergessenes Schrebergartengelände. Die Häuser an der Straße Am Wallberg haben äußerst große Grundstücke. Die Häuser sind entsprechend ihrer Entstehungszeit gebaut, von der Gründung der Siedlung über die Erweiterungen bis hin zu Neubauten. Direkt an den Bahngleisen und am Waldhusener Weg liegt ein vermutlich ehemaliges Behelfswohnhaus. Die Verfasserin erinnern sich an eine kleine Gaststätte Ende der 1950/Anfang der 1960er Jahre. Lage, Baukörper, Dachform und die Eindeckung mit Teerpappe sprechen für ein Behelfshaus.

Von diesen beiden Siedlungsteilen liegen viel mehr Informationen vor, da die Verfasserin in Siedlung der Rangenberg geboren und aufgewachsen ist.



Siedlungsteil Rangenberg



Ansicht Straße Rangenberg Richtung Osten



Ansicht Gleitweg Richtung Süden



Volksschule Rangenberg / heute Grundschule



Hakenkreuzersatz am Giebel



Ehemaliges Gemeindehaus



Ehemalige Geschäfte: Konsum (hinten) und Langpap (vorn)



Haus der Siedlungsgemeinschaft, Gemeinschaftshaus Rangenberg,
auch bekannt als „Pressluftschuppen“ oder „Schuppen“



Erweiterung der Siedlung durch die Straße Am Rande, Doppelhäuser.

Haus mit Schuppen



Kapellenkamp mit Geburtshaus von Helga Martens



1937

1940



1960

2020

Siedlungsteil Wallberg



Erste Wohnblöcke 1928 um eine Grünfläche, ähnlich einem Marktplatz oder Anger



Straßenansicht Richtung erste Wohnblöcke

Frühe „Kunst am Bau“



3 Phasen: modernisiert – alt - älter



2 Einzelhäuser mit Ställen, rechts supermodernes Dach



Fast ursprünglich belassenes Siedlungshaus

Haus aus der ersten Zeit der Siedlungserweiterung , alte Schleppgaube



Neubauten parallel zur
vierspürigen B 75

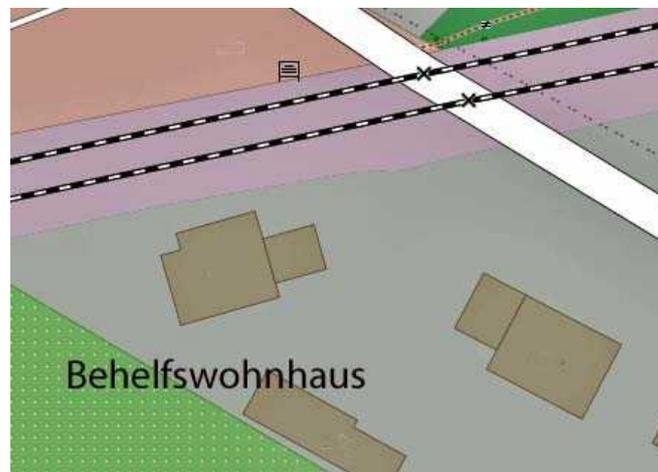
Ehemaliges Behelfswohnhaus am Bahnübergang, gegenüber dem Waldhusener Friedhof
Das war mal ein kleine Kneipe!



Straßenansicht



Ansicht von den Gleisen

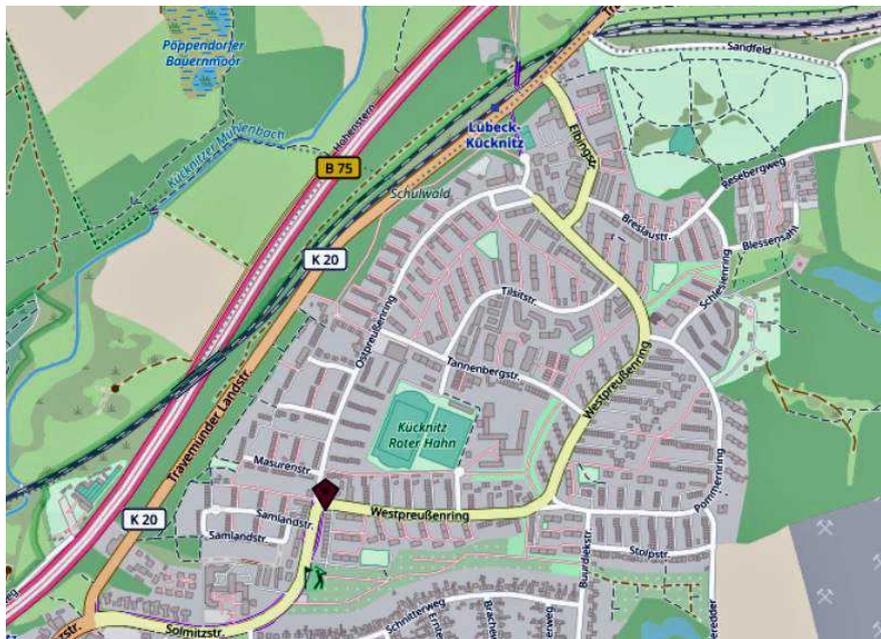


Nahe der Gleise war ein winziges Gartengelände



09.4 Wohngebiet Roter Hahn, Teile davon werden auch „Schlackenhusen“ genannt

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Travemünder Landstr. – Solmitzstr. – Westpreußenring-Pommernring - Kiesabbaugebiet
Straßen Erstbenennung	Mit Bau der Neubausiedlung ab 1951, Erweiterungen 1982
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Mischgebiet, mehrgeschossiger überwiegend sozialer Wohnungsbau, viele Reihenhäuser. 1952 in Masurenstr. und Samlandstr. erfolgte die erste Bebauung mit kleinen Reihenhäusern. Bebauung Westpreußenring 1955, danach ausschließlich mit Wohnblocks in der Tannenbergs- und Tilsitstr. Da hier viele Flüchtlinge und Vertriebene untergebracht werden sollten, wurden die Straßen nach deutschen Ostgebieten benannt. Heute werden viele Wohnblöcke umfangreich saniert wie im Westpreußenring durch Neue Lübecker. In der Tannenbergsstr. Abriss der Wohnblöcke und Neubauten im „modernen“ Stil durch den Lübecker Bauverein.



„Eingang“ zum Wohngebiet, mit dem Rohen Hahn vor dem Hochhaus

Zeitweilig war der Hahn tatsächlich rot, durch Spaßvögel.



Masurenstraße



Samlandstraße



Westpreußenring - einerseits Wohnblöcke - andererseits Reihenhäuser



Tannenbergstraße, rechts nach Abriss Neubauten



Ostpreußenring mit Reihenhäusern



Einmündung
Tannenbergstraße
in den
Ostpreußenring,
hier stand früher
das Kaufhaus
Matzen

09.5 Schnitterweg / Kücknitz II Untere Dummersdorfer Str.

Stadtteil

Kücknitz

Lage

Schnitterweg: Solmitzstr. / Kücknitzer Hauptstraße/ Burdiekstraße
Dummersdorfer Str. von der Dummersdorfer Scheide bis
Hirtenbergweg/Hudestr.

Straßen Erstbenennung

1949 Schnitterweg, 1948 Dummersdorfer Str.

Siedlergemeinschaft (SG)

Schnitterweg gegründet 1953 nur für Schnitterweg und den 4
Rippenstraßen, 1980 Fusion mit SG Kücknitz II

Interessengem. (IG)

IG Dummersdorf gegründet 1995, loser Zusammenschluss

Mitglieder SG

Schnitterweg 130

Mitglieder IG

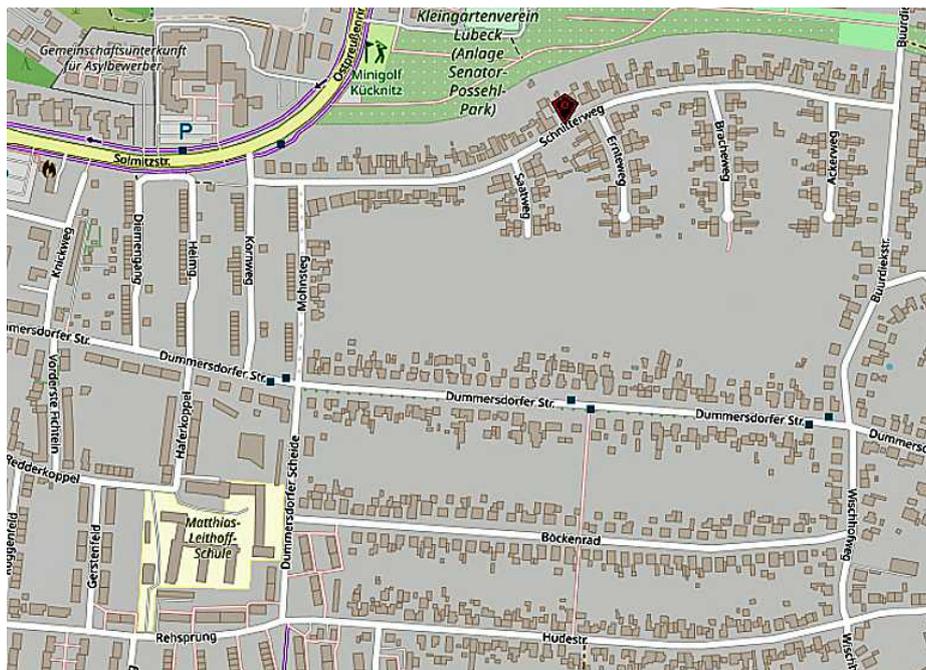
Keine festen Mitglieder

Besonderheit

Schnitterweg war in den 1950er Jahren ein Wohnungsprogramm vom
Metallhüttenwerk (vorher Hochofenwerk) und Lübecker DGB, nur
für Werksangehörige und Gewerkschaftsmitglieder.

Die Häuser dieser Straßen wurden Zug um Zug gebaut, anfangs
erweiterte sich die Siedlung alle 2 Jahre.

Die Straßen von Kücknitz II, auch „Schlackenhusen“ genannt, waren
Diemengang, Heimgasse, Kornweg und eine Seite Monsteg, 1949
bebaut mit Reihenhäusern mit jeweils 8 winzigen Wohneinheiten.



Straßenansichten



Linke Seite

Dummerdorfer
Straße

Rechte Seite



Schnitterweg



Mohnsteg, Straßenansicht und Hauseingänge



1950er Jahre Stallungen 1960er Jahre

09.6 Werkssiedlung Hochofenwerk

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Ortsteil Herrenwyk, zwischen Hochofenstraße und ehemaligem Werksgelände; Anfangs Zugang nur über die Bäckereistr., später Öffnung der Eisenstr. zur Hochofenstr..
Straßen Erstbenennung	Nach der Werksgründung 1906 gebaut, ohne Straßenbenennung. Diese erfolgte erst 1924
Siedlergemeinschaft	Nein, mit der Werkschließung 1986 Verkauf der Häuser durch den Lübecker Bauverein.
Besonderheiten	<p>Die Siedlung gehörte dem Hochofenwerk, Mieter konnte nur sein, wer im Werk arbeitete.</p> <p>Vertragsbestandteile waren der Überlassungsvertrag und die „Hausordnung“. Beseitigung von Schäden und Renovierungen am Haus erfolgte durch das Werk. Einheitliche Grundrisse der Häuser: Arbeiterhäuser, Meisterhäuser in der Siedlung. Beamtenhäuser nur in der Hochofenstr. für die leitenden Mitarbeiter (genannt Beamte). Zur Selbstversorgung große Gärten; Kaufhaus (heute städtisches Museum), Bäckerei (heute Kücknitzer Integrations- und Kulturverein e.V.); Badehaus mit Praxis des Werksarztes, Verwaltungsgebäude und Hauptlabor (heute Büros, Fachschule, Job-Center).</p> <p>Gichterstr. steht unter Denkmalschutz. Am Ende von Kücknitzer Sandberg und Eisenstr. war ein Zwangsarbeiterlager für das Werk, in der Bevölkerung genannt „Lettenlager“.</p> <p>Einige Steinbaracken sind noch vorhanden, in denen später türkische „Gastarbeiter“ nach dem deutsch-türkischen Abkommen untergebracht waren, heute billige Schlichtwohnungen, im ehemaligen Küchentrakt des Lagers ein private Kinderbetreuung.</p> <p>Starke Kontaminierung des Bodens durch das Werk.</p>



Straßenansichten



Eisenstraße



Bäckereistraße



Kokerstraße



Gichterstraße (steht unter Denkmalschutz)



Ehemaliges Werkskaufhaus,
heute Museum



Gang zwischen Wohnhäusern und Stallungen

Meist 6 Häuser sind aneinander gebaut, jede Familie hatte damals 5 -10 Kinder:
Hier spielte sich das Leben ab.

Überwegerecht bewahrte den Zugang zu den hinteren Eingängen.

Zu jeder Wohnung gehörte ein Stall und ein „Plumsklo“, das wurde von einem Bauern entlernt.

Hatte ein Junge Blödsinn gemacht, musste er mit einem sogenannten „goldenen Löffel und goldenen Eimer“ die Toilette entleeren. So wusste immer die ganze Straße, dass „Karl“ wieder Blödsinn gemacht hatte. Das war die schlimmste Strafe.

Je zwei Familien mussten sich eine Waschküche mit Heizkessel teilen.

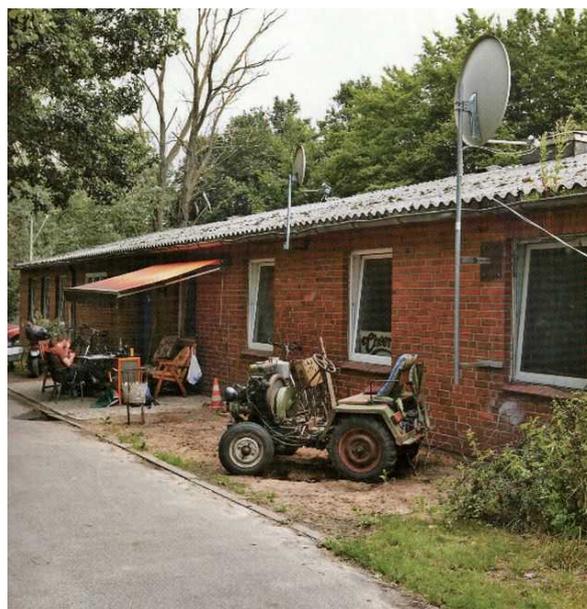


Während der NAZI-Zeit befand sich hier ein Zwangsarbeiterlager, das sogenanntes Lettenlager (orangefarbene Fläche). Untergebracht waren dort aber keine Letten, sondern ausländische Zwangsarbeiter.

Die Menschen mussten hier im Hochofenwerk arbeiten.

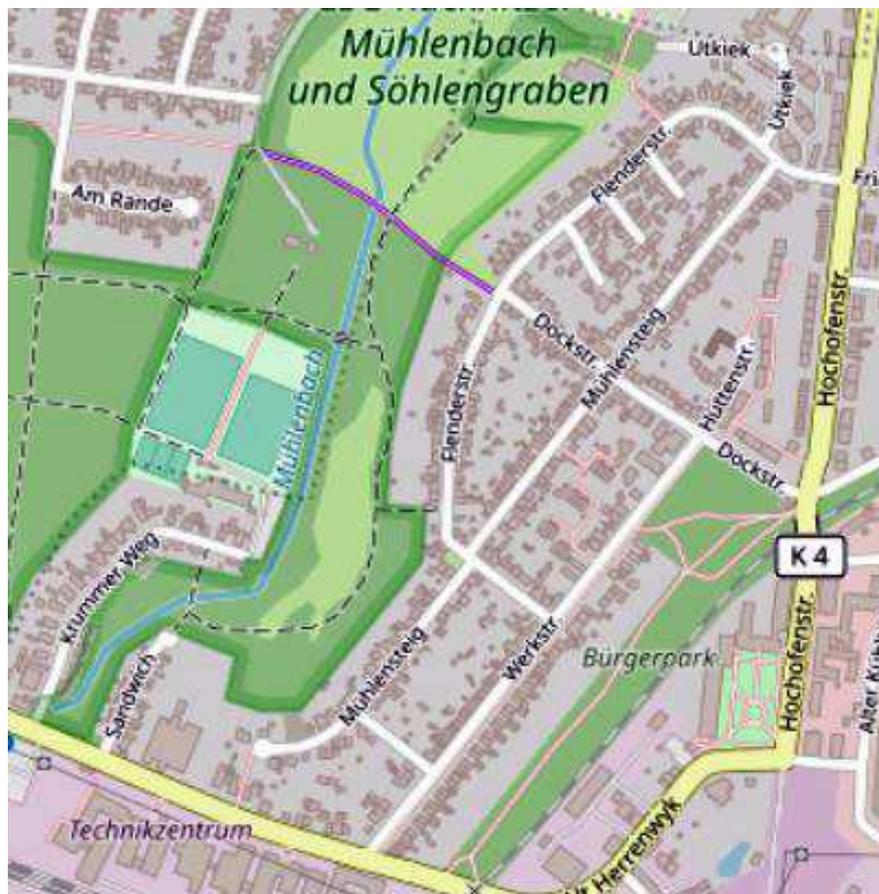
Die Steinhäuser sind die letzten Gebäude, hier befand z.B. die Küche. Alle anderen Unterkunftsgebäude waren Holzbaracken.

Heute lässt es sich hier gut und individuell leben.



09.7 Wohngebiet Flendersiedlung

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Ortsteil Herrenwyk zwischen Kücknitzer Mühlbach – Hochofenstr. und Seelandstr
Straßen Erstbenennung	1920/21 Flenderstr., Dockstr., 1927, Hochofenstr. / 1929 Seelandstr.
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Keine Werkwohnungen, dennoch überwiegend von „Flenderianern“ bewohnt. Ausnahme: Von der Seelandstraße gehen die beiden Stichstraßen Krummer Weg und Sandwich ab. 1950 als Behelfswohnhäuser von der Flender Werft gebaut. Bewohnt von Werksangehörigen, Seeleuten und Kapitänen. Krummer Weg ehemals Behelfswohnhäuser, Sandwich linke Seite Finnenhäuser, rechte Seite gut erhaltene Behelfswohnhäuser, teilweise modernisiert. Gegenüber der Werft in der Seelandstraße, Höhe Kleingewerbebetriebe, liegt der ehemalige Flender-Bunker. Er wurde in den letzten Teil der Endmoräne (von Pöppendorf bis an die Trave) gebaut und zieht sich bis zur Schule hin. Die Eingänge sind nicht mehr auffindbar. Auf der Kuppe sind noch Reste von „Brandwachunterständen“ und anderen Bunkerresten aus Beton zu finden. Die Existenz des Bunkers wird geleugnet, warum ist Spekulation.

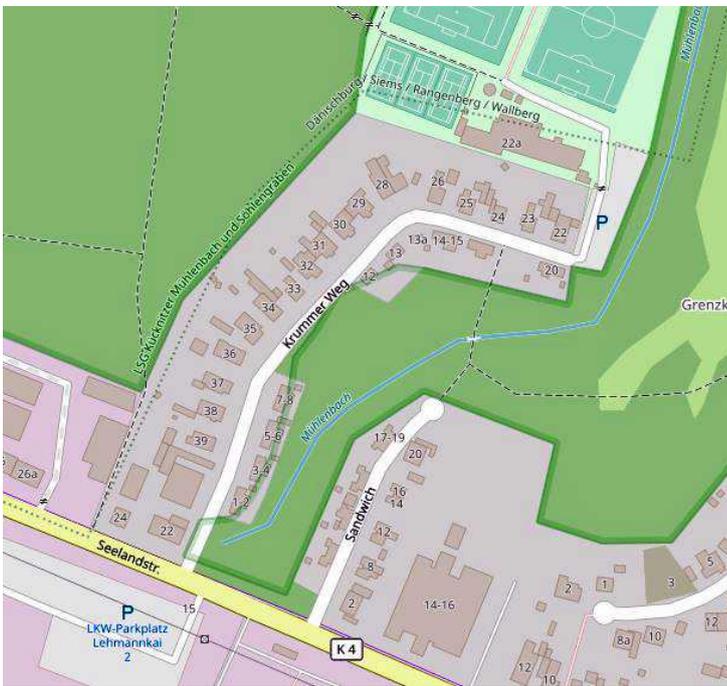




Werkstraße



Mühlensteig / Dockstraße



Teil Krummer Weg und Sandwich



Krummer Weg, links ein Schlichthaus, rechts zwei Finnhäuser



Straße Sandwich, ursprünglich waren es Doppelhäuser



Da die Straße Sandwich teilweise knapp am Abhang vorbeiführt hat man aus zurecht geschlagenem Gußeisen Begrenzungen in den Boden gerammt.



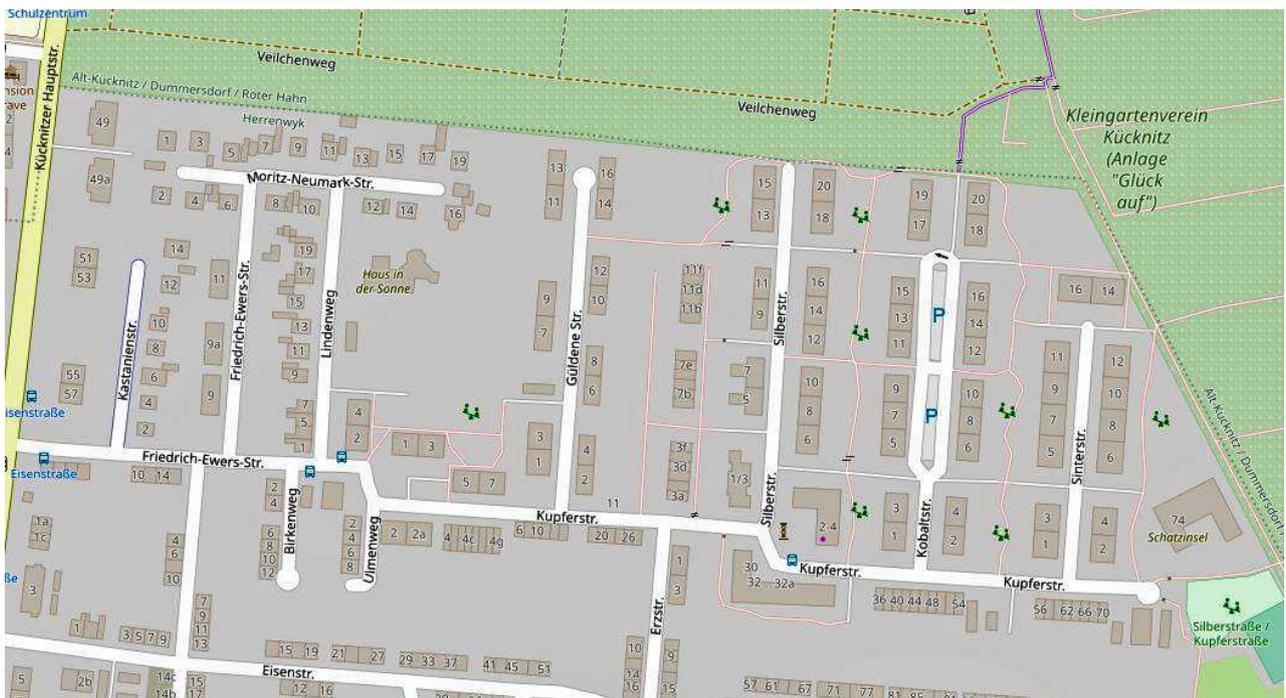
Blick vom Bunker auf die Seelandstraße, dahinter liegt das ehemalige Gelände der Flender Werft, zu dem der Bunker gehörte.

Auf der Kuppe sind Reste eines Lüftungsschachtes oder Beobachtungsstelle zu sehen.



09.8 Wohngebiet Quartier Silberstr.

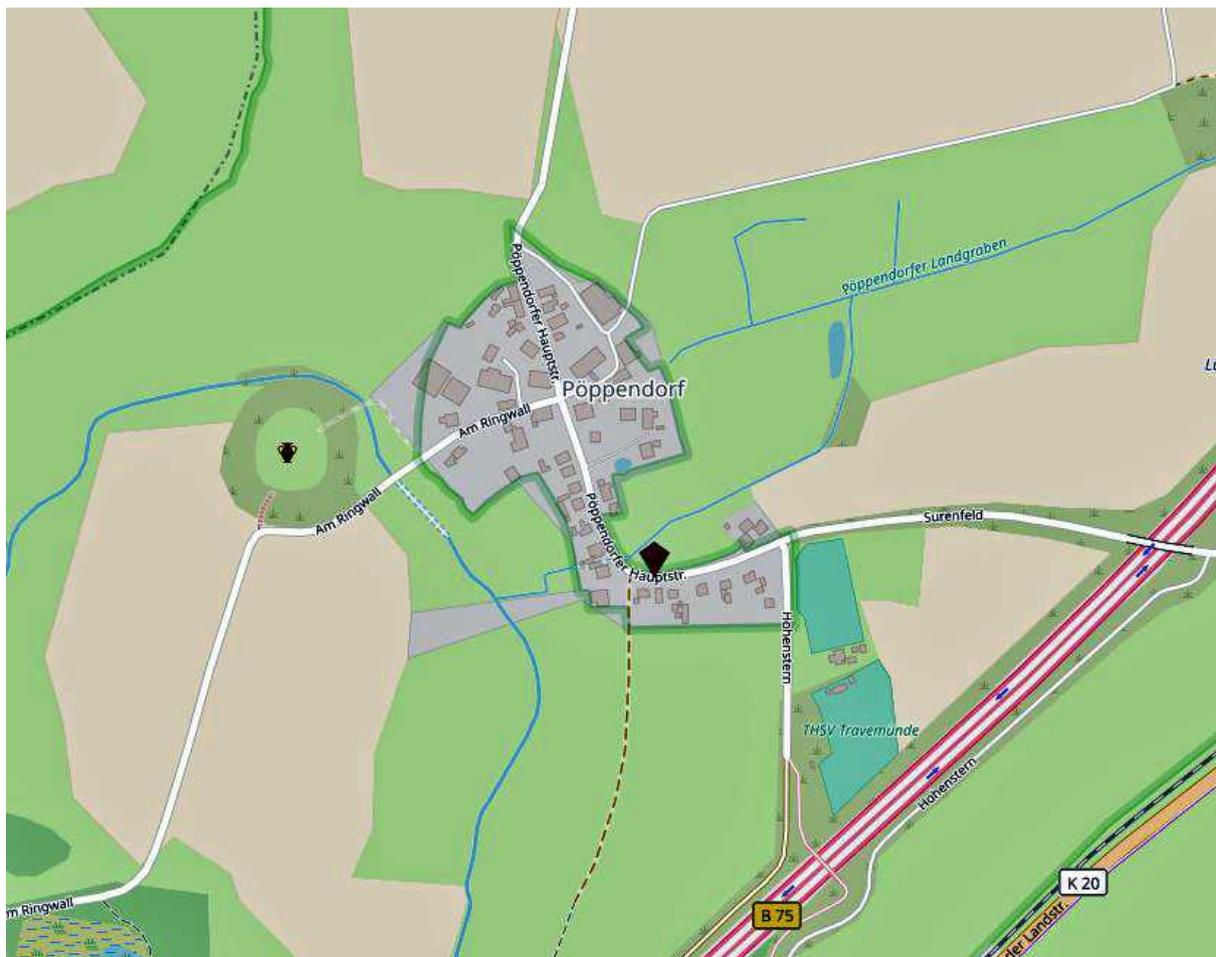
Stadtteil	Kücknitz
Lage	Begrenzt durch Kücknitzer Hauptstraße, Kleingartengelände Kücknitz /Anlage Glückauf und Werkssiedlung Hochofenwerk
Straßen Erstbenennung	1924 Straßen zur Werkssiedlung gehörend Lindenweg, Ulmenweg, Birkenweg, 1991 Moritz-Neumark-Str. (nach dem Direktor des Hochofenwerkes, der das Werk aufgebaut hat und als Jude im KZ Theresienstadt angeblich an „Herzversagen verstorben“ ist 1994 Sinterstr.
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Vorn zur Kücknitzer Hauptstr. liegen Einfamilienhäuser aus den 1990er Jahren, weiter nach hinten Reihenhäuser und Wohnblocks Kupferstr., Silberstr., Kobaltstr. und Sinterstr.



Blick in die Kupferstraße

09.9 Dorf Pöppendorf

Stadtteil	Kücknitz
Lage	Zwischen Waldhusener Forst und Ivendorf, nahe B 75
Straßen Erstbenennung	Das Dorf besteht seit dem slawischen Pöppendorfer Ringwall aus dem 8. Jahrh., Straßennamen wurden erst 1970 eingeführt.
Siedlergemeinschaft	nein
Besonderheiten	Das Dorf besteht seit dem slawischen Pöppendorfer Ringwall aus dem 8. Jahrh., der Ringwall war ein Zufluchtsort für Mensch und Tier. Die Pöppendorfer Hauptstr. durchzieht das Dorf von Ovendorf bis zur B 75. Häuser in der Pöppendorfer Hauptstraße sind früher kleine Schlichthäuser gewesen, vermutlich Anfang 1950 er Jahre. Alle Häuser haben ursprünglich die gleiche Grundfläche, sind aber durch Anbauten und/oder Dachvergrößerungen unterschiedlich vergrößert worden. Ein Haus ist nicht verändert worden, es sind schuppenartige Hofbauten hinzugekommen, von der Straße nicht zu sehen. Hier herrschen die alten Proportionen vor, sodass das ursprüngliche Haus noch gut erkennbar ist.



Karte von Pöppendorf, links der Ringwall



Straßenansichten



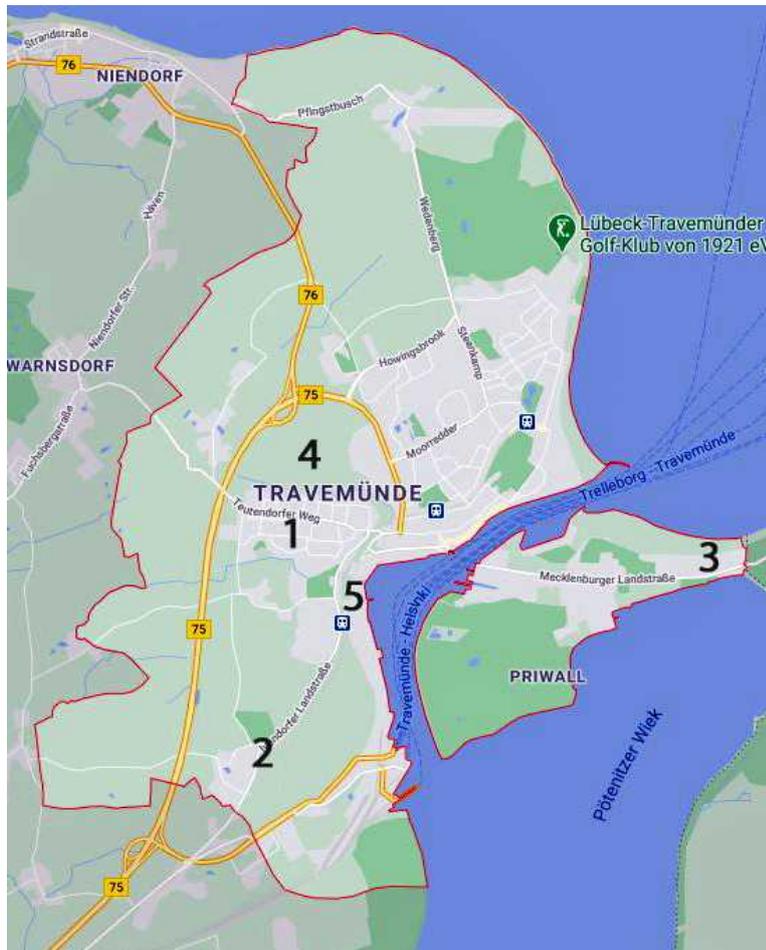
Kleines geklinkertes Schlichthaus mit Stallbau



3 kleine Schlichthäuser in ursprünglicher Größe mit kleinem Stall und verschiedenen Bauten auf dem Gelände

10 Stadtteil Travemünde

Lage	Lübecker Bucht - Trave - Pötenitzer Wiek (Nord-West-Mecklenburg) – Kücknitz - Kreis Ostholstein
(An)Siedlungen	1 - Teutendorfer Siedlung 2 - Ivendorf 3 - Wochenendhaussiedlung Priwall
Erweiterungen siehe Wohnbauflächen	4 - Teutendorfer - Dreilingsberg Siedlung 5 - Baggersand-Hafenquartier, 6 Teilbereiche



10.1 Siedlung Teutendorfer Siedlung

Stadtteil	Travemünde
Straßen Erstbenennung	1926 Teutendorfer Weg, 1946 An der Bäk 1946 Auf dem Kiekeberg, vorher 1944 Bernetstr. (Flieger aus dem 1. Weltkrieg)
Siedlergemeinschaft	gegründet: 1935
Mitglieder	ca. 320
Besonderheit	1937 gebaut für Beschäftigte der Luftwaffenerprobungsstelle auf dem Priwall mit günstigen Reichsbaudarlehen. 1941/42 Erweiterung mit finnischen Holzhäuser wegen Bedarf an Arbeitskräften auf dem Priwall (anfangs Rote Siedlung genannt), 1942/43 Erweiterung Auf dem Kiekeberg mit 32 einfachsten Häuser(genannt Weiße Siedlung). Auf dem Plan ist zu erkennen, dass die Grundstücke ungewöhnlich klein sind insbesondere zwischen Teutendorfer Weg und Auf dem Kiekeberg. Die in den Straßen An der Bäk, Deepenhörn, Teutendorfer Weg entstandenen Siedlungshäuser (Neue Fischersiedlung) waren den Fischern vorbehalten, die aus den Flüchtlingsbaracken in der Siechenbucht (Alte Fischersiedlung) wegen Bau des Skandinavienkais diese verlassen mussten. 1961 Aufhebung der Mietverträge mit Vorkaufsrecht 1960er Jahren Erweiterung der Siedlung vielfach mit Einfamilienreihenhäusern. Nördliche geplante Erweiterung, Differenzen wegen des Anteils an Sozialem Wohnraum, siehe unter Abschnitt Wohnbauflächen.



Weitere Informationen zur Siedlung

<https://www.g-v-t.de/travemuende-geschichte/travemuende-geschichte-85-jahresiedlergemeinschaft-travemuende/>



Straßenansicht Teutendorfer Weg



Finnhäuser



Straßenansicht Auf dem Kiekeberg



Siebenberg, Siedlungsdoppelhaus mit altem Stallgebäude



Doppelhaushälfte Finnhaus mit wenig Veränderungen, das untere Fenster wurde verbreitert. Typische winzige Schleppgaube und ganz oben unter dem First eine alte unterteilte Dachluke.



2 Schlichthäuser, an denen später jeweils ein großes Haus angebaut wurde

10.2 Einzelhäuser Ivendorf,

Stadtteil

Travemünde

Lage

Liegt südlich von Travemünde zwischen der B 75 und dem Skandinavien-Kai

Straßen Erstbenennung

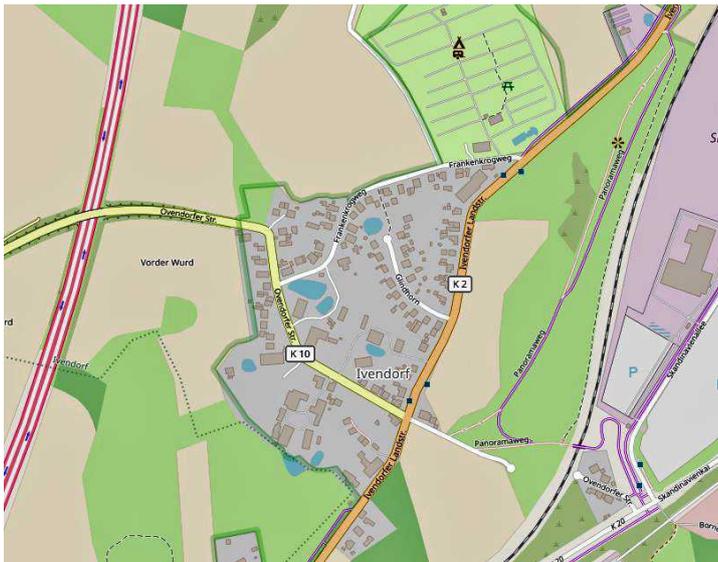
Altes Dorf, seit 1966 Ovendorfer Str.

Siedlergemeinschaft

nein

Besonderheiten

In der Ovendorfer Str. stehen einige sehr kleine Schlichthäuser, vermutlich aus Anfang 1950er Jahren, vielfach erneuert und umgebaut. Beim Doppelhaus ist der ursprüngliche Zustand noch sehr gut zu erkennen. Der hintere Anbau ist niedriger und daher von der Straße nicht zu sehen.



10.3 Wochenendhaussiedlung Priwall

Stadtteil	Travemünde
Lage	Priwall liegt zwischen Ostseeküste und Mecklenburger Landstraße, erstreckt sich bis zur ehemaligen DDR-Grenze
Straßen Erstbenennung	Wege wurden erst 1969 offiziell benannt
Interessengemeinschaft	1950 gründete sich der Verein der Priwall-Wochenendhausbesitzer e.V., eine Interessenvertretung gegenüber der Hansestadt Lübeck. Man hatte schließlich erreichen können, dass die Verträge nicht mehr nur jedes Jahr verlängert wurden.

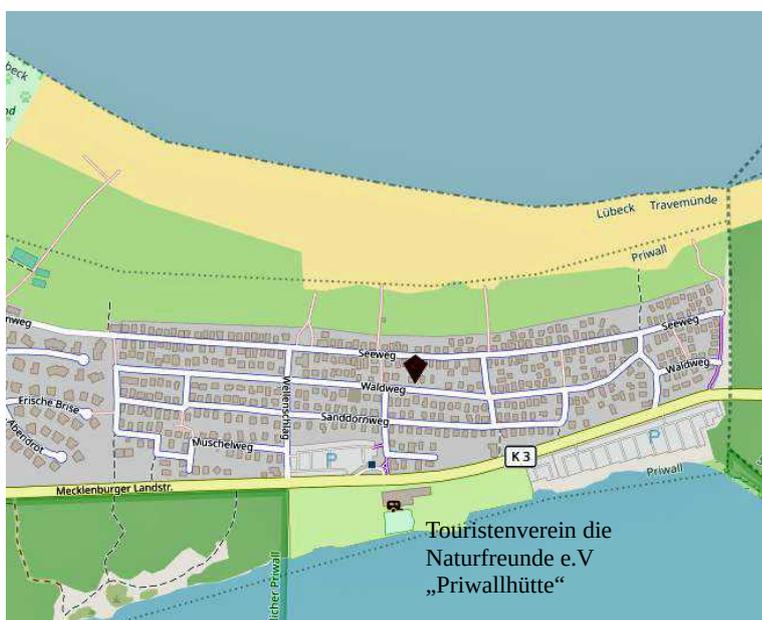
Besonderheit zum Priwall

1880	einfache Unterkünfte für bedürftige Familien, gebaut vom „Verein für Ferienkolonien“, wurde später zur Wochenendhaussiedlung
1900	Start- und Landebahn für Zeppeline
1920-28	Caspar-Werke, Bau und Erprobung von Wasserflugzeugen
1926	Flugplatz für die Lufthansa
1930	Krankenhaus mit 124 Betten, während des Krieges militärisches Lazarett
1935	Gelände der Reichsluftwaffe, Priwall wurde für Zivilisten gesperrt
1940	jetziger Passat-Hafen wurde als U-Boot-Hafen gebaut, während der NS-Zeit waren dort drei Lager für Zwangsarbeiter Lager I 150, Lager II 80 und Lager III 250 Zwangsarbeiter. Sie waren eingesetzt in der Erprobungsstelle „See der Luftwaffe“,
1945	durch die DDR-Grenze glich der Priwall einer Insel, die ganzjährig nur mit der Autofähre und zusätzlich im Sommer mit einer Personenfähre zu erreichen war.
1950er J.	Mecklenburger Landstr. zur Pötenitzer Wiek hin entstand das Haus des Touristenvereins „Die Naturfreunde“- genannt „Priwallhütte“. Auf dem Gelände befanden sich Reste von einem überirdischer Betonbau, genannt „Chimborasso“, die Fläche wurde nach Abtragung vom Haus genutzt.
2004	Schließung Krankenhaus, ein Gebäude steht noch ungenutzt da, man kann sich bis heute (2024) über die Verwendung nicht einigen.

Weiteres Wissenswertes:

<https://www.g-v-t.de/travemuende-geschichte/travemuende-geschichte-aus-der-geschichte-des-priwalls/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Priwall>



Wochenendhaussiedlung

Nachbetrachtung

Eine Entwicklung erfolgt nicht einfach so oder fällt urplötzlich vom Himmel. Eine Entwicklung ist immer vom Mensch durch sein Handeln hervorgebracht worden. Die Auswirkungen daraus können positiv sein, sind leider auch negativ.

Bei der Begehung der Siedlungen, Ansiedlungen und Wohngebiete konnte immer wieder festgestellt werden, dass handwerkliches Können immer mehr schwindet oder aus Kostengründen vernachlässigt wird. Dieses ist in der Dokumentation in Ansätzen aufgezeigt.

Die Fassaden von Häusern sind bis in die 1920/1930er Jahre allein durch die Verblendung mit Klinkern in Ziegel-Zierverbänden vielfach so gestaltet, dass sehr schöne und auch komplizierte Muster entstanden, leider auch vereinzelt politisch motiviert.

Einige Beispiele sind im Teil „Besiedlungen nach Stadtteilen“ aufgeführt.

Ein anderes Beispiel zeigt die Arbeit von Zimmerleuten, die nur mit bestimmter Holzverarbeitung und Holzverbindung komplizierte Dachkonstruktionen mit Erkern und Dachluken entstehen ließen.

Auf die Besiedlung einer Region bezogen steht der Einfluss von politischem und wirtschaftlichem Handeln heute mehr im Vordergrund als soziales, nachhaltig ökologisches Handeln. Es wird sich auf das Notwendigste beschränkt. Vor allem wird immer noch nicht ressourcenbewusst gehandelt, meist nur das, was gesetzlich vorgeschrieben ist.

Die Entwicklung einer Region ist an rechtliche Vorgaben gebunden.

Im Baurecht (**Baugesetzbuch – BauGB**) sind 14 Anforderungen mit diversen Unterpunkten aufgeführt. Dabei behandeln im Baugesetz die ersten Anforderungen die Wohn- und Arbeitsverhältnisse zum Wohle der Bevölkerung. Zu berücksichtigen sind vordergründig soziale und kulturelle Bedürfnisse unter Einbeziehung z.B. bereits vorhandener Ortsteile. Ein weiterer umfassender Punkt ist der Umwelt- und Naturschutz mit allem was darunter fällt sowie die Belange der Baukultur. Erst viel später werden u.a. die Belange der Wirtschaft genannt.

Der **Flächennutzungsplan** behandelt im einzelnen die beabsichtigte städtebaulichen Entwicklung für das gesamte Gemeindegebiet. Er wird von der Gemeinde aufgestellt und von der politischen Vertretung beschlossen.

Aus diesem Plan muss der **Bebauungsplan** für ein bestimmtes Gebiet der Gemeinde entwickelt werden. Der Plan muss nach Beschlussfassung veröffentlicht werden und ist damit verbindlich.

Inhalte im wesentlichen sind:

- Art und Maß der baulichen Nutzung / Wohngebiet oder gewerbliche Nutzung
- Größe der Flächen, die überbaut oder nicht überbaut werden dürfen, Abstandsflächen und Größe der Grundstücke, andere Nutzung der Fläche wie Garagen oder Spielplätze
- Anzahl der höchstzulässigen Wohneinheiten in Wohngebäuden, Flächen für den sozialen Wohnungsbau
- Daraus ergeben sich Dichte der Bebauung, Anzahl und Lage von Wohnblöcke, Einzel-, Doppel- oder Reihenhäuser

Das bedeutet letztendlich eine letztendliche Einflussnahme seitens der Politik auf die Auswirkungen auf bestimmte Bevölkerungsschichten. Es wird somit politisch entschieden, ob z.B. Flächen für bezahlbaren Wohnraum in Siedlungshäusern oder Wohnblöcken errichtet werden oder Grundstücke für den gehobenen Wohnungsbau für Einzelhäuser, Villen und Eigentumswohnungen entstehen. So hat die Politik die Entscheidungsmöglichkeit, ja sogar die Verpflichtung.

Wenn dann die städtebauliche Entwicklung der letzten Jahre allein unter diesem Aspekt betrachtet wird, drängt sich schon mal der Gedanke auf, ob die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum nicht doch nur Lippenbekenntnisse sind. Politik hat allein durch die Aufstellung entsprechender Pläne schon Möglichkeiten für alle bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Widerstreitende Interessen von Wohnen und Wirtschaft einerseits, Natur, Ökologie, Klimaveränderungen andererseits können vordergründig oftmals nicht in Einklang gebracht werden, müssen es aber.

Nun kann nicht alles auf die Gemeinde abgeschoben werden. Die Landes- und die Bundesebene haben andere rechtliche Möglichkeiten, z. B. rechtlich etwas gegen Missbrauch von Wohneigentum zu unternehmen.

Hier nur einige Themen, bei der die Politik handeln könnte, wenn sie denn wollte:

Missbrauch von Wohneigentum zum Zweck von Spekulation,

Mietbindung im sozialen Wohnungsbau

Änderung der Umwandlung von Sozialwohnungen in Eigentumswohnungen

Problem der Umwandlung in Ferienwohnungen

Zweitwohnungen.

Aus der Geschichte zu lernen und Interessen sozial abzuwägen ist auch im Hinblick auf die bereits eingetretene Klimaveränderung das Gebot der Stunde und nicht eine sich immer weiter drehende Spirale von Spekulation über Grund und Boden zu unterstützen. Ökologisches Bauen darf nicht das Vorrecht von Menschen sein, die es sich leisten können.

Die Vorgaben müssen aus der Politik kommen und dürfen nicht der Verwaltung überlassen bleiben.

Ob ich auf dem Land oder in einer Stadt leben möchte, ob ich ein altes oder neues Gebäude vorziehe, ob ich Häuser mit Giebeln oder Flachdächern bevorzuge, ist vielfach eine Frage des Empfindens und des Geschmacks. Dabei spielen persönliche wirtschaftliche Aspekte oftmals eine alles entscheidende Rolle. Das ist eine individuelle Seite.

Aber für die Planung der Gemeinde muss im Vordergrund stehen, dass ein harmonisches Umfeld sich positiv auf die Menschen auswirkt, eine kalte städtebauliche Umgebung schädlich ist für das soziale Klima.

Vielleicht hilft diese kleine Publikation die Stadt Lübeck von einer anderen Seite zu betrachten, von Moisling bis Travemünde. Dabei darf nie außer acht gelassen werden, dass die Innenstadt nur eines von zehn Stadtteilen ist und die Mehrheit der Bevölkerung in diesen „restlichen“ Stadtteilen lebt.

2022 hatte Lübeck ca. 218 Tausend EinwohnerInnen, davon lebten ca. 14 Tausend in der Innenstadt, das sind weniger als 10 %.

Sinnvoll wäre durchaus, die Stadt Lübeck einmal wissenschaftlich auf die städtebauliche und soziale Entwicklung der letzten 120 Jahre hin zu untersuchen, um daraus entsprechende Konsequenzen ziehen zu können, im Interesse der Menschen, die hier in Lübeck leben, wohnen und arbeiten, Menschen, die dann zurecht sagen können: das ist meine Heimatstadt mit der ganzen vorhandenen Vielfaltigkeit.

Bunte und kuriose Überbleibsel von den Fototouren durch die Stadtteile



Fachkundige Unterstützung bei der Spurensuche



Von dem Schulweg gibt es keine Spuren mehr



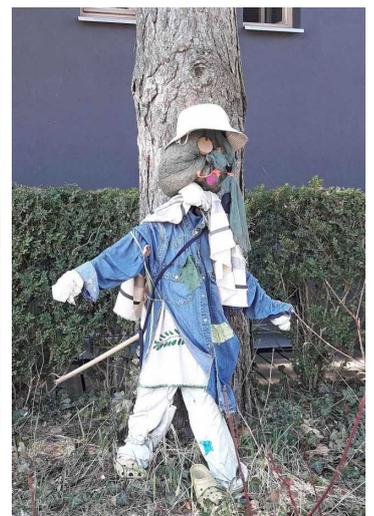
Wegzehrung aus eigenem Anbau muss sein



Dieser Bus hält hier nicht



Beobachtungsposten





Weitere Aufpasser



Der soll mal ein Aufpasser werden!



Das sind gleich zwei Aufpasser



Privat ist Privat



Nun muss dafür auch bezahlt werden (?)



Bei LUV oder LEE.



Wie lange der wohl schon dort steht



Wer hier was kaufen will, wirft das Geld einfach in den Briefkasten ...



... denn:



Das Leben ist doch einfach vielfältig!



Zum Schluss: ein wenig Wehmut



Standort: Travemünder Allee, ehemaliger Eingang zum „Volksfestplatz“. Das Haus wurde im Stil der Behelfswohnhäuser vermutlich in den frühen 1950er Jahre gebaut, auf der gegenüberliegenden Seite entstand 1955 die Erweiterung der Siedlung Karlshof , mit Gründung der Siedlergemeinschaft.

Die Fläche wurde als Veranstaltungsort für das Volks- und Erinnerungsfest ab 1920 bis 2014 mit Unterbrechungen genutzt:

Während des 1. Weltkrieges Standort für Lazarett-Zelte

Nach dem Bombenangriff 1942 Lagerung der Trümmer aus der Innenstadt

1957 bis 2014 wieder genutzt für das Volksfest und Zirkusveranstaltungen

Bis vor kurzem Lager für Flüchtlingen

Bis Redaktionsschluss Winterunterkunft in Containern für Obdachlose

Das Haus wurde während der Zeit der Volksfeste genutzt für Organisatoren und Aufsichten während der Volksfeste.

Nach dem Bebauungsplan wird die Fläche genutzt als Neubaugebiet „Waldsaum-Siedlung“ mit „70 Reihenhäuser und 70 Wohnungen für Bezieher mittlerer Einkommen“, Baubeginn demnächst. Laut Statistik (Bundeszentrale für Politische Bildung) betrug das mittlere monatliche Nettohaushaltseinkommen 3.661 bis unter 5.000 €.

Das Haus wird im Rahmen des Neubaugebietes, wie kann es anders sein, in der nächsten Zeit abgerissen. Z.Z. „wohnt“ dort noch ein Wohnungsloser, der aber nicht als wohnungslos gilt, weil er dort geduldet wohnt und das Gelände sauber hält. So ist im Sozialhaushalt eine menschenwürdige Unterkunft und zusätzlich wird die Reinigung des umliegende Geländes ohne Entgelt geleistet.



Diese Umstände stimmen wehmütig.

Erläuterungen und Abkürzungen

Behelfswohnhaus	Lübeck stellt nach dem 2. Weltkrieg eine Vielzahl Grundstücke zur Verfügung, mit und ohne Behelfswohnhaus für die Eigenversorgung, mit und ohne Baumaterial, um die Wohnungsnot abzumildern. Der Übergang zu Schlichtwohnungen/Schlichthäusern (siehe dort) war fließend
Calmette-Haus	Albert Calmette, 1863-1933, französischer Arzt, Bakteriologe und Immunologe. Entwickelte den Impfstoff gegen Tuberkulose und das Calmette-Serum, ein Impfstoff gegen Schlangengisse. Calmette-Häuser standen für Einfachheit, Schlichtheit und gute Durchlüftung. Die Uni-Klinik Lübeck ging hervor aus der Heilanstalt Strecknitz (später Krankenhaus Ost - Medizinischen Akademie Lübeck) . Von hier aus wurden während der NAZI-Zeit behinderte und psychisch Kranke in Vernichtungslager verschleppt, „medizinisch“ missbraucht und getötet.
DB	Deutsche Bundesbahn
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DH / DHH	Doppelhäuser / Doppelhaushälfte
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
ECA-Siedlung	Bau mehrerer Siedlungen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, finanziert aus Mitteln des ERP (= European Recovery Program), für das die US-amerikanische Economic Cooperation Administration (ECA) zuständig war.
Str. Erstbenennung	Straßennamen hatten verschiedene Ursprünge, das Datum zeigt nur, wann die Namen zuerst auftauchten und hat nicht unbedingt etwas mit der Bebauung zu tun.
EW	Eigentumswohnungen
Gemeinschaftshaus	Zentraler Anlaufpunkt und Versammlungsort für die Mitglieder einer Siedlungsgemeinschaften, Siedlung im Deutschen Siedlerbund
HM	Archiv Helga Martens, Erstellung Helga Martens
KWL	Kommunale Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, Tochtergesellschaft der Hansestadt Lübeck
RH	Reihenhäuser
Schlichthaus / Schlichtwohnung	Wurden wegen der immensen Wohnungsnot nach dem 2. Weltkrieg in den frühen 1950er Jahren gebaut, Flächen und Ausstattung wurden bewusst unterschritten. Es handelte sich sehr kleine Häuser oder Wohnungen in Wohnblöcken. Sie sollten nur für eine Übergangszeit existieren und später durch neue ersetzt werden. Das traf meist nicht zu.
SG	Siedlungsgemeinschaft
WOBAU	eines der frühen Kommunales Wohnungsunternehmen GmbH

Quellenangaben:

- Kartenmaterial OpenStreetMap, <https://www.openstreetmap.de/index.html>, teilweise bearbeitet
- Aktuelle Wohnbauprojekte, besucht 26.05.2021
<https://www.luebeck.de/de/stadtentwicklung/stadtplanung/aktuelle-wohnbauprojekte.html>
- Lübecker Siedlungsgemeinschaften, Kreisverband Lübeck, Verband Wohneigentum
- Erstbenennungen von Straßen „Warum der Kohlmarkt „Kohlmarkt“ heißt“, Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner, 2019

Impressum

Autorin, verantwortlich: Helga Martens

Angaben gemäß § 5 TMG

Helga Martens
Wielandstr. 12 a
23558 Lübeck
Tel: 0451 74894
Mail: helgamartens@mail.de

Nutzungsrechte

Alle Dateien können für den privaten Gebrauch heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Eine Verbreitung von Texten, Fotos und anderen Bildmaterialien sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autorin erlaubt und muss vorher schriftlich und formlos unter Angabe des Umfangs und der Art der Nutzung beantragt werden.

Das Copyright liegt ausschließlich bei den genannten Autoren:innen, weitere Rechte anderer sind nach deren Bedingungen einzuhalten. Hier liegt keine Haftung vor.

Ende der Dokumentation